Ernst August Pardey

Erbauungs-Schriften,

Zweyter Theil.

1. Communion-Andachten.
2. Todes-Betrachtungen auf alle sieben Tage der Wochen.

Zwote verbesserte Auflage.

Hannover, 1776.
bey Johann Wilhelm Schmidt.

Communion-Andachten,

von

Ernst August Pardey,
weyl. Pastor an der Kreuzkirche
in Hannover.

Zweyte verbesserte Auflage.

Hannover, 1776.
bey Johann Wilhelm Schmidt.

Vorrede.

Meine Absicht bey gegenwärtigem Erbauungsbuche gehet eigentlich dahin, die Andacht des christlichen Communicanten zu leiten, und ihm bey einer der feyerlichsten Religions-Handlungen das zu denken zu geben, was er, dem Entzweck derselben gemäß, dabey denken soll. Darum sind es Selbstbetrachtungen, die der Communicant in der Gegenwart des Allwissenden anstellet. Dabey

wünschte ich, daß meine Leser mit diesen Andachten die Anleitung zum heilsamen Gebrauch des heiligen Abendmahls, die uns der Herr Doctor Miller in Göttingen, als einen freyen Auszug aus dem sechsten Theile der Mosheimischen Sittenlehre geliefert hat, vorzüglich verbinden möchten.

Ausserdem finde ich nöthig, ein paar Erinnerungen, um einiger Leser willen, kürzlich hinzu zu fügen. Manche, die sich zur Vorbereitung auf den Gebrauch des Abendmahls eines Communionbuchs bedienen, stehen, oft aus guter Meinung, in den Gedanken, daß sie alle Betrachtungen, die in einer solchen Anleitung, vor und bey dem Genuße des heiligen Abendmahls, verzeichnet stehen, nothwendig vorher durchgehen müßten, wenn sie nicht unwürdig bey diesem Mahle erscheinen

nen wollten. Ein solcher ängstlicher Gebrauch einer Erbauungs-Schrift stört die Andacht mehr, als daß er selbige befördert. Man erwege nur, daß dergleichen Bücher, die man zu seiner Erbauung wählet, nur eigentlich zur Privat-Andacht behülflich seyn sollen, und den Endzweck haben, den, der sich zum Tisch des Herrn anschicket, auf die Gedanken und Entschliessungen zu leiten, die er von dem Angesichte des Allerheiligsten haben soll. Man vergeße doch nicht, daß alles noch so emsige Lesen solcher Betrachtungen keinen Nutzen hat, wenn man nicht das Herz zu Gott erhebt, und mit inniger Rührung der Seele vor dem Allwissenden erscheinet. Das würde unstreitig sehr heilsam seyn, aus solchen Betrachtungen hie und da einen Gedanken, oder einen Spruch der Schrift, der uns jetzt am stärksten rührt, sich tief einzuprägen, um bey dem

Genuß des Abendmahls selbst sich desselben am lebhaftesten zu erinnern und damit die Andacht zu beschäftigen. Die Erfahruug lehrt, daß die Mannigfaltigkeit der Vorstellungen die Gedanken zerstreuet, welcher Zerstreuung aber ein jeder, so viel in seiner Gewalt stehet, vorzubauen schuldig ist. Eine andre Erinnerung betrift diejenigen, welche die gefährliche Meinung hegen, daß sie nur dann an ihre Sünden zu denken nöthig haben, wenn sie communiciren wollen. Freylich müssen in einem Communion-Buche Erweckungen zu einer rechtschaffenen Bekehrung enthalten seyn. Denn wie kann man würdig zum Abendmahl gehen, so lange man noch leichtsinnig über seine Sünden hinweg denkt, kein Verlangen nach Gottes Gnade empfindet, und keinen Vorsatz hat, sich ernstlich zu bessern? Obgleich das Abendmahl, seiner Natur

nach, ein Stärkungsmittel für Bekehrte und Gläubige zur Befestigung im Guten ist: so ist es doch auch überhaupt ein Gnadenmittel des neuen Bundes für alle zur Heiligung ihrer Seelen. Und der Zustand derer, die dasselbe gebrauchen, ist zu verschieden, als daß man sie nicht warnen müßte, doch nicht in fleischlicher Sicherheit hinzu zu nahen. Das that auch Paulus, der, um den Mißbräuchen bey dem Abendmahle zu steuren, den Corinthern die Nothwendigkeit der Selbstprüfung, und die Gefahr des unwürdigen Genußes, so nachdrücklich vorstellete. Allein, wer es redlich mit sich selbst und dem Heil seines unsterblichen Geistes meinet, der wird nicht allein am Tage der Communion, sondern jederzeit, besonders an jedem Abend, überdenken, wie er sich gegen Gott und den Nächsten verhalten, und wird sich vor dem Herrn, den er be-

leidigt hat, mit ernstlicher Reue demüthigen.

Gott laße diese Bemühungen zu seiner Ehre, und zur Erbauung meiner Mitchristen, gesegnet seyn! Hannover den 4. Dec. 1771.

Der Verfasser.

Vor

Vor dem
Genuße des heiligen Abendmahls.

I.
Heiliger Entschluß, zum Abendmahl des Herrn zu nahen.

Da ich entschloßen bin, zur heiligen Communion zu gehen: so ist es vernünftig, daß ich mich selbst frage: was bewegt mich zu dieser wichtigen Entschliessung? Hat vielleicht die Gewohnheit, oder die Nachahmung andrer, oder haben gar eitle und heuchlerische Absichten den meisten Antheil

daran? Oder habe ich den frommen Endzweck, das Gedächtnißmahl des Todes Jesu mit bußfertigen und dankbaren Empfindungen öffentlich zu begehen? Fühle ich die Stärke meines innern sündlichen Verderbens, und meines Unvermögens im Geistlichen so sehr, daß ich die Nothwendigkeit dieses Gnadenmittels zur Heiligung und Besserung meines Herzens lebendig erkenne?

O! Seele, sammle deine Gedanken zur Stille und Aufmerksamkeit auf dich selbst, und laß diese ersten Funken der Andacht und heilsamen Rührung nicht ohne Nutzen verschwinden. Bereite dich, das Mahl des neuen Bundes würdig zu empfahen. Siehe zurück in jene Nacht, darin der sterbende Heiland für seine Erlösete ein Sacrament stiftete, in welchem er ihnen unter dem gesegneten Brodt und Wein seinen Leib und sein Blut zu essen und zu trinken verordnete, ein Mahl, das bis an den großen Tag seiner lezten herrlichen Erscheinung in der Christenheit soll wiederholet werden.

Auch ich bin ein Erlöseter Jesu Christi. Auch für mich hat Jesus dieses theure Mahl eingesetzet. Auch ich soll durch den Glauben Theil an den Früchten seines Todes und seiner Genugthuung nehmen. Unterliesse ich nun leicht-

leichtsinnig den Gebrauch dieses Sacraments: so würde ich mich von dem Wege der Wahrheit verirren, gar bald der unbegreiflich grossen Liebe Jesu gegen mich undankbar vergessen, bald gleichgültig gegen Tugend und Frömmigkeit werden. Bewahre mich, mein Heiland! daß ich mich nicht zu denen geselle, welche die Zeugnisse deiner Güte unempfindlich verachten. Dank sey dir, daß du mich einer Offenbarung gewürdiget hast, die mir den Weg zum Leben zeigt. Gelobet seyst du, daß du dich meiner Seelen herzlich angenommen, daß sie nicht verderbe. Auch mich ladest du zu deinem Mahle ein, damit ich schmecken und sehen möge, wie freundlich du gegen diejenigen bist, die auf dich trauen. Herr! es ist dein Werk, der du diese Sehnsucht nach dem Genuße deines für mich in den Tod gegebenen Leibes, und deines für meine Sünden vergossenen Blutes in mir gewürket hast. Durch deine Gnade erweckt, empfinde ich ein sehnliches Verlangen, mit dir und dem Vater und dem heiligen Geiste in eine segensreiche Vereinigung zu treten. Lehre mich aber auch wohl bedenken, wie heilig der Ort sey, zu welchem ich nahe, damit ich mich ermuntere, in einer dir wohlgefälligen Gemüthsfassung vor dir zu erscheinen. Du hast das Wollen gewürket, schenke mir auch das Vollbringen.

II.

Wichtigkeit des Abendmahls.

Die glorreiche Handlung des sterbenden Erlösers, da er das Abendmahl einsetzte, hat so was Großes, so was Ehrwürdiges, daß sie mein ganzes Nachdenken verdienet. **Mich hat**, sprach der zärtliche Menschenfreund zu seinen Jüngern, **mich hat herzlich verlanget, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide** (*). Jesus, voll von den Gedanken seines nahen Todes, und den heiligen Absichten desselben, wuste, daß er nun zum letztenmahle in der Gesellschaft seiner Vertrauten die gottesdienstliche Feierlichkeit, das Essen des Osterlamms, begehen würde. Seine Liebe hatte aber beschlossen, an dessen Stelle ein anders hochheiliges Sacrament zu verordnen, dadurch alle Christen zur innigsten Gemeinschaft unter einander sollten verbunden werden. Wie erhaben ist der Stifter dieses seligen Mahls? Zwar jetzt in seiner tiefen Erniedrigung um unserntwillen, aber kein bloßer Mensch, sondern auch der wahrhaftige Gott, der eingebohrne Sohn Gottes. Mit welcher Hochachtung muß ich mich also demselben an seiner Tafel nahen! Hier ist der allwissende zugegen, der

die

(*) Luc. 22, 15.

die Gedanken seiner Tischgenossen, und den innersten Grund ihres Herzens erforschet. Wer könnte hier leichtsinnig seyn? Der Stifter dieses Mahls ist zugleich mein zukünftiger Richter. Wie würde ich also dereinst vor seinem Antlitze erschrecken, wenn ich die Wohlthat und den Segen dieses Sacraments entweder ganz verachtet, oder solches doch nicht zu meiner Heiligung angewendet hätte! Das Mahl selbst ist meiner ganzen Ehrerbietung würdig. Hier ist keine gemeine Speise. Wie, wenn ich den Leib des Herrn nicht unterscheiden wolte? Das Abendmahl ist eine geheimnißvolle gottesdienstliche Handlung. Und dann erscheinet mir die Religion in ihrer wahren Größe, wenn ich ihre Geheimnisse betrachte. Hier schauet mein Geist in Tiefen, die er nicht ergründen kann. Hier empfinde ich Gottes Majestät und meine Niedrigkeit. Laß mich, o Jesu! niemals niedrig, nie leichtsinnig von deinem Mahle denken. Gib, daß ich das Erhabene und Wohlthätige in dieser Stiftung immer vor Augen habe. Ich will deine Worte und Verheißungen nie anders, als mit innigster Ehrerbietung erwegen. Du bist die Wahrheit und das Leben. Niemand kömmt zum Vater, denn durch dich.

III.
Unveränderliche Liebe Jesu gegen die Seinen.

Wie er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebete er sie bis ans Ende. Joh. 13, 1.

Was ist stärker, was ist zärtlicher als deine Liebe, o Jesu! Du warest von Ewigkeit in dem Schooße deines himmlischen Vaters unendlich glückselig. Das Mitleiden mit unserm Elende trieb dich, die Freuden deines Throns eine zeitlang zu verlassen, die Natur der Menschen anzunehmen, dich bis zum schmälichsten Tode zu erniedrigen, um ein verlohrnes, und durch eigene Schuld tief ins Verderben versunkenes Geschlecht zu erretten und selig zu machen. Dein Creuzestod, deine Marter, die du alle im Geiste vorher erbliktest, konte deine Liebe zu uns sündige und abtrünnige Menschen nicht auslöschen. Deine Liebe ist stärker, als der Tod. Noch denkest du an uns, und willst uns segnen, da dich schon Leiden ohne Zahl umringen, da schon ein treuloser Jünger, den du so oft und mit so vieler Langmuth gewarnet, den frechen Entschluß fasset, dich in die Hände deiner Feinde zu überlie-

liefern. Die Vorstellung deines nahen schrek-kenvollen Todes störet dich nicht in dem großmüthigen Vorhaben, das Sacrament deines Leibes und Blutes für deine Gemeine zu stiften. Denke daran, o meine Seele! mit lebhafter Empfindung, daß dieses Mahl ein Mahl der Liebe ist. Wie viel Gutes, wie viel Segen wird dir in demselben geschenket! Solltest du diesen gütigen Heiland nicht wieder lieben? Könntest du den mit Vorsatz betrüben, der dich je und je geliebet, und dich zu sich aus lauter Güte zu ziehen sucht? Mögte ich nie in Kaltsinnigkeit gegen seine Liebe hinabsinken! Seine Allwissenheit weiß es, wie wenig ich oft die Größe seiner Woltharen schätze, wie laulich und träge ich in dem Bekenntnisse seines Namens, und unwillig in der Ausrichtung seiner Befehle bin. Dennoch hast du mich, barmherziger Heiland! noch nicht verworfen, sondern mich mit großer Geduld und Langmuth getragen. Wie soll ich dir diese Treue vergelten! Ach! laß deine Gnade an mir nicht vergeblich seyn, sondern würke in mir heilige dir wolgefällige Gesinnungen bey den rührenden Proben deiner Liebe. Laß mich durch nichts des Trostes beraubet werden, daß deine Liebe mich auf allen meinen Wegen begleitet, mich durch das dunkle Thal des Todes sicher führen, und noch spät in der Ewigkeit meine höchste Glückseligkeit seyn wird.

IV.

Bedenke, daß du ein Christ, ein Erlöseter Jesu Christi bist.

Groß, o meine Seele! ist dein Beruf, erhaben deine Bestimmung. Jesus ist das Haupt, und du bist ein Glied seines Leibes, zur Unsterblichkeit erschaffen, auf den Namen deines Erlösers getauft. Wie herrlich sind die Vorzüge, die dir Gottes Güte schon in der der Taufe beygelegt! Du bist von Natur ein Kind des Zorns, du hast keinen Ruhm vor Gott, du liegst unter dem Fluche des Gesetzes. Aber durch die Taufe bist du ein Kind Gottes, ein Erbe des Himmels. Du bist theuer erkauft, mit dem Blute des unschuldigen und unbefleckten Lammes Gottes erlöset. Siehe, was für einen Werth hast du in Gottes Augen! Willst du dieser Würde undankbar vergessen, und dich der herrlichen dir verliehenen Vorzüge durch niedrige Gesinnungen und Thaten unwürdig machen? Nein! vor dir, mein Gott! will ich den Bund meiner Taufe oft erneuren. Gib, daß ich täglich an meine Gelübde mit Ernst gedenke. Auch jezt, da ich entschlossen bin, an der Tafel Jesu als ein würdiger Gast zu erscheinen, will ich meine Zusagen feyerlich wiederholen. O! wie oft habe ich sie gebrochen, die heiligen theuren Gelübde, die ich zu erfüllen

len so feyerlich versprach. Wie oft sagte ich es dir zu, treu im Glauben, treu in der Liebe, treu im Gehorsam zu seyn! Herr! gehe mit mir Unwürdigen und Treulosen nicht ins Gerichte. Willst du mir meine Uebertretungen zurechnen: wie werde ich bestehen? Würke in mir den lebendigen Vorsatz, hinfort nur deiner Ehre zu leben. Ich bin durch die Taufe ein Verlobter Gottes geworden. Ich bin ein Eigenthum Jesu Christi. Ich will mich zu ihm halten, ihm ewig treu und ergeben bleiben. Von dir, o Geist der Gnaden! erwarte ich das Vermögen, diesen edlen Vorsatz zu vollbringen. Du kennest meine Schwachheit, und die Widerspenstigkeit meines Herzens. Darum zeuch mich zu dir. Mache mich himmlisch gesinnet, und laß mich nie vergessen, daß ich mit zu dem Volke des Eigenthums gehöre, das sich Jesus geheiliget hat, um fleißig zu seyn in guten Werken.

V.

Große Seelengefahr bey dem unwürdigen Genusse des heiligen Abendmahls.

Welcher unwürdig von diesem Brodt isset, oder von dem Kelch des Herrn

trinket, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn. — Welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. 1 Cor. 11, 27. 29. Dieser bedenkliche Ausspruch des Geistes Gottes setze mein Herz in eine starke Bewegung, und diene mir zu einer nachdrücklichen Warnung gegen die gefährliche Leichtsinnigkeit, das Mahl des neuen Bundes, das ein Mahl der Gnade und des Trostes ist, zu meinem eigenen Verderben unwürdig zu gebrauchen. Derjenige erscheinet unwürdig an dem Tische des Herrn, welcher frech genug ist, in dem Bewustseyn seiner vorsetzlichen Sünden, ohne innere Reue, ohne wahres Verlangen nach der Gnade Gottes und der Vergebung seiner Sünden, hinzu zu nahen, der zwar mit dem Munde Reue über die Sünde und den Glauben an Jesum vorgibt, aber seine gewohnten Sünden noch immer fortzusetzen entschlossen ist. In der Seele eines solchen Menschen ist gar keine Ehrerbietung weder gegen den hohen und erhabenen Stifter des heiligen Mahls, noch gegen dieses Mahl selbst. Er gibt durch sein Verhalten zu erkennen, daß sein Herz von der großen Liebe Gottes in Jesu Christo noch nicht gerührt ist. Was für ein Urtheil muß der allwissende Richter, der das Innerste des mensch-

menschlichen Herzens erforschet, über denjenigen fällen, der sich unterstehet, in einer so lasterhaften Gemüthsfassung vor sein Angesicht zu treten? der sich zwar äußerlich für einen reuigen und nach Gnade seufzenden Sünder bekennet, aber kein zerschlagenes und zerknirschtes Herz hat, und so bald ihm die verführerische Welt winket, bereit ist, mit ihr den breiten Weg, der den sinnlichen Lüsten schmeichelt, aber zum Verderben führt, fortzusetzen. Ach! mein Erlöser! ziehe mich zurück, wenn ich es wagen wollte, in strafbarer Leichtsinnigkeit dein Abendmahl zu nehmen. Stelle mir die große Gefahr der Seele, die mit dem unwürdigen Genusse desselben verbunden ist, lebhaft vor Augen. — Erscheine ich unwürdig an dem Tische des Herrn: so mache ich mich eines Verbrechens an seinem Leibe und Blute schuldig. Ich bin alsdenn unglücklich genug, den Jesum zu verachten, der mir gleichwohl die theure Wohlthat erwiesen, seinen Leib für mich am Creuze zu opfern, und sein kostbares Blut für meine Sünden zu vergiessen. Wäre dies nicht die größeste Undankbarkeit? Wenn ich unwürdig esse und trinke: so ziehe ich mir eben dadurch Gottes Gerichte und Strafen zu. Der Allerheiligste bewies in der Corinthischen Gemeine einen gerechten Ernst in Bestrafung der Greuel und Unordnungen, die das Mahl des

Er-

Erlösers so sehr entehreten. Kranke und Schwache trugen die Denkmahle der göttlichen Rache an ihren Leibern, und an vielen hatte der Tod ein schreckendes Zeichen gethan. Was soll ich hieraus schließen? Gott bezeuget ein heiliges Mißfallen an denen, die bey der so wichtigen Handlung der Religion, bey dem Gebrauche des Abendmahls, so leichtsinnig und unehrerbietig sich betragen. Er, der in der Höhe und im Heiligthum wohnet, der aller Welt Richter ist, weiß durch besondre Wege seiner Vorsehung solchen Frevel zu bestrafen. Sollte ich mich in diese Gefahr stürzen? Wenn ich ohne bußfertige Empfindung meines sündlichen Verderbens, ohne sehnliches und aufrichtiges Verlangen, in die Gemeinschaft Gottes zurück zu kehren, ohne heilsame dauerhafte Entschliessungen, zum Mahle der Gnaden hinzu gehe, und diesen unwürdigen Genuß oft wiederhole: so verhärte ich mein Gemüth nach und nach gegen die kräftigsten Gnadenmittel, welche die ewige Barmherzigkeit zu unsrer Ruhe und Gottseligkeit verordnet hat. Das Wort Gottes wird keine Kraft mehr an meinem Herzen äußern, weil ich derselben widerstrebe. Die wichtigsten Bezeugungen des göttlichen Worts werden keinen Eindruck in meinem Gemüthe hinterlassen. Der Gedanke an Gott, an seine Allgegenwart, Allwis-

wis-

wissenheit und Heiligkeit, wird mich nicht rühren. Unsterblichkeit meiner Seele, Tod, Gericht, strenge Rechenschaft, Ewigkeit, werden mir gleichgültige Nahmen seyn. Wehe mir, wenn ich so tief verfiele! Wo ist Hülfe für meine Seele, wenn ich, o Gott! deine erbarmende Liebe nicht achten will? Erfülle mein Herz mit wahrer Ehrerbietung gegen das heilige Mahl meines Erlösers, und schaffe in mir, was vor dir gefällig ist, zu deinem Lobe und Preise.

VI.

Viele sind berufen, aber wenig sind auserwählet. Matth. 22, 14.

Viele stehen in der thörichten Meynung, daß sie alsdenn den Pflichten eines wahren Bekenners des Nahmens Jesu ein Genüge leisten, wenn sie äußerlich zum Abendmahl nahen, ohne um die innere und Gott wohlgefällige Gemüthsfassung bey dem Gebrauch desselben ernstlich bekümmert zu seyn. Prüfe dich, o Seele, ob du bisher die Zahl derer vermehret hast, die zwar berufen, aber nicht auserwählet sind. Wie kannst du dem Allerheiligsten gefallen, wie ist es möglich, des Segens, der dir im Abendmahle dargebothen wird, theilhaftig zu werden, wenn du bisher den irrigen

Ge-

Gedanken geheget hast, daß der bloß leibliche und natürliche Gebrauch dieses Sacraments deine ganze Pflicht ausmache? Ach! mein Gott, wie demüthiget mich das Gefühl meines inneren Verderbens! Wie leicht betriege ich mich selbst in dem großen Geschäfte meiner Seligkeit, worin ich doch nicht genug Vorsichtigkeit beweisen kann! Laß mich wohl bedenken, daß eine Genauigkeit in den äußerlichen Gebräuchen des Gottesdienstes noch kein Christenthum ist. Du siehest das Herz an. Laß mich mit gerührter Seele, voll von Gedanken an deine Majestät und Heiligkeit, vor dir erscheinen. Gib, daß ich mit den Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit Christi bekleidet seyn möge. Du hast mich zu deinem Mahle gerufen. Auch ich höre die angenehme Stimme: **Komm, denn es ist alles bereit!** Du bist bereit, mich Sünder gnädig aufzunehmen, mein zerschlagenes Gewissen mit dem Troste des Evangelii zu erquicken. So gib, daß ich mich aufmache, und dir in Buße und Glauben entgegen gehe. Bekehre du mich, so werde ich bekehret. Heile mich, so werde ich heil. Dann habe ich die frohe Zuversicht, daß ich dein Auserwählter bin. Du hast Wohlgefallen an einem begnadigten Kinde. Und wenn ich deine Gnade besitze: was kann mir fehlen?

VII.

Gedenke an die lezte Rechenschaft.

Wir müssen alle offenbaret werden vor dem Richterstuhl Christi: auf daß ein jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse. 2 Cor. 5, 10.

Wie majestätisch und herrlich wird deine Zukunft seyn, großer Erlöser! wenn du zum lezten Weltgericht erscheinen wirst? Begleitet von vielen tausend heiligen Engeln wirst du kommen in den Wolken des Himmels, mit großer Kraft und Herrlichkeit. Ein Wort der Allmacht wird den Todten das Leben wieder geben, und alle Geschlechter des Erdbodens werden vor deinem Throne versammlet werden, damit ein jeglicher das entscheidende Urtheil über sein ewiges Schicksal aus deinem Munde hören möge. Auch ich werde dort erscheinen müssen, um vor dir Rechenschaft von meinem ganzen Leben, von der Anwendung der mir verliehenen Gnadenzeit, abzulegen. Bey dir gilt kein Ansehen der Person. **Ein jeglicher wird für sich selbst Gott Rechenschaft geben (*).** Dort gilt keine Entschuldigung,

(*) Röm. 14, 12.

gung, keine Beschönigung, womit die Menschen hier so oft die sie beobachtende Welt zufrieden zu stellen suchen. Alle meine Gedanken, Rathschläge, Absichten, Worte und Werke, stehen in dem Buche der Allwissenheit verzeichnet. Vor dir ist nichts verborgen. Du wirst ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist. Ach! wie erschrickt meine Seele, wenn ich mir dieses Gericht lebhaft vorstelle. Wer wird den Tag deiner Zukunft erleiden mögen, und wer wird bestehen, wenn du wirst erscheinen? Wo soll ich hinfliehen, um mich vor dem Angesichte dessen, der auf dem Stuhl sitzet, zu verbergen? Wie viele, die hier über das zukünftige Gericht gespottet, um desto freyer nach ihren eigenen Lüsten zu handeln, werden dort ängstlich rufen: O ihr Berge fallet über uns, und ihr Hügel bedecket uns! — Willst du, o Herr! mit mir ins Gericht gehen, so werde ich auf tausend nicht eins antworten können. Aber diese Unruhe, dies Schrecken, soll mir auch heilsam werden. Der Herr läßt uns in seinem Worte die Herrlichkeit des künftigen Gerichts, und die Strenge der letzten Rechenschaft, kund thun, damit wir, von einem durchdringenden Schauder ergriffen, über uns selbst nachdenken, und fragen: Wie, wenn mich der allwissende Richter noch heute vor sein Gericht forderte: wie würde er

mich da finden? Würde ich Schrecken oder Freude aus seinem Munde hören? Was habe ich bisher gethan?

VIII.

Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müssen. Luc. 12, 47.

Den Willen Gottes wissen, und ihn nicht thun, ist doppelt strafbar. Es ist dir, o Seele! gesagt, was gut ist, und was der Herr, dein Gott, von dir fordert, nemlich Gottes Wort halten, Liebe üben, und demüthig seyn vor deinem Gott. Hiedurch besitzest du einen wichtigen Vorzug vor so vielen Völkern, die noch in der Finsterniß tappen, und von keinem Lichte der göttlichen Offenbarung erleuchtet werden. Aber wisse auch, diesen blinden Völkern wird es, nach dem deutlichen Ausspruche Jesu, an jenem Tage erträglicher gehen, als dir, wenn du zwar Gottes Willen gewust, aber nicht gethan hast. Nicht alle, die zu Jesu Herr Herr sagen, die ihn mit dem Munde für ihren Herrn bekennen, werden ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen, die heiligen Forderungen seines Vaters

im Himmel vollbringen. Darum, o Gott! laß mich nicht nur ein Hörer, sondern auch ein Thäter deines allerheiligsten Willens seyn. Gib mir Aufmerksamkeit, deine Befehle zu vernehmen, aber auch freudige Willigkeit, sie auszuüben. Schaffe in mir ein reines Herz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist. Reinige meine Seele von allen unlautern unheiligen Begierden. Erinnere mich oft daran, daß nur die dein reines Angesicht schauen werden, die reines Herzens sind. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht. Habe ich bisher viel Gutes, das ich nach deinem mir geoffenbarten Willen hätte thun sollen, versäumet: o so vergib mir nach deiner Langmuth, um der vollkomnen Gerechtigkeit meines Mittlers willen. Nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Dein Geist erinnre mich, wenn ich fehle. Er führe mich beständig auf der ebenen Bahn der Gottseligkeit. Tröste mich wieder mit deiner Hülfe. Erbarme dich über das Elend, das meine Seele drücket. Errette mich aus meiner Noth, und dein freudiger Geist enthalte mich dir, dein Trost, dein Seegen schenke mir Ruhe für meine Seele.

IX.

Aufwachendes Gewissen.

Wache auf der du schläfest, und stehe auf

von

von den Todten, so wird dich Christus erleuchten. Ephes. 5, 14.

So lasset uns nicht schlafen, wie die andern: sondern lasset uns wachen und nüchtern seyn. 1 Theß. 5, 6.

Wie oft habe ich deine Stimme, o Gott! die mich zur Buße rief, gehöret. Aber, ach! wie oft habe ich sie auch verschmähet, wie oft mich dem sanften Zuge deines Geistes, dessen Wunsch meine Seligkeit ist, wiedersetzet! Noch arbeitet deine Langmuth an meiner Seele. Noch höre ich aus dem Evangelio den Ruf der Gnade. Und selbst diese Erlaubniß, zu dem Mahle Jesu zu nahen, was ist sie anders, als ein Beweis deiner verschonenden Güte, die noch nicht ermüdet, mich verirrtes und verlohrnes Schaaf zu suchen. Ach! so rede mächtig an mein Gewissen, und laß mich mit geöfneten Augen die Gefahr erblicken, darein Gedankenlosigkeit und Mißbrauch deiner Geduld und Langmüthigkeit stürzen. Wehe mir, wenn ich den verführerischen Beyspielen derer, die ihre Buße von Zeit zu Zeit aufschieben, folgen, und mit ihnen in fleischlicher Sicherheit fortwandeln wollte! Sollte ich noch länger sündigen, um mir ein noch größers Maaß deines

Zorns und deiner Gerichte zu häufen? Oder könte ich in verblendender Sicherheit denken, deinem gerechten und schrecklichen Urtheile zu entrinnen? Laß mich doch wohl erwegen, wie groß die Gefahr der späten Buße sey. Ich mache mir selbst das Werk der Bekehrung nur so viel schwerer, je länger ich es verschiebe. Ist es mir kein Ernst, mich von der Sünde zu dem lebendigen Gott zu kehren: so wird die Gewohnheit im Sündigen immer stärker, und zuletzt fast unüberwindlich. Mein Gemüth würde sich dann gegen alle noch so nachdrückliche Warnungen, selbst gegen fürchterliche Drohungen, verhärten, und bey allen Bezeigungen einer segnenden Gnade, und zur Buße leitenden Güte, unempfindlich bleiben. Ach! was ist schrecklicher, als in seinen Sünden sterben? Wenn diese Zeit der Gnaden dahin ist: so wird keine Zeit mehr für den Sünder seyn, keine Zeit zur Buße, keine Zeit zur aufrichtigen Aenderung des Sinnes, ohne welche man keine Hoffnung hat, von Gott begnadigt zu werden. Wie grausam würde ich wider mich selbst wüthen, wenn ich die Zeit meines Heils muthwillig versäumete? Heute, da ich Gottes Stimme höre, will ich mein Herz nicht verstocken. Noch hat der barmherzige Gott seine Hände gegen mich ausgereckt. Sein Geist ergreife mich, daß ich denselben entgegen eile,

und nicht länger ungehorsam auf einem Wege wandle, der nicht gut ist.

X.

Nöthige Gewissensprüfung, nicht allein vor dem Gebrauch des Abendmahls, sondern oft anzustellen.

Der Mensch prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brodt, und trinke von diesem Kelche. 1 Cor. 11, 28.

Nichts ist nöthiger, als daß ich mich selbst vor dem Allwissenden ernstlich untersuche, wie meine Gesinnungen und mein Wandel beschaffen sind, damit ich nicht leichtsinnig zum Abendmahl des Herrn hinzugehe. **So wir uns selber richten, so werden wir nicht gerichtet.** Dies ist ein Wort des Apostels, das in eben der Verbindung stehet, da von dem würdigen Gebrauch des Abendmahls die Rede ist (*). Rede also, mein Gewissen! sprich ein unpartheyisches Urtheil über mich selbst. Entscheide in der Gegenwart dessen, der das innerste des menschlichen Herzens erforschet.

(*) 1 Cor. 11, 31.

Ich bin ein vernünftiges Geschöpf, und dadurch eines wichtigen Vorzugs vor so vielen andern Geschöpfen gewürdiget worden. Habe ich denn meine Vernunft dazu angewendet, den großen Schöpfer in den Werken seiner Macht und Weisheit, mit Empfindungen der innigsten Ehrerbietung, anzubeten? Habe ich insonderheit mit lebhafter Rührung daran gedacht, daß Gott **mein** Schöpfer, **mein** Gott ist? Habe ich es als eine unverdiente Wohlthat erkannt, daß Gott bisher mein Leben unter so manchen Gefährlichkeiten unbeschädigt bewahret, und mich nicht in die Reihe der Elenden gesetzet, die jedem zärtlichen Gemüthe ein trauriger Anblick sind? Kann ich überhaupt sagen, daß ich die Wohlthaten der göttlichen Güte, die ich täglich und reichlich genieße, mit einem dankbaren Herzen verehre, oder muß ich bekennen, daß mich ihre unzählige Menge kaltsinnig gemacht hat? Wo ist aber eine Wolthat größer, als die, da Gott den Menschen eine Offenbarung geschenket, die wahre Beruhigung und sichere Anweisung zur Seligkeit lehrt? Habe ich denn diese Wolthat allezeit so hoch geschätzet, als sie es verdienet? Ist mir das Glück und der Vorzug ein Christ zu seyn, noch wichtig? Schätze ich das für eine wahre Glückseligkeit, einen vernünftigen Gottesdienst zu haben? Oder habe ich mich bereden lassen,

daß

daß es gleichgültig sey, zu was für einer Religion man sich bekenne? Aber ich weiß auch, daß es nichts hilft, eine gereinigte Lehre zu besitzen, wenn nicht Herz und Wandel gereinigt ist. Habe ich mich also dabey beruhiget, daß ich ein Mitglied der wahren Kirche bin, ohne mich zu befleißigen, nach den Vorschriften des reinen Worts Gottes unsträflich zu wandeln? Ich fühle eine starke Neigung, mir die Tröstungen des Verdienstes Christi zuzueignen. Allein, habe ich sie auch wohl fälschlich auf mich gedeutet, und mich selbst, ohne lebendigen Abscheu gegen meine Sünden, durch eine falsche Ruhe eingeschläfert? Wie viele Gelegenheiten hatte ich, weiser und frömmer zu werden! Habe ich solche eifrig ergriffen, oder sie nachläßig versäumet? Hielt ich es für mein angelegentlichstes Geschäft, meine Einsichten in der Religion zu berichtigen, und gewiß zu machen, um gegen die Einwürfe des Unglaubens gewafnet zu seyn, oder habe ich mich bisher mit einer geringen und schwankenden Erkenntniß der Religions-Wahrheiten begnüget? War es mir besonders ein Ernst, eine lebendige und fruchtbare Erkenntniß der heilsamen Lehre zu erlangen? Bemühete ich mich, meine Pflichten nach ihrem weiten Umfange, und nach ihrer ungemeinen Wichtigkeit, gehörig kennen zu lernen? Nicht allein die Schrift, sondern auch die Erfah-

fahrung hat mich gelehrt, daß die Sünde schrecklich in ihren Folgen ist. Habe ich denn bisher mich sorgfältig gehütet, etwas Böses zu thun? Oder habe ich vielleicht gedacht, daß es mit dem Zorn Gottes so viel nicht zu bedeuten habe? Ist noch irgend eine Lieblingssünde, wozu mich mein Temperament am meisten reizet, eine verbotene Lust, eine lasterhafte Leidenschaft, in meinem Herzen übrig, die ich mit Wohlgefallen dulde, und der ich Nahrung gebe? Ach! vielleicht spreche ich zu mir selbst: Du hast doch noch sonst viel Gutes an dir, diese einzige Schwachheit wird Gott so genau nicht nehmen. Vielleicht bedenke ich nicht genugsam, daß eine einzige vorsezliche Sünde, eine einzige verbotene Begierde, die mit Wissen unterhalten wird, meine ganze übrige Tugend vor Gott verwerflich macht. Denn er siehet das Herz an, und fordert mein ganzes Herz.

Aber es ist nicht genug, die Sünde zu meiden. Man soll auch Gutes thun. Habe ich mich bemühet, christliche Tugenden an den Tag zu legen? Gott, mein Vater, ist meiner höchsten Liebe werth. Habe ich ihn bisher über alles, von ganzem Gemüthe und von *allen* Kräften, geliebet? Ist es meine Freude, die Befehle des Herrn zu vollbringen, und in seinen

seinen Geboten untadelich einher zu gehen? War die Liebe gegen Gott die Quelle der guten Thaten, die ich etwa hie und da ausgerichtet, oder trieb mich dazu Eigennutz und Ruhmsucht an? Kann ich sagen, daß Gottes Liebe in mir wohnet, wenn ich das Gute so ungern thue, wenn ich mit einem geheimen Unwillen die Stunden der Andacht abwarte, wenn ich mich nicht überwinden will, meinen liebsten Neigungen etwas zu versagen, und da strenge gegen mich selbst zu seyn, wo es Gott und meine Seligkeit verlangt? – Gottes Allgegenwart begleitet mich auf allen meinen Wegen. Habe ich mich kindlich gescheuet, ihn auch in der Einsamkeit nicht zu beleidigen? – Und wenn sich nach heitern Stunden meine Tage umwölkten, wenn mich Gott, nach so vielem genossenen Gutem, in die Schule der Leiden führete: was war alsdenn meine Gesinnung? Fiel ich in Ungeduld, in Murren, oder bezeigte ich mich als ein gelassenes und gehorsames Kind Gottes? Ueberließ ich dem weisesten Gott die Lenkung meiner Schicksale, oder klagte ich in meinen Gedanken oft auch in Worten die Vorsehung an, die den Lauf der Schickungen ordnet? Habe ich mein Vertrauen auf Gott durch die theuresten Verheissungen seines Worts gestärkt, oder habe ich vielleicht zu solchen Mitteln, meine äußerlichen Umstände zu verbessern, meine

Zuflucht genommen, die ich jezt in der ruhigen Untersuchung unmöglich für rechtmäßig erklären kann?

Ich bin ein Gast auf Erden. Habe ich je den Werth meiner unsterblichen Seele so hoch geschätzet, daß es meine vornehmste Sorge gewesen, zu dem rechten Vaterlande, das droben ist, zu gelangen? Ist meine Seele, die in Gottes Augen so hoch geachtet, mir so wichtig, daß ich auf ihre Verbesserung täglich den meisten Fleiß wende? Oder halte ich es bey einer äußerlichen Ehrbarkeit nicht für strafbar, sie mit Eitelkeiten, oder gar lasterhaften Bildern, anzufüllen, und an unreinen Vorstellungen sich zu ergetzen? Ist mir die wahre Wohlfart meiner Seele so theuer, daß ich nie aus Furcht oder aus Gefälligkeit gegen irgend einen Menschen mich entschließe, etwas zu begehen, das mich einmahl in der Ewigkeit gereuen könnte? – So lange ich auf Erden walle, so habe ich noch einen Nächsten um mir, dem ich herzliche Liebe erzeigen soll. Wohnet denn wahre Menschenliebe in meinem Herzen? Bin ich freudig in dem Dienste des Nächsten? Bezeige ich mich gefällig aus Eitelkeit, oder aus redlicher Dienstbegierde? Reget sich noch ein geheimer Stolz in mir, der sich so gerne Verdienste und Vorzüge beymisset, die man

nicht besitzet? Bin ich friedfertig gegen jedermann, sanftmüthig gegen Irrende, nachgebend und leutselig im Umgange? Bin ich insonderheit willig, meinem Feinde und Beleidiger von Herzen zu vergeben, dem zu segnen, der mir fluchet, dem wohl zu thun, der mich verfolget? — Doch, ich soll auch für die geistliche und ewige Wohlfart meines Nächsten Sorge tragen. Was für ein Beyspiel habe ich bisher der Welt gegeben? Ist mir nicht, um witzig seyn zu wollen, oft eine Rede entfahren, die in jungen Gemüthern, oder bey Erwachsenen, einen ärgerlichen Eindruck gemacht? Habe ich in meinem Stande (Amte) meine Handlungen so vorsichtig eingerichtet, daß sie niemanden haben anstößig werden können? Bin ich weise genug, um auch den Schein des Bösen zu meiden? Habe ich nicht aus Heucheley, sondern wahrer Redlichkeit des Herzens, Gutes gethan, um andre zur Tugend zu reizen? Ist mein Exempel für die, welche auf mich sehen, nachahmenswürdig, oder haben sie Ursache, über mich zu seufzen?

Erforsche mich, Gott! und erfahre mein Herz. Prüfe mich, und erfahre, wie ich es meyne. Siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.

XI.

XI.
Gebet um demüthige Erkenntniß der Sünden.

Erbarme dich über mich, gütiger Vater im Himmel! und lehre mich, tiefe Blicke in das Innerste meines Herzens thun, damit ich zur bußfertigen Erkenntniß meiner Sünden gelange. Du weißt, wie geneigt ich bin, durch allerhand Beschönigungen mich selbst zu hintergehen, und wie groß mein Unvermögen ist, mich selbst recht kennen zu lernen. Stelle mir meine unerkannten Sünden zu meiner Demüthigung vor die Augen, damit ich nicht an jenem Tage vor dem Anblick derselben erschrecke und verzage. Wie viel Böses wohnet in mir! Wie stark ist der Hang meines Herzens zu demjenigen, was mit deinem heiligen Willen, und mit meiner eigenen wahren Glückseligkeit, streitet! Wie oft erwachen in mir unordentliche Begierden und Leidenschaften, die mich bald zu dieser, bald zu jener Versündigung verleiten! Wie viele Trägheit spüre ich in mir, wenn ich mich mit ernsthaften Betrachtungen über die Angelegenheiten meines unsterblichen Geistes beschäftigen, oder heilige Handlungen, zur Ehre deines Namens, und zum Besten meiner Brüder, vornehmen soll! Gib, daß ich dies

dies alles zu meiner innigsten Demüthigung erkennen möge. Lehre mich die Größe und Abscheulichkeit meiner Sünden lebhaft erkennen. Allein, an dir habe ich gesündiget, und übel vor dir gethan. Dich, meinen Vater, habe ich beleidiget, der du mich als dein Kind geliebet, und mit unzähligen Wohlthaten gesegnet hast. Wider dich habe ich gesündiget, der du deinen Haß und Abscheu gegen alles Böse so nachdrücklich in deinem Worte bezeugest. Du bist das heiligste Wesen, und willst, daß auch wir, deine vernünftige Geschöpfe, heilig seyn sollen. Du bist groß und allmächtig. Nur ein Hauch deines Mundes, so nimmst du unsern Othem weg, und wir vergehen. Du bist ein gerechter Richter, und wirst einem jeden den Lohn seiner Werke zutheilen. Wer sollte dich nicht fürchten, du König der Heiligen! Und doch habe ich dich nicht mit einer zärtlichen kindlichen Furcht bisher geehret. Ach! zerknirsche und zerschlage mein Herz. Gib mir ein weiches, ein empfindliches Herz, ein Herz, das sich bewegen läßt, heilsame Rührungen anzunehmen, und zu bewahren. Mache mir aber auch die theure Erlösung meines Heilandes recht wichtig und annehmenswürdig. Hilf, daß ich mit innigster Ueberzeugung einsehen möge, daß ich ohne den Trost der Erlösung das elendeste und hülfloseste Geschöpf

seyn

seyn würde, damit ich ein sehnliches Verlangen empfinde, durch den Glauben an deinen Sohn Leben und volle Genüge zu erlangen, und als ein rechtschaffener Nachfolger seiner Tugenden ewig mit ihm verbunden zu bleiben.

XII.

Wider den fleischlichen Sinn.

Fleischlich gesinnet seyn, ist eine Feindschaft wider Gott. — Die aber fleischlich sind, mögen Gott nicht gefallen. Röm. 8, 7. 8.

Mein Gott! wie verdorben ist mein ganzes Herz! Welche Lüste und Begierden regen sich täglich, zu meiner innersten Bekümmerniß, in meinem Herzen. Und wie unglücklich ist der, welcher sich von seinen wilden Begierden beherrschen läßt! der dem Hange zum aufwallenden Zorn, zum Neide, zur Wollust, zum Haß, zur Rachgier, zum Geiz, zum Hochmuth, ohne Vernunft und Ueberlegung folget. Diese fleischlichen Triebe gewinnen von Zeit zu Zeit immer mehr Gewalt über die Seele. Wer ihnen nicht im Anfang ernstlich widerstehet, der geräth in Gefahr, in ihre gänzliche Sclaverey zu stürzen. Diesen sündlichen Lüsten folgen, das heißt, sich selbst ins Unglück bringen. Ach, mein

mein Gott! wie sehr bedarf ich Vergebung von dir, da mir mein Gewissen den Vorwurf macht, daß ich mich nicht immer bestrebet habe, Herr über mich selbst zu seyn, und meine Begierden zu bekämpfen. Wie wenig habe ich bedacht, daß fleischlich gesinnet seyn eine Feindschaft wider dich ist, und daß Fleischlichgesinnete dir nicht gefallen! Herr! handle nicht mit mir nach meinen Sünden, und vergilt mir nicht nach meiner Missethat. Durch deine Gnade gestärkt, will ich hinfort allen sündlichen Regungen mit Ernste wiederstreben. Würke und befestige in mir einen lebhaften Abscheu gegen alle unordentliche Leidenschaften. Gieb, daß ich nicht vergessen möge, daß die fleischlichen Begierden, wenn ich sie befriedige, nicht abnehmen, sondern wachsen, immer unersättlicher werden. Lehre mich wohl bedenken, daß die Erlösung Jesu Christi kein Trost, kein Segen für mich mich ist, wenn ich den Lüsten des Fleisches diene. **Welche Christum angehören, die kreuzigen ihr Fleisch, samt den Lüsten und Begierden,** die unterdrücken aus Liebe zu ihm alles, was ihm zuwider ist. Damit ich also Jesu angehören möge: so gieb mir Gnade, daß ich die sündlichen Triebe und Gewohnheiten immer mehr ablege, die mit seiner Ehre streiten, und meine Seligkeit zerstören. Amen.

XIII.

Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Röm. 8, 9.

Der Geist Christi ist ein Geist der Liebe, ein Geist der Andacht, der Verleugnung, der Rechtschaffenheit. Jesus Christus, unser Muster und Vorbild, sahe in allen seinen Handlungen auf die Ehre und Verherlichung seines himmlischen Vaters. So muß ich auch gesinnet seyn. Von ihm kann ich lernen, wie die Liebe gegen Gott mein ganzes Herz beseelen muß, wie ich meine Begierden mäßigen und ordnen, und auch das Angenehmste aufopfern soll, so bald es ein Hinderniß an dem eifrigen Trachten nach den Gütern des Himmels wird. **Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.** Ich habe diesen Geist Christi, wenn der Gehorsam gegen Gott meine erste und letzte Bemühung ist; wenn ich nicht mir, nicht meinen Neigungen lebe, sondern dem, der für mich gestorben und auferstanden ist; wenn ich eifrig wider die Sünde kämpfe, und schon hier jene edlen heiligen Gesinnungen anziehe, die der Schmuck und die Zierde der Auserwählten im Himmel sind. Gieb, o Heiland! daß ich deinem göttlichen Vorbilde einer rechtschaffenen Gerechtigkeit und Heiligkeit ähnlich werde.

Laß mich den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet, ausziehen, hingegen den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist, anziehen. Wie könte ich, ohne diese Veränderung und Verneurung meiner ganzen Seele, Theil an deiner gestifteten Versöhnung nehmen! Du kanst mich dereinst nicht für den Deinen erkennen, mich nicht unter die Zahl der Auserwählten, deren Namen im Himmel angeschrieben stehen, setzen, wofern ich nicht in gläubiger Ergebung an dich einhergehe. Hilf mir, daß ich allein dir, meinem Heilande, und der Gerechtigkeit lebe.

XIV.

Verlangen nach Gnade, wenn das Gewissen von irgend einer vorsezlichen Sünde geängstiget wird.

Gott sey mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. Ps. 51, 3.

Gott! vor dem ich mich beuge, vor dessen Gewalt und Herrlichkeit ich erzittere, ich unterstehe mich nicht, meine Augen zu dir zum Himmel aufzuheben. Ich schäme mich, vor

dein Antliz zu treten. Deine Heiligkeit ist unendlich, und ich habe sie nicht geachtet. Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge, und ich habe sie nicht gefürchtet. Was habe ich gethan? Wie tief bin ich gefallen! Die Sünde habe ich über mich herrschen lassen, und ihr in ihren verderblichen Lüsten Gehorsam geleistet. An Warnungen und Ermahnungen hat es mir nie gefehlet, aber wie gleichgültig bin ich dagegen gewesen! Mit welchen Wolthaten hat mich deine allmächtige Güte überschüttet, aber ich zog deine Gnade nur auf Muthwillen. Ich verachtete den Reichthum deiner Güte, und ließ mich hinreißen, mich schwerlich an dem Nahmen meines Gottes zu versündigen. Welche Schuld beschweret mein Gewissen! Welche Angst martert mein bekümmertes Herz! Werfe ich meine Augen in die Höhe, so sehe ich einen erzürnten Richter, der bereit ist, mich seine fürchterliche Rache fühlen zu lassen. Wohin soll ich fliehen? Umsonst! die ganze Natur kann mich nicht verbergen. Allenthalben sehe ich Gott, meinen Richter. Ich komme wieder zu dir, heiliger, aber auch barmherziger himmlischer Vater! Verstoß mich nicht, mich deinen unwürdigen Knecht, dein ungehorsames abtrünniges Kind, das sich so freventlich von deiner Gemeinschaft losgerissen. Ach! laß mich an deinen gnadenvollen Verheissungen,

gen, die den Bußfertigen geschenket sind, Theil haben. Laß die Versöhnung meines Friedefürsten die verlohrne Ruhe in meinem Gemüthe wieder herstellen. O! wie sehnet sich mein Geist nach dem Troste, der sich aus dem Verdienste des Mittlers über alle, die nach Gnade hungert und durstet, so reichlich ergiesset. Was kann ich sehnlicher wünschen, als mit dem Blute Christi von allen meinen Sünden abgewaschen zu werden? Möchte ich doch das trostvolle Wort hören: Deine Sünden sind hinweggenommen. Du wirst nicht sterben, sondern leben. Diese Reue über meine muthwillige Sünde, die mich jezt mit ihrem Stachel peiniget, würde mich ewig verfolgen, und mich ins Meer der Verzweiflung hofnungslos hinabstürzen, wenn ich nicht noch jezt um Gnade beten dürfte. Darum, o liebreicher Gott! den ich als meinen in Jesu versöhnten Vater anbeten darf, mache mich gerecht, durch die Gerechtigkeit meines Bürgen. Wirf meine Sünden hinter dich zurück, und gedenke ihrer nicht in Ewigkeit. Schenke mir nun wieder Freudigkeit in Christo Jesu, aber auch Muth durch die Kraft des heiligen Geistes, das sclavische Joch der Sünde ganz von mir zu werfen. Reinige mein Herz von allen unreinen Begierden, denen ich bisher gedankenlos gedienet habe. Gib, daß ich durch heilige Betrachtun-

gen, durch tägliches Andenken an meinen Tod, und an eine vergeltende Ewigkeit, den Hang zu derjenigen Sünde, welche bisher die stärkste Gewalt über mich gehabt, immer mehr und mehr schwäche und tödte, weise und vorsichtig wandle, und mir selbst alle Gelegenheit, wodurch jene Sünde, der ich gänzlich absage, in mir kann wieder erreget werden, benehme. Bewahre mich vor verführerischen Umgang, und laß mich nicht von dem Strom des überhandnehmenden leichtsinnigen Unglaubens mit fortgerissen werden. Lehre mich böse Exempel fliehen, und erhalte mich bey dem Einigen, daß ich deinen Nahmen fürchte. Erhöre mich, um des Blutes und Todes Jesu Christi willen. Amen.

XV.

Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. -- Ich bin kommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Frommen. Matth. 9, 12. 13.

Ja, mein Herr Jesu! du bist der rechte Arzt meiner Seele. Durch dich allein kann ich heil werden. Tief in meinem Gewissen fühle ich meine Wunden. Nichts gesundes ist an mir zu finden. Alles an mir ist Elend,

lend, Tod und Verderben. Was für ein Schmerz, der mich naget! Wie stark empfinde ich die Folgen meiner Thorheit! Wo solte ich Hülfe finden, wenn ich nicht deine eigene Versicherung hätte, daß du ein Arzt derer seyst, die geistlich Kranke sind. Ach! so beweise dich auch an mir als einen hülfreichen Arzt, damit mich meine geistliche Krankheit nicht in den ewigen Tod stürze. Du nahmst einst bey deinem Wandel auf Erden die großen Sünder, die zu dir naheten, freundlich auf. Du gingest mit ihnen um, und aßest mit ihnen, ob gleich deine neidischen Feinde sich darüber entrüsteten. Du warest in die Welt gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen, nicht aber die, welche sich in dem Stolze ihrer eigenen Gerechtigkeit einbildeten, daß sie der Buße nicht bedürften. Wie nöthig ist mir die wahre Bekehrung, die gänzliche Aenderung meines Herzens! Ich bin ganz verderbet. Bliebe ich in diesem Zustande: so müßte ich ewig die Folgen meiner Missethat tragen. Aber du rufst mich zur Buße. Ich folge deinem Winke. Nimm hin mein ganzes Herz. Mache mich loß vom bösen Gewissen. Tilge in mir die Furcht vor den Strafen, die ich mit meinen Sünden verdienet habe. Nimm die verirrte Seele wieder in deine Gemeinschaft, wo sie Ruhe finden kann. Unterstütze sie hin-

fort durch deine Kraft, wenn sie in Versuchung geräth, sich wieder zur Sünde und Welt zu neigen. Verkläre dich an mir als einen Helfer und Heiland, der auch mir von Gott zur Gerechtigkeit, Weisheit, Erlösung und Heiligung gemacht ist. So finde ich die selige Ruhe, die sich meine Seele wünschet.

XVI.

Bußgedanken eines Menschen, der sich zwar vorjezt keiner vorsezlichen Sünden, aber mannigfaltiger Fehler und Uebereilungen bewußt ist.

Umringt von Fehlern und Schwachheiten nehme ich meine Zuflucht zu dir, gütiger Gott! und suche bey dir Barmherzigkeit und Hülfe. Wie kann ich vor dir bestehen, du Allerheiligster! Deine Allwissenheit siehet alle meine Fehler, und keine meiner Schwachheiten, auch die geheimsten Neigungen meines verdorbenen Herzens, sind dir nicht verborgen. Deine Gnade ist zwar an mir nicht vergeblich gewesen. Sie hat mich vor schweren Sündenfällen und gefährlichen Verletzungen meines Gewissens mächtig bewahret, und mich auf meinen Wegen liebreich geleitet, um nicht in

die Tiefe des Lasters hinabzustürzen. Ich bin mir wohl keiner muthwilligen Untreue in deinem Dienste bewußt, aber darum bin ich nicht gerechtfertiget. Wie schwach, wie unvollkommen ist meine Tugend und Frömmigkeit! Du hast das gute Werk der Bekehrung in mir angefangen, du hast mich durch den heiligen Geist auf den rechten Weg des Lebens geleitet. Aber bin ich auch auf diesem Wege fortgegangen? Habe ich mich beflissen, durch fleißiges und aufmerksames Lesen der heiligen Schrift, durch ernstliches Beten, im Guten beständig zuzunehmen? Habe ich eifrig gegen die Sünde, die in mir wohnet, gekämpfet? Bin ich genug gegen alle äußerliche Reizungen gewafnet? O wie oft werde ich von einem sündlichen Fehl übereilet! Ich habe zu wenig Wachsamkeit über mich selbst, daher ich mich oft durch Zorn, Haß, Neid, und andre unlautere Begierden und Vergehungen, an deinem heiligen Nahmen und meinem Nächsten versündige. Trägheit und Unbedachtsamkeit ist Ursache, daß ich oft viel Gutes, das du mir befohlen hast, versäume, und wie schwer wird es mir, mich selbst zu verläugnen, meinen Feind zu lieben, und dem zu segnen, der mir fluchet. Dies alles bekenne ich vor dir, mein Gott! mit zerschlagenen und zerknirschten Herzen. Habe Geduld mit deinem schwachen Kinde! Verwirf

wirf mich nicht um dessen willen, der eine vollkommne Gerechtigkeit auch mir erworben hat. Wie gerne möchte ich unsträflich vor dir wandeln, und täglich in der Ausübung meiner christlichen Pflichten vollkommner werden! Komme meiner Schwachheit zu Hülfe. Eile mir beyzustehen, wenn mich die Gefahr der Versuchung umringt. Laß mich nie gegen Fehler und Uebereilungen gleichgültig werden. Demüthige mich durch reuige Erkenntniß derselben, und reinige mein Herz immer mehr und mehr von Sünden. Wenn ich strauchele, so verhüte, daß ich nicht falle und verderbe.

Wie schnell ist von der rechten Bahn
Zum Irrweg oft der Schritt gethan!
Wie schnell! Mein ganzes Herz erschrickt,
Wenn es in diesen Abgrund blickt!
Die Missethat, wie nah gränzt sie
An einen Fehl, den Gott verzieh!
Herr, Herr! mein ganzes Herz erschrickt,
Wenn es in diesen Abgrund blickt!

Darum, mein Gott! lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.

XVII.

Ich liege hier vor dir, o Gott! mit meinem Gebet: nicht auf meine Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit. Dan. 9, 18.

Heilig, heilig, heilig bist du, anbetenswürdiger Gott! ich aber habe keine Gerechtigkeit, womit ich vor dein reines Angesicht treten könnte. Ich fühle die Mängel meiner Tugend mit beschämten Herzen. Ich verlasse mich auch nicht auf meine eigene Gerechtigkeit, sondern ganz allein auf deine unendlich große Barmherzigkeit, die du den Menschen darbietest in dem, daß du Sünde vergiebst. Wenn ich diesen herrlichen Trost nicht hätte: so würde ich mich nie beruhigen können. Die Gerechtigkeit meines Erlösers ist der einzige Grund meiner Zuversicht und Hofnung. Seine vollkommne unsträfliche Heiligkeit, die durch keinen verbotenen Gedanken befleckt werden konte, ersezt die großen Mängel meiner Frömmigkeit. Seine stralende und siegende Unschuld ist der reinste Schmuck, mit welchem ich im Glauben dem Throne Gottes nahe. Belebe, o Geist der Gnaden! diese freudige Zuversicht in meinem Herzen, und mache mich immer fruchtbarer in guten Werken. Bewahre mich

aber vor Scheinheiligkeit und Selberhebung, und wenn ich irgend etwas Gutes thue: so laß mich demüthig erkennen, wie viel mir noch fehlet, wie weit ich von dem Ziele der christlichen Vollkommenheit noch immer entfernt bin. Alles Gute, das ich vollbringe, ist dein Werk. Deinem Namen allein gebühret die Ehre.

XVIII.

Vergib uns unsere Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern.

So lehrest du uns beten, weisester Erlöser! und erinnerst uns dadurch an unsre unzählige Sünden, womit wir den gerechten Zorn Gottes, und zeitliche und ewige Strafen verdienet haben. Du erinnerst uns aber zugleich, wie nothwendig es sey, daß wir selbst unserm Feinde, der uns beleidigt und Unrecht zugefüget hat, von Herzen zu verzeihen geneigt seyn, wenn wir Vergebung unsrer Sünden bey Gott hoffen wollen. Ja, mein Heiland! ich erkenne, daß nichts billiger sey, als deine Forderung: Vergebet, so wird euch vergeben. Um Vergebung seiner Sünden zu Gott flehen, und dabey dennoch ein unversöhnliches rachgieriges Herz gegen seine Beleidiger behalten, das hieße ja gegen sich selbst beten. Vergib

mir also, um deiner Versöhnung willen, wenn ich bisher gegen irgend jemand, der mich gekränket und betrübet hat, Feindschaft, und den Wunsch, mich rächen zu können, unterhalten habe. Tilge aus meinem Herzen allen Haß, Grimm, und alle Bitterkeit, und schenke mir den Geist der Liebe und Sanftmuth, der in meinem Herzen wahre Liebe, und eine Neigung zur Versöhnlichkeit, anzünde. Laß mich oft erwegen, wie groß und viel meine Versündigungen gegen meinen himmlischen und wolthätigen Vater sind, und wie geringe und wenig etwa die Beleidigungen seyn mögen, die ich von andern erfahre. Laß mich nie vergessen, was für Schrecken des Zorns Gottes auf mich fallen würden, wenn er mir nach meinen Sünden vergelten wollte, und wie wenig ich also Ursach habe, auf Rache gegen meine Beleidiger zu denken. Und wie kan ich mir den Antheil an deiner Versöhnung bey deinem heiligen Mahle versichern, wenn ich mit einem unversöhnlichen Herzen dasselbe genieße! Dieses Mahl predigt und schenkt die Versöhnung mit Gott, und ich wolte keine Versöhnung mit meinem Bruder suchen? Ich will nicht einen Augenblick die Versöhnung aufschieben. Ich will meinem Beleidiger mit sanftmüthigem Geiste entgegen gehen, weil ich noch mit ihm auf dem Wege bin, ehe mich der Tod

über-

übereilet, der die Aussöhnung mit ihm unmöglich macht. Ich will alles thun, was mir möglich ist, um dies heilsame Werk zu befördern, gern von meinem Rechte nachgeben, und meinen Feind brüderlich umarmen. Erhalte mich, o Jesu! bey diesem heiligen Entschluße, und laß mich ihn durch deine Gnade vollbringen. Und wenn ich diese Bedingung erfülle: so darf ich hoffen, daß mir mein Gott, um deines Leidens und Sterbens willen, alle meine Sünden vergeben wird. So werde ich von Gott, als meinem durch dich versöhnten Vater, Segen, Heil und Leben, mit froher Zuversicht erwarten können.

XIX.

Gebet um Vergebung der Sünden,

das als eine Beichte gebraucht werden kann.

Heiliger, aber auch barmherziger Gott! ich schäme mich, meine Augen zu dir aufzuheben, denn die Last meiner Sünden drücket mich. Ich bin nicht werth, daß ich dein Kind heiße, aber vielmehr würdig, von deinem Angesichte ewig verworfen zu werden. O! wie ängstigt mich mein Gewissen. Wie groß ist die Betrübniß meines Herzens, daß ich dich, meinen Woltháter, durch so viele sündliche Gedanken, Worte und Werke, erzürnet und be-

beleidiget habe. Wohin soll ich fliehen, um Erquickung und Ruhe für meinen zerschlagenen Geist zu finden? Noch darf ich beten, noch darf ich Gnade hoffen. Erbarme dich über mich, der ich ohne deine Hülfe verlohren bin. Schenke meinem Gewissen Ruhe, durch die theure Erlösung deines eingebohrnen Sohnes, der auch für mich ein Fluch ward, damit ich den Segen erlangen möchte. Erlaß mir die große Schuld meiner Sünden, um meines Mittlers willen, der auch für mich in deinem Gerichte bezahlet hat. Gib, daß ich mich hinfort durch deinen Geist zum Guten leiten lasse, in deinen Wegen wandle, und so gesinnet sey, wie Jesus Christus gesinnet war. Amen.

XX.

Ein anderes Gebet,

zu demselbigen Endzweck.

Herr! du erforschest und kennest mich, du siehest meine Gedanken von ferne, du weißt, mit welchen Gesinnungen ich vor dir erscheine, gib, daß ich mich von Herzen zu dir bekehre. Laß mich mit der tiefsten Demüthigung das innere Verderben meines Herzens, das täglich in so mannigfaltige Vergehungen bey mir ausbricht, lebhaft erkennen. Ach

Gott,

Gott, mein Helfer und Erretter! ich bete dich mit dem ganzen Ernste meiner Seele an, befreye mich von meinen Missethaten. Mache mich loß vom bösen Gewissen. Nichts, als deine Gnade, kann mich trösten. Nichts, als das Blut deines Sohnes, meines Bürgen, kann mich von meinen Sünden abwaschen. Ich gläube festiglich diesem theuren und werthen Worte, daß Jesus Christus in die Welt gekommen ist, alle Sünder selig zu machen. Möchte ich davon durch den Genuß seines Leibes und Blutes eine unbewegliche freudige Versicherung in meiner geängsteten Seele erlangen! Von ganzem Herzen ergebe ich mich dir von neuem, mein getreuer Gott! Allwissender! du siehest, daß es mein rechter Ernst ist, mein ganzes Leben, alle meine Gesinnungen und Handlungen, dir und deiner Ehre zu weihen. Du weißt, wie aufrichtig ich entschlossen bin, mit freudiger Willigkeit deinen Willen, der mir nichts als das Beste befiehlt, zu vollbringen. So segne denn das gute Werk, das du in mir angefangen, und laß mich durch das Mahl meines Erlösers zu allem Guten gestärkt werden. Amen.

XXII.

Unmittelbar vor der Beichte.

Wer seine Missethat leugnet, dem wirds nicht gelingen; wer sie aber bekennet, und lässet, der wird Barmherzigkeit erlangen. Wie könnte ich es leugnen, o Gott! daß ich dein heiliges Gesetz mannigfaltig übertreten habe. Mein Gewissen klagt mich an. Ich suche keine Entschuldigungen für meine Sünden: denn mein Herz ist die Quelle böser Lüste. Ich gehe hin, dir meine Sünden zu bekennen. Gib mir lebhaft zu bedenken, daß ich nicht bloß vor das Angesicht eines sterblichen Menschen, sondern vor dich, den Allwissenden trete. Rühre, o guter Geist! bey diesem feyerlichen und bußfertigen Bekenntnisse mein Inwendiges, und gib, daß meine Gedanken zu dir mögen erhoben seyn, damit ich wahren und bleibenden Nutzen von dieser heiligen Handlung an meinem Herzen erfahre, und, von dir mit Trost und Ruhe erquicket, zurückkehre.

*

* *

Herr! verzeihe mir die verborgene Fehler. Wie könnte ich dir, o Allwissender, alle meine Sünden bekennen? Meiner Sünden ist mehr, denn daß ich sie zählen kann. Gehe

nicht

nicht ins Gericht mit deinem Knecht: (deiner Magd) denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht.

*

* *

O! du Gotteslamm, das der Welt Sünde trägt, erbarme dich über mich. Wehe mir, daß ich so gesündiget habe! Wo ist der Ort, da meine Seele Ruhe findet? Nur bey dir, Erretter der Sünder! Mache mich gerecht durch dein Blut.

*

* *

Gott! laß mich hören Freude und Wonne. O! wie sehnet sich mein Geist nach der erquickenden Versicherung: Sey getrost, dir sind deine Sünden vergeben! Entsündige mich durch Jesu Verdienst und Gerechtigkeit. Nimm die Schuld von meinem Gewissen hinweg, und befreye mich von der Furcht der wohlverdienten Strafen. Das Evangelium deines Sohnes kann nur allein bußfertigen und gläubigen Sündern die selige Versicherung gewähren, daß ihre Uebertretungen vergeben sind. Lege durch deinen Geist die Kraft des Worts von der Versöhnung an mein Herz, und hilf mir meine feyerlichen gottseligen Zusagen durch deine Gnade erfüllen.

XXII.

Nach der Beichte.

Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt, und erläßt die Missethat? Deine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, und deine Treue ist groß. Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Missethat bekennen, da vergabst du mir meine Sünde. Gelobet sey dafür dein Name immer und ewiglich.

*

* *

Mir ist Barmherzigkeit wiederfahren. Ist meine Sünde mächtig geworden, so ist Gottes Gnade noch viel mächtiger. O! was höre ich? Gnade ist es, die den demüthigen, den zerbrochenen Herzen verkündiget wird. Bewahre, o meine Seele! diese Gnade als den köstlichsten Schatz. Hüte dich, daß du sie nicht durch eigene Schuld, durch irgend eine vorsezliche Vergehung einbüßest. Wache, sey stark im Glauben, stark in der Gottseligkeit.

*

* *

Friede sey mit dir. So tröstlich sprachst du meiner Seelen zu, Erbarmer der Sünder! Göttlicher Friede, der zu viel Süßigkeit und Wonne in mein Herz ausgießet, als daß ich nicht allen Fleiß anwenden sollte, ein so vor-

trefliches Kleinod zu bewahren. Ewig sey mir die Sünde verabscheuenswürdig: denn nur sie würde mir diesen Frieden rauben können.

* * *

Gott hat mich zuerst geliebet. Er hat mich, da ich todt war in Sünden, samt Christo auferwecket, und mich samt ihm ins himmlische Wesen versetzet. Wohlthaten, auf welche ich von Natur keinen Anspruch habe. Sie sind freye Geschenke deiner unverdienten Güte, o Gott! Laß dafür meine Liebe und Dankbarkeit recht eifrig und brünstig werden.

* * *

Hüte dich, mein Geist! hinfort vor Sünden. Du bist abgewaschen, du bist geheiliget, du bist gerechtfertiget. Siehe zu, sündige hinfort nicht mehr, und laß dir deine Besserung ein Ernst seyn, damit du Gott nicht versuchest. Ach! mein gütiger Gott, der du mich, ein abtrünniges Kind, so liebreich wieder aufgenommen, wie sollte ich ein so groß Uebel thun, und wieder dich von neuen sündigen! Ich gelobe dir eine beständige Treue. Ich will die Rechte deiner Gerechtigkeit mit Fleiß und Sorgfalt halten. Alles aber vermag ich durch dich, indem du mich mächtig machst.

XXIII.

Dankbare Empfindungen wegen erlangter Vergebung der Sünden.

Lobe den Herrn, meine Seele! und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat: der dir alle deine Sünden vergibt, und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöset, und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Wie froh kann meine Seele seyn, da der Herr mir so viel Gutes thut! Ja, mein Gott! wie soll ich dir die theure Wohlthat der Vergebung meiner Sünden vergelten! Wie hoch schätze ich die Gnade, die du mir durch meinen Mittler geschenket hast! Mein Gewissen klagte mich an. Ein innerlicher nagender Wurm verfolgte mich auf allen meinen Wegen. Die Angst meines Herzens war groß: denn meine Sünden hatten das Feuer deines Zorns entzündet. Ich war ein Aufrührer, ein ungehorsamer Unterthan in deinem Reiche; ich hatte den Schmuck der Reinigkeit und Heiligkeit, darin ich dir allein gefallen sollte, muthwillig verscherzet. Deine Heiligkeit konnte mich nicht anders als einen Verbrecher ansehen, und von deiner Gerechtigkeit konnte ich nichts anders,

als die verdiente Strafe, erwarten. Ich war ein fluchwürdiges Geschöpf, ein Geschöpf, das das strengste Urtheil einer ewigen Verwerfung hätte erfahren müssen. O wie gnädig bist du, o Gott! daß du mich nicht in meinem Elende hast wollen umkommen lassen. Ich preise dich für deine Barmherzigkeit und Hülfe. Ich danke dir: denn du bist freundlich, und deine Güte währet ewiglich. Herr! thue meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige. Mache mich tüchtig, dir einen thätigen Dank zu opfern. So lang ich lebe, will ich deines Namens Ruhm erhöhen, und deine überschwengliche Güte verherrlichen. Ich will dich preisen an meinem Leibe und Geiste: denn beyde sind theuer erkauft, sind dein Eigenthum. Meine Gedanken und Empfindungen seyn dir heilig; meine Kräfte, meine Glieder seyn für dich geschäftig. Mein ganzes Leben preise dich, bis ich dich dereinst in der Vollkommenheit mit verklärten Lippen erheben, und dein Lob ausbreiten könne, immer und ewiglich. Amen.

XXIV.

Freudigkeit des Glaubens.

Ist Gott für mich, wer wird wieder mich seyn, welcher auch seines eigenen Sohnes nicht ver-

verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben: wie sollte er nicht auch mir mit demselben alles schenken. Wer will mich beschuldigen? Christus ist hier, der gestorben, ja vielmehr, der auch auferwecket ist. Wer will mich in Gottes Gerichte verklagen? Mein Erlöser sitzet zur Rechten Gottes, und vertritt mich. Was kan mich verzagt und traurig machen? Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes. Was kan mich schrecken? Ich bin Gottes Kind. Ich bin begnadigt. Mein Nahme steht im Himmel angeschrieben. Meine Hofnung steht feste, wie ein Fels: Denn sie ist auf die Verheissungen der unveränderlichen Treue und Wahrhaftigkeit Gottes gegründet. Mein Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Erhalte mich, mein Gott! in diesem Glauben. Laß ihn immer stärker, lebendiger und fruchtbarer werden, damit ich ewig in deiner Gemeinschaft Freude und Wonne geniessen möge.

XXV.

So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist. Röm. 8, 1.

Groß, überschwenglich groß ist deine Gnade, o Gott! daß du das Urtheil der Verdammniß, das uns unsre Sünden zugezogen, an denen, die an Christum herzlich glauben, nicht vollstrecken willst. Diese sollen nicht ein schreckliches, sondern erfreuliches, tröstendes Urtheil an jenem Tage aus dem Munde des zukünftigen Weltrichters hören. Sie sollen nicht mit jenen Verfluchten in den Abgrund des Elendes verstoßen, sondern mit den Gesegneten das Reich ererben, das ihnen von Anbeginn der Welt her bereitet ist. Welch Glück ist es also, in Christo Jesu zu seyn, durch den Glauben mit ihm in der seligsten Vereinigung zu stehen! Ach wie freuet sich mein Geist, daß ich auch dieser unbeschreiblichen Wolthat gewürdiget bin! So ist auch an mir nichts Verdammliches: denn die Vergebung der Sünden ist mein, Jesus ist mein. Ich kenne den, der die Gottlosen gerecht macht. Aber o mein Gott! laß mich wohl bedenken, wie gerecht die Foderungen des Evangelii sind. Als dein gerechtfertigtes begnadigtes Kind, soll ich nicht nach dem Fleische leben, sondern nach dem Geiste. Ich kann unmöglich zu der Zahl derer gehören, die du für die Deinen erkennest, wenn ich nach meinen eigenen Lüsten wandle, und thue, was dem Fleische wohlgefällt. Denn du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt,

fällt, wer böse ist, bleibet nicht vor dir. Heilige meine Gedanken, schenke mir gottselige Triebe, und wenn lasterhafte Begierden in mir erwachen, so gib mir Kraft, sie zu ersticken. Lehre mich die große Seelengefahr einsehen, darein ich alsdenn falle, wenn ich auch nur einen einzigen lasterhaften Trieb mit Wissen und Willen dulde, und mich an unreinen Vorstellungen vergnüge. Dein Geist treibet mich täglich zum Guten an, gib, daß ich seine Gnadenwürkungen an meiner Seele für die größeste Wolthat erkenne, und denselben freudig folge. Erwecke in mir edle Gesinnungen, und laß mich in meinem ganzen Wandel an den Tag legen, daß ich durch deine Gnade ein geheiligtes und gebessertes Herz besitze. So lebe ich nach dem Geiste, und bewahre die Gnade, die du mir in Christo Jesu geschenket hast.

XXVI.

Bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Ps. 50, 14.

Hochgelobet seyst du, gütiger Gott! der du in mir den heilsamen Entschluß erwecket hast, mich dir ganz zu heiligen, und die theuren Zusagen, die ich dir schon bey meiner Taufe, und bey der feyerlichen Erneurung meines

Taufbundes gethan, mit allem Ernst zu erfüllen. Aufs neue ergebe ich mich dir, und verspreche, als ein gehorsames Kind rechtschaffen und wohlgefällig vor dir zu wandeln. Von neuem entsage ich allen Sünden, allen unordentlichen Neigungen, allen Reizungen und bösen Gewohnheiten der Welt, die im Argen liegt. Ewig verabscheuungswürdig sey mir alles, was deinem heiligen Willen und deinen Geboten, die mein Bestes zur Absicht haben, zuwider ist. Ich will mich sorgfältig hüten, dich auch mit keiner einzigen Sünde zu beleidigen. Keine Sünde will ich gering schätzen, wenn sie auch meinem verdorbenen Herzen noch so gering, noch so unbedeutend scheinen, und in der Welt noch so viele Anhänger finden sollte. Ich will mich täglich prüfen, welche verbotene Neigung in mir die stärkste ist, und von dieser Seite mein schwaches Herz am meisten zu verwahren suchen. Nie soll mich die Stimme meines Gewissens taub und fühllos finden. Seine Erinnerungen und Bestrafungen sollen mir immer wichtig und heilig seyn, und mir zur Warnung dienen. Wo ich aber wanke, oder schwach, träge, unbedachtsam werde, da stärke du mich in der Wachsamkeit. Mache mich aufmerksam auf alles, was den Frieden meines Gewissens stören kann. Laß mich zum Gebet eilen, so oft ich in Gefahr gerathe, meine

ne Tugend zu verlieren, und mache mir das andächtige Beten zu einer meiner angenehmsten Beschäftigungen, damit es stets meine Freude sey, mich zu dir zu halten, und meine Zuversicht auf dich zu setzen. Ja, mein Gott! aufs neue sage ich es dir zu, dich über alles zu lieben, und alle Welt- und Sündenliebe immer mehr und mehr in mir zu ersticken. Das ist aber die Liebe, daß ich deine Gebote halte. Willig und mit Freuden will ich, so viel mir in dieser Schwachheit möglich ist, deine gütigen Befehle vollbringen, gleich den Engeln im Himmel, die in der freudigen Ausrichtung deines Willens ihre wahre Seligkeit finden. Dir, dem gütigen, weisen und wahrhaftigen Gott will ich in allen Nöthen fest und gläubig vertrauen, mich willig deinen Führungen überlassen, in der festen Hofnung, daß du auch mit mir und meinen Schicksalen alles wohl machen werdest. Dich will ich kindlich fürchten, täglich an deine mich umgebende Gegenwart gedenken, und den Verlust deiner Gnade als das höchste Uebel ansehen, das mir auf Erden wiederfahren kann. Dein heiliges Wort, das meines Fußes Leuchte, und ein Licht auf meinen Wegen ist, will ich stets vor Augen behalten. Mit Ernst in demselben zu forschen, deinen mir geoffenbarten Willen immer besser zu verstehen, der kräftigen Ermunterung zur Gott-

seligkeit aufs heiligste zu folgen, das sey mein tägliches Geschäft. Meinem Nächsten mit Liebe und Dienstfertigkeit entgegen zu eilen, Demuth, Sanftmuth, Keuschheit, Friedfertigkeit, Aufrichtigkeit gegen jedermann zu beweisen, das sey mein höchster Ruhm. O mein Vater! wie heilig sind diese Gelübde! Was würde mich an jenem Tage entschuldigen, wenn ich sie mit Vorsatz entweihete! Ach dafür bewahre mich durch deinen Geist um Jesu willen, nnd befestige mich immer mehr und mehr in deiner seligen Gemeinschaft. Was sollte mich denn von dir scheiden? Bin ich selbst wegen meiner Beharrung im Guten besorgt: so rufst du mir tröstlich zu: **Fürchte dich nicht. Ich habe dich erlöset, du bist mein. Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.** Ich verlasse mich festiglich auf dein Wort. Ich bin meiner Seligkeit gewiß, denn ich erwarte sie aus deinen Händen. Lebe ich, so lebe ich dir, sterbe ich, so sterbe ich dir. Ich mag leben oder sterben, so bin ich dein. Ich bin ganz dein Eigenthum und will es ewig seyn.

Bey dem Genuße des heiligen Abendmahls.

XXVII.

Tag, den mir der Herr gemacht.
Sey gesegnet, Tag der Freude!
Du erhellst des Kummers Nacht,
Und erquickest mich im Leide.
Heil und Leben schenkst du mir.
Gott! wie dank ich dir dafür.

Auf, meine Seele! und preise den Herrn, den großen Gott, der von seiner unermeßlichen Höhe auf dich so gnädig herabschauet. Freue dich, daß du zum Abendmahl des Lammes berufen bist. Wie groß ist des Allmächtigen Güte, die dir aufs neue diesen Tag geschenket, an welchem du in die genaueste und seligste Vereinung mit deinem Gott und Heilande treten sollst! Gelobet sey Gott, der uns gesegnet hat, mit allerley geistlichem Segen, in himmlischen Gütern durch Christum (*).
Wie

(*) Ephes. 1, 3.

Wie unendlich groß, wie erfreulich ist dieser Segen! Vergebung der Sünden, Leben und volle Gnüge, alles, was mich hier beruhigen und ewig beglücken kann, das habe ich bey Jesu, und das versiegelt er mir durch dieses kräftige Gnadenmittel, durch sein göttliches Abendmahl. O wie froh ist meine Seele, daß die Stunde herannahet, da ich den Leib und das Blut meines Erlösers in seinem für uns gestifteten Mahle empfahen soll. Wie festlich ist mir dieser Tag! Tag meiner Freude und Wonne, Tag meiner höchsten Ehre, an welchem sich der Stifter meiner Ruhe und Glückseligkeit im Glauben mit mir verloben will. Ach! daß ich recht geschickt seyn möge, würdig vor das Antlitz des Herrn zu treten. Fluch und Segen, Tod und Leben, ist bey der Tafel Jesu. Fluch und Tod trifft diejenigen, die in Leichtsinnigkeit, ohne Reue über ihre Sünden, ohne Verlangen nach Gottes Gnade, ohne wahre Sinnesänderung, hinzugehen. Segen und Leben ist allen denen verheissen, die Gnade für ihre Uebertretungen ernstlich suchen, und im Glauben und der Heiligung gestärkt zu werden wünschen.

Erwürgtes, aber auch zur Rechten Gottes erhöhetes, mit Preis und Ehre gekröntes Lamm Gottes! erbarme dich über mich. Hilf,

daß ich in der rechten dir wohlgefälligen Gemüthsfassung zu deinem Mahle hinzutrete, damit ich nicht den Fluch, sondern den Segen, nicht den Tod, sondern das Leben empfahe. Dein Fleisch ist die rechte Speise, dein Blut ist der rechte Trank. Wenn ich solches würdiglich genieße: so bleibe ich in dir, und du in mir.

XXVIII.

Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Trinket, das ist mein Blut des neuen Bundes, das für euch vergossen wird, zur Vergebung der Sünden.

So sprachst du, liebreicher Heiland! zu deinen Jüngern, da du kurz vor deinem schweren Leiden und schmählichen Tode dasjenige Mahl einseztest, zu welchem alle Bekenner deines Nahmens eingeladen werden. Hier, an diesem heiligen Tische, fordert mich alles zur dankbaren Bewunderung deiner großen unaussprechlichen Liebe gegen die Menschen auf. Dir war es nicht genug, dein Leben für uns zu lassen, dein Blut für unsre Sünden zu vergiessen; du stiftetest auch ein Mahl, in welchem wir deines Leibes und Blutes, zur innig-

sten Vereinigung mit dir, theilhaftig werden. O Liebe, die ihres gleichen nicht hat, Gnade, die nicht auszusprechen! Hier soll ich unter Brodt und Wein deinen Leib und dein Blut auf eine geheimnißvolle Art geniessen. Denn du sprachst: **Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird. Trinket, das ist mein Blut, das für euch vergossen wird, zur Vergebung der Sünden.** Ich frage nicht, wie mag solches zugehen? Ich glaube deinem Worte. Ich suche nur an meiner Seite die Pflichten eines würdigen Tischgenossen auszuüben, und überlasse es dir, wie du deine gegebene Verheissung erfüllen wirst. Selig bin ich, wenn ich nicht sehe, und doch gläube. Ich gläube von Herzen, daß dein hochtheures Abendmahl ein kräftiges Gnadenmittel ist, meine Ruhe, meine Seligkeit zu befördern. Hier ist dein Leib, dein auch für mich am Stamm des Kreuzes getödteter Leib. Hier ist dein Blut, das Blut des neuen Bundes, das mein Gewissen von Sünden reiniget, zu dienen dem lebendigen Gott. Gelobet seyst du, der du durch deinen Tod einen neuen Bund zwischen Gott und den Menschen gestiftet, und denselben in deinem Abendmahle versiegelst. Indem ich dasselbe würdig genieße, so empfange ich eine neue Bestätigung, daß alle göttliche Verheissungen durch dich Ja und Amen sind.

sind. Ich bekomme unter dem theuren Unterpfande deines Leibes und Blutes die angenehme Versicherung, daß ich bey Gott in Gnaden stehe. Dein Verdienst, und der ganze Segen deines Bluts, wird mir besonders zugeeignet. Ich kann mit freudiger Zuversicht sagen: Hat Gott die Welt also geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn zu ihrer Errettung dahin gegeben hat: so hat er auch an mich bey dieser Ausführung seines Friedens-Raths gedacht. Auch ich bin von meinen Sünden, von allen Strafen, die mich ewig hätten drükken sollen, erlöset. Ich weiß, an wem ich gläube, und bin gewiß, daß er mir meine Hofnung bis an jenen Tag bewahren kann. Ich habe Frieden mit Gott, einen Frieden, der mein Gemüth von aller Bekümmerniß und Unruhe befreyet, und die süßeste Heiterkeit und Ruhe in meinem Herzen verbreitet. Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist frölich in meinem Gott: denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet.

So viel Gutes, so vielen Segen, soll ich bey deinem Mahle empfangen, gütiger Heiland! Was könnte ich mir Größeres wünschen, als diese unschätzbare Gnade? Geist der Gnaden, heilige mich durch und durch. Befreye mein

Herz von der Gewalt unheiliger Begierden. Erfülle dasselbe mit erhabenen göttlichen Empfindungen, damit Segen, Heil und Trost aus der Fülle Jesu auf mich reichlich herabströmen möge. Amen.

XXIX.

Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch. Jac. 4, 8.

Zu dir, mein himmlischer Vater! nahe ich mich in dieser feyerlichen Stunde in wahrem Glauben, nahe dich zu mir mit deiner Gnade. Du bist der rechte Vater über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Schon in der Taufe hast du mich als dein Kind so liebreich angenommen. Erbarme dich auch jezt über mich, wie sich ein Vater über Kinder erbarmet. Entzeuch mir dein gnadenvolles Antliz nicht, um meiner Sünden willen. Auch ich bin so hoch in deinen Augen geschätzet, daß du mir deinen Sohn geschenket. Diese Gnade macht mir Muth, mit Freudigkeit zu dir zu nahen, und mit gewisser Zuversicht Barmherzigkeit bey dir zu hoffen. Nahe dich zu mir, o Jesu! Tröste mein bekümmertes Herz durch die Kraft deines segenvollen Verdienstes. Laß mich bey deinem Mahle den Segen empfahen, den du mir und allen Menschen durch deinen

Tod erworben hast. Heilige mich, o Geist der Gnaden! Erleuchte meinen Verstand. Lehre mich die seligmachende Erkenntniß Gottes und Jesu Christi, und laß mich in derselben beständig zunehmen. Stelle mir Gott in dem anbetenswürdigen Lichte seiner Vollkommenheiten lebhaft vor Augen. Lehre mich Gott als einen gerechten Richter und Rächer des Bösen ernstlich fürchten, lehre mich aber auch auf seine Güte hoffen. Unterrichte mich, wie ich Jesum als meinen Erretter anbeten, aber auch in seine Fußtapfen treten und so gesinnet seyn muß, wie er gesinnet war. O du hochgelobte Dreyeinigkeit! nahe dich zu mir, vereinige dich mit mir, und mache mich dir wohlgefällig. Lob und Preis sey dir in Ewigkeit.

XXX.

Gebet um wahre Andacht bey dem Genusse des Abendmahls.

Großer und erhabener Gott! wer zu dir nahen will, der soll sich mit ganzem Ernst und von Herzen zu dir wenden. Ich weiß, daß ich den herrlichen Segen des Abendmahls nicht erlangen kann, wenn ich nicht mit heilsbegieriger Seele bey demselben gegenwärtig bin. Aber o! wie träge ist mein Herz, wenn

es sich zu unsichtbaren Dingen erheben soll. Wie bald zerstreuen sich meine Gedanken, wenn ich mich mit den wichtigsten und ernsthaftesten Betrachtungen beschäftigen will! Wie beschämt macht mich die Prüfung meiner selbst, wenn ich zurück denke, wie oft ich ohne die rechte Stille des Geistes das Mahl der Liebe genossen, mich nicht genug von sinnlichen Zerstreuungen losgerissen, und nicht lebhaft genug die Wichtigkeit dieser feyerlichen gottesdienstlichen Handlung erwogen habe. O! wie sehr bedarf ich deiner verschonenden Güte. Zu dir nehme ich meine Zuflucht. Stehe mir Schwachen in dieser Stunde kräftig bey. Gib, daß sich mein Geist zu dir erhebe, daß meine Vorstellungen und Gedanken sich allein mit der heiligen Sache, die ich vorhabe, beschäftigen, daß alle meine Empfindungen für dich lebendig werden. Besiege in meinem Herzen alle natürliche Trägheit, alle todte Unempfindlichkeit bey dieser heiligen Handlung. Reiß meine Seele aus ihrem gedankenlosen Schlummer, und belebe mein kaltes Herz durch das Feuer deiner göttlichen Kraft. Befreye mich von der Gewalt des Irdischen, daß keine Sorgen der Nahrung meine Andacht stören, und keine weltliche Gedanken mein Gemüth zerstreuen, und auf das Eitle lenke. Laß mich tief in meinem Inwendigen mein natürliches großes Ver-

derben erkennen, und wegen meiner Sündenschuld nach Gnade dürsten. Du hast, o Heiland! deine gnadenreiche Gegenwart bey deiner Tafel besonders verheißen. Der Gedanke an diese deine Gegenwart erfülle meine Seele, und belebe mein ganzes Herz, damit ich das Gedächtnißmahl deines versöhnenden Todes recht feyerlich begehe, und deinen Tod freudig verkündige. Amen.

XXXI.

Ich will euch erquicken. Matth. 11, 28.

Ich komme, Herr! und suche dich,
Mühselig und beladen.
Gott, mein Erbarmer! würd'ge mich
Des Wunders deiner Gnaden.
Ich liege hier vor deinem Thron,
Sohn Gottes, und des Menschen Sohn!
Mich deiner zu getrösten.
Ich fühle meiner Sünden Müh;
Ich suche Ruh, und finde sie,
Im Glauben der Erlösten.

Erquicke mich, du Heil der Sünder! durch den Genuß deines Leibes und Blutes, damit ich stark werde im Glauben, in der Liebe, in der Hofnung und Geduld. Ich komme zwar mühselig, mit Sünden beladen, aber

mein erschrockenes Gewissen kann auch nirgends als bey dir wahre Ruhe finden. Du nimmst die Sünder an, auch die gröbsten Sünder hast du mit einem liebreichen Erbarmen begnadigt, wenn sie deine Hülfe ernstlich gesuchet haben. Wie tröstlich war dein Zuspruch an jene Sünderin, die zu deinen Füßen lag, und in Thränen über ihre Missethaten zerfloß! Wie sehnlich war dein Verlangen, einem Petrus von seinem tiefen Falle wieder aufzuhelfen, und ihm in seiner Bekümmerniß Trost und Vergebung zu verkündigen! Was zagest du denn, meine Seele! und bist unruhig in mir? Auch dich nahm er an, dein Erlöser, der für dich starb. Sind deine Sünden groß, erschreckt dich ihre Menge: so ist doch seine Gnade noch größer, sein Verdienst ist unendlich. Siehe hier das Lamm Gottes, das deine Sünden getragen hat. Bete den leutseligen Heiland an, der seine Hände zu dir ausstrecket, um dich zu sich zu ziehen, der dir bey seinem Abendmahle zuruft: Sey getrost, dir sind deine Sünden vergeben. O freudiges Gnadenwort! das ich aus Jesu Munde höre. Wohl mir, mein getreuer Hirte! du hast mich liebreich gesuchet, ja, du hast mich gefunden. Du hast mich von meinen Irrwegen zurückgeführet, und auf die Bahn des Lebens geleitet. Mache mich durch die Kraft deines Abendmahls gewiß,

wiß, daß du mich liebest, daß du mich zu den Deinen zählest.

Laß mich durch den Genuß der himmlischen Speise, durch deinen Geist an dem inwendigen Menschen stark werden. Schenke mir Kräfte, dir treulich anzuhangen, mich dir ganz aufzuopfern, und wenn ich in Gefahr gerathe, von dir abzufallen: so hilf mir kämpfen, hilf mir siegen. Amen.

XXXII.

So oft ihr von diesem Brodt esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt. 1 Cor. 11, 26.

Wie heilig, wie ehrwürdig ist mir dein theures Abendmahl, o Jesu! Der Genuß desselben ist ein feyerliches und thätiges Religionsbekenntniß. So oft ich von diesem Brodt esse, und von diesem Kelch trinke, soll ich nicht allein mit Worten, sondern auch auf eine thätige Art deinen Tod verkündigen. Ich bekenne, indem ich das Mahl der Gnaden genieße, daß ich von Natur unter der Sünde und ewigen Verdammniß liege, daß ich so wohl wegen meines angebohrnen Verderbens, als auch

wegen meiner gehäuften Sündenschuld den ewigen Tod verdienet habe, und daß der gerechte Gott, wenn er mit mir nach der Strenge verfahren will, mich eben die Strafen könne empfinden lassen, die sein Sohn an meiner Statt erduldet hat. Ich bekenne aber auch, daß dein Tod, o Friedefürst! das einzige Versöhnopfer für meine Sünden sey, und daß ich alle Hofnung meiner Begnadigung allein auf deinen Tod gründe. Ich bekenne, daß ich sonst nichts als deinen versöhnenden Tod der rächenden Gerechtigkeit zum Lösegelde darstellen könne. Ich glaube also, daß, indem ich Brodt und Wein im Abendmahl, und mit demselben deinen Leib und dein Blut empfahe, dieses die sicherste Mittheilung und Versiegelung der mir so nöthigen göttlichen Gnade sey. Ich glaube eine vollkommene und gänzliche Vergebung aller meiner Sünden, und daß nun weiter keine Büßung und Bezahlung für meine Uebertretungen erfordert werde. Aber ich bekenne auch im heiligen Abendmahl, daß ich mich allen denen Strafen unterwerfen wolle, die auf dich, den Bürgen, gefallen sind, wofern ich muthwillig meine Zusagen verletze. Beharre ich unbußfertig in meinen Sünden: so ist dein Tod für mich ganz vergeblich. Alle Gerichte der göttlichen Gerechtigkeit werden mich verfolgen. Dein Blut wird über mich kom-

kommen, es wird nicht für mich, sondern wider mich schrecklich reden. Du bist unschuldig an meinem Elende, wenn ich selbst den Fluch wähle. Ach! getreuer Heiland, bewahre mich vor diesem Verderben. Wenn ich in deinem Tode meine Versöhnung, mein Leben finde: so laß mich in demselben zugleich das stärkste Denkmahl der göttlichen Gerechtigkeit erblikken. Wie abscheulich muß die Sünde seyn, da Gott so heftig über dieselbe zürnet! Hilf mir, die Sünde zu besiegen. Amen.

XXXIII.

Dankbares Andenken an die großen Leiden Jesu.

Solches thut zu meinem Gedächtniß.

Tag der Wonne, heiligs Mahl,
Ewig will ich dein gedenken,
Meines Jesu Todesquaal
Soll mir Trost im Leiden schenken,
Und mein Leben soll allein
Seinem Ruhm gewidmet seyn.

Mit welchen Empfindungen der Dankbarkeit soll ich die Liebe meines göttlichen Mittlers erheben! Diese Liebe, die aus deinem Leiden für die Sünder so helle hervorstralet!

Mir deucht, so oft ich die rührende Geschichte seines bittern Leidens und schmälichen Todes lese, so oft ruft mir bey jedem Schritt, den Er auf seiner Marterbahn thut, bey jedem Geißelschlag, der Ihn trift, bey jeder Verwundung, die Er erduldet, eine Stimme entgegen: **Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.** Im Geiste versetze ich mich in jene fürchterliche Nacht, die alles Grauen und Entsetzen über Ihn, den Unschuldigen, ausschüttete. Hier sehe ich Ihn an dem Orte, wo Er oft in einsamer Andacht zu beten pflegte, mit Todesangst ringen, zittern und zagen. Seine Seele ist betrübt bis in den Tod, und arbeitet unter der heftigsten Empfindung des göttlichen Zorns. Ach! die Sünden aller Menschen, auch meine Sünden, drücken ihn hart. Das Gewicht von allen Strafen der Ewigkeit, von allen Schrecknissen des Zorns Gottes, drückt Ihn zur Erden nieder. Hier stehet Er, der Bürge, im Gerichte Gottes, damit ich, wenn ich Ihn mit einem heiligen Glauben umfasse, es nie erfahren möge, was es heißt, im Gerichte Gottes stehen. Er betet in der größten Angst seiner Seele: Mein Vater! ist es möglich, so nimm dieses schwere Leiden von mir. Doch, zur Bezeugung seiner Bereitwilligkeit, das Geschäfte der Versöhnung zu vollenden, sezt sei-

ne Gelassenheit hinzu: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.

Der Augenblick nahet heran, da Er in der Sünder Hände soll geliefert werden. Judas, den er so oft gewarnet, um ihn von seinem gefährlichen Vorhaben zurück zu ziehen, nahet sich Ihm unter dem Schein einer zärtlichen Zuneigung, um Ihn dem aufdringenden Haufen zu verrathen; und mit welcher Willigkeit lässet Er sich gefangen hinweg führen, ob er gleich mit einem einzigen Worte die ganze Schaar seiner Feinde hätte zu Boden werfen können. Er wird von einem ungerechten Richter zum andern geführet, wird das Ziel des niedrigsten Spottes, verspeyet, verhöhnet, und mit schmerzhaften Verwundungen verletzet. Er war der Allerverachteste und Unwertheste, voller Schmerzen und Krankheit, so verachtet, daß man das Angesicht vor Ihm verbarg. Fürwahr, Er trug unsre Krankheit, und lud auf sich unsre Schmerzen. Er ist um unsrer Missethat willen verwundet, und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Seine Unschuld ist mein Trost. Was Er gelitten, das hätte ich leiden sollen. Ein ungestümes Geschrey fordert endlich seinen Tod. Ein ungerechtes Urtheil verdammet Ihn als den größesten Missethäter, aber mit edler Geduld überlässet Er

sich diesem schrecklichen Schicksale, weil sein Tod des Vaters Wille ist. Er gehet hin nach Golgatha. Er trägt sein Kreuz. O welch ein Anblick, der beste Menschenfreund, der Gottversöhner, am Holze des Kreuzes! Hier sehe ich Ihn, den heiligen Sohn Gottes, unter die Uebelthäter gerechnet, damit wir in Gottes Gerichte nicht mehr als Uebelthäter und Verbrecher möchten behandelt werden. Noch ist seine Geduld unüberwindlich. Er ist seinem himmlischen Vater gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze. Nicht Feuer vom Himmel wünschet Er seinen rasenden Feinden. Nein! Er betet für seine Mörder. Sein Leiden steigt auf den höchsten Gipfel. Er rufet mit lauter Stimme: Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen? Ach! wie schrecklich ist die Sünde! Wie schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes fallen! Was würde ich empfinden, wenn ich Gottes Langmuth verachten, und dereinst von Gott verlassen, und alles Trostes beraubt seyn sollte? Aber zulezt ruft Er auch von seinem Kreuze! **Es ist vollbracht.** Endlich ist der Kelch seines Leidens erschöpft. Sein Tod ist das Ziel seiner Schmerzen, das Ende seiner Arbeit. Er schliesset seine müden Augen, nachdem Er seine unsterbliche Seele in die Hände seines himmlischen Vaters befohlen hatte. So

hast

hast du, erbarmender Heiland! dein Leiden vollendet, und die Welt versöhnet.

Du neigst dein Haupt. Es ist vollbracht.
Du stirbst! die Erd erschüttert.
Die Arbeit hab ich dir gemacht.
Herr! meine Seele zittert.
Was ist der Mensch, den du befreyt?
O wär ich doch ganz Dankbarkeit!
Herr! laß mich Gnade finden.
Und deine Liebe dringe mich,
Daß ich dich wieder lieb, und dich
Nie kreuzige mit Sünden.

XXXIV.

Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünden nicht. Jes. 43, 24.

Unendlichs Glück! Du littest uns zu Gute.
Ich bin versöhnt in deinem theuren Blute.
Du hast am Kreuz, da du für mich gestorben,
Mein Heil erworben.

Schenke mir, mein Erlöser! bey diesem feyerlichen Gedächtniß-Mahle deines To-

Todes, den tiefsten Eindruck von deinem theuren Leiden und Sterben. Laß mich nie vergessen, wie viel es dich gekostet, daß ich erlöset bin. Dein Leiden ist die rechte Nahrung für meine Seele, der Grund meiner Beruhigung, die Quelle meiner Freuden. Die Stätte deines Kreuzes ist der Ort, wo meine Seele weidet, wo mein matter Geist, den Zorn und Sünde drücket, seine rechte Erquickung genießet. So oft ich an deine Schmach, an deine Marter, an deinen Kreuzes-Tod gedenke, so oft laß mich wohl und mit aller Demüthigung erkennen, daß meine Sünden dir diese Arbeit gemacht haben. Reden meine Sünden wider mich; klagt mich der innere Richter an: so halte ich mich fest an deinem Worte. Ich tröste mich deiner Verheißungen, die du mit deinem Blute versiegelt hast. Ich ergebe mich dir zur beständigen Liebe und Treue. Nichts in der Welt müsse mir so theuer, so werth seyn, als dein Leiden und Tod. Alles andere will ich wie nichts achten gegen die überschwengliche Erkenntniß deines verdienstlichen Todes. Mein Ruhm sey von deinem Kreuze, und meine Weisheit sey dein Tod und Blutvergiessen. Nie werde ich die Tiefen der göttlichen Rathschlüsse, welche die ewige Liebe durch dein Leiden und deinen Tod zu meinem Heile so herrlich ausgeführet

ret hat, mit meinem Nachdenken ergründen. Selbst Engel erstaunen, und beten an. Aber vergönne mir, sie von der Seite zu betrachten, von welcher ich sie mit frohlockender Dankbarkeit bewundern kann. Dort vor deinem Throne, vollendeter Mittler! werfen die Erhabensten ihre Kronen nieder, und opfern dir feuriges Lob. Vergönne mir, daß ich mich im Geiste in ihre frohe Gesellschaft mische, und nach ihrem Beyspiele schon hier auf Erden, deines Namens Ruhm verherliche. Du bist würdig, über deine Erlöseten zu herrschen: denn du bist für uns gestorben, und hast uns Gott erkauft mit deinem Blute, aus allerley Geschlecht und Völkern unter dem Himmel. Dein ist die Gewalt; Lob und Ehre, und Preiß sey dir in Ewigkeit.

XXXV.

Kurze Seufzer

zur Unterstützung der Andacht.

Herr Jesu! du bist das Brodt des Lebens. Wer zu dir kommt, den wird nicht hungern; und wer an dich gläubet, den wird nimmermehr dürsten. Mit tiefer Empfindung meiner Unwürdigkeit komme ich zu dir. Stärke und erquicke mich durch dein heiliges Mahl.

Dein

Dein Mahl sey mir ein Mahl des Lebens, eine stärkende Beruhigung gegen die Menge meiner Sünden, eine Kraft zur Heiligung und Besserung meiner Seele.

*
* *

Das Blut Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde. O! wie selig werde ich seyn, wenn ich durch den Genuß deines Leibes und Blutes die feste Versicherung von der Vergebung aller meiner Sünden habe. Mache mein Gewissen durch dein Blut rein von Sünden. Segne mich mit deiner Gnade.

*
* *

Gott ist hie, der gerecht macht. Ja! mein Gott, du bist bey dem Mahle deines Sohnes mit besonderer Gnade zugegen. Du speisest alle würdige Gäste mit den reichen Gütern deines Hauses. Laß mich Theil an deiner Gnade finden. Rechne mir meine Sünden nicht zu, sondern eigne mir die Gerechtigkeit und das Verdienst deines Sohnes zu. Mache mich gerecht. Laß meine Seele leben, daß ich dich mit freudigen Munde lobe.

*
* *

Christus ist hier, der gestorben ist. Wie gnadenreich ist, o Heiland! deine Gegenwart

in

in deinem Abendmahle. Ich denke an deinen Tod, den du für die Sünder starbest, und freue mich, daß auch ich dadurch die Hoffnung eines ewigen seligen Lebens erlanget habe. So gieb, daß ich ein dir wolgefälliger Gast bey deinem Mahle seyn, und aus deiner Fülle Gnade um Gnade nehmen möge.

* * *

Herr Jesu! dein heiliger Leib, der am Stamm des Kreuzes für mich getödtet ist, der stärke und erhalte mich im wahren Glauben zum ewigen Leben.

* * *

Dein Blut, mein Heiland! das auch für meine Sünden vergossen ist, das sey meine Stärke, mein Trost, und erhalte mich in deiner Gnade bis ans Ende. O heiliger Geist! hilf meiner Schwachheit auf, heilige und erneure meinen Geist zu deiner beständigen Wohnung. Amen.

Nach dem
Genusse des heiligen Abendmahls.

Christus ist mein Leben. Wie selig bin ich, wenn du in mir lebest, göttlicher Heiland! Ich bin mit dir durch den Glauben vereiniget. Ich bin dein: denn du hast mich theuer erkauft. Du bist mein. Ich umfasse dich im Glauben. Niemand soll uns scheiden. Laß mich dir bis in den Tod getreu verbleiben.

* * *

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Bey ihm finde ich Licht, Wahrheit, Trost und Leben. Gott ist meine Zuversicht und Stärke.

* * *

Herr, thue meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige. Ich danke dir, ich lobe deinen Namen, daß er so tröstlich ist. Ich habe Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist. O! wie selig ist der

der Besitz deiner Gnade. Wie mächtig ist die Kraft deines Abendmahls; Meine Seele ist nun genesen. Ich habe geschmecket und gesehen, wie freundlich du bist. Sey gelobet und gepreiset für deine Treue und Barmherzigkeit, immer und ewiglich.

XXXVI.

Danksagung nach dem Abendmahl.

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

Ich danke dir, gütiger Gott! für alle Barmherzigkeit und Treue, womit du mich Unwürdigen begnadiget hast. Ich bin nun herrlich gespeiset und getränket, und durch den Genuß dieses himmlischen Mahls habe ich aufs neue die Versicherung, daß ich dich als meinen Gott, als meinen Vater anbeten, und von dir Segen für die Zeit und für die Ewigkeit mit Zuversicht erwarten darf. Meine Sünden sind hinweg genommen. Mein zagendes Gewissen empfindet nun wieder Ruhe und Trost. Großer Gott! wie huldreich ist deine Herablassung zu uns sündigen Menschen! Du wohnest in der Höhe und im Heiligthum, aber auch bey denen, die zerbrochenes und zerschlagenes Geistes sind, auf daß du den Geist

der Gedemüthigten, und das Herz der Zerschlagenen erquickest. Ach! wie fühle ich mich erquicket durch den Genuß des Leibes und Blutes deines Sohnes. Du hättest mich in deinem Zorn verwerfen können, wenn du mich die Strenge deiner Gerechtigkeit hättest wollen empfinden lassen. Von meiner ersten Jugend an bis jezt zeugen meine Sünden wider mich. Aber du sahest nicht auf meine Verschuldungen, sondern auf das theure Verdienst deines Sohnes, in welchem du mich so hoch geliebet hast. Preis sey dir, langmüthiger Gott! für deine Erbarmung. Dich will ich loben allezeit, und dein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn. Denn du hast große Dinge an mir gethan. Du hast mich vom Tode erlöset. Du lässest mich frölich singen von deiner Güte, und rühmen die Werke deiner unendlichen Barmherzigkeit. Ewig will ich dich erhöhen, mein Gott!

Dank sey dir, mein Heiland! für die unaussprechlich großen Wohlthaten, welche du mir durch dein göttliches Abendmahl geschenket hast. Ich bin nun meines Glaubens an dich gewiß. Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern du lebest in mir. Du hast mich so hoch geliebet, daß ich dir für deine Begnadigung, und theuren Wohlthaten, meinen Dank

auch

auch in der spätesten Ewigkeit nicht völlig abtragen kan. Nimm das schwache Lallen einer kindlichen Danksagung an, bis du mich erhöhet hast, um in der Vollkommenheit dich würdiger zu loben und anzubeten. Habe Dank, o Herr, Gott, heiliger Geist! daß du mich in dem Geschäfte meiner Andacht gestärket. Du hast an mein Herz geklopfet, und die natürliche Widerspänstigkeit desselben hinweg genommen. Du hast eine Sehnsucht nach der göttlichen Gnade, den Glauben an Jesum in mir angezündet. Wie groß ist dieser Segen! Erhalte und vermehre meinen Glauben. Treibe mich stets zum Guten an. O heilige Dreyeinigkeit, Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, sey jezt und immerdar von mir gelobet und gepriesen. Amen.

XXXVII.

Lasset uns ihn lieben, denn Er hat uns erst geliebet. 1 Joh. 4, 19.

Wie sollte ich dich nicht lieben, mein Erbarmer! du hast mich erst geliebet, du hast dein Leben für mich gelassen. Du hast mir an deinem Tische die heiligsten Pfänder deiner Liebe geschenket. Wie könte mein Herz dabey gleichgültig und unempfindlich bleiben! Nein!

das soll vielmehr meine Freude seyn, daß ich mich zu dir halte. Dir, dem Erretter meiner Seele habe ich meine Ruhe auf Erden, dir habe ich mein Glück in der Ewigkeit zu verdanken. Wie sehr ergötzet sich der Gedanke an dich! Wie sehnet sich mein Geist nach deinem beständigen Umgang! Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Alles, was die Welt schön, groß und erhaben nennet, müsse zu schwach seyn, mein Herz von dir abzuziehen. Mit Vergnügen will ich an den Ort gehen, wo deine Ehre wohnet, um dir mein ganzes Herz zu opfern, und dir mit innigster Ehrerbietung zu dienen. Aus gerührtem Herzen soll mein Lob und Dank zu dir empor steigen. Alles was ich thue mit Worten oder mit Werken, das geschehe in deinem Namen, zu deiner Ehre. Denn darinn muß sich meine Liebe gegen dich offenbaren, daß ich deine Gebote halte. Deine Liebe, die du mir erwiesen, erwecke meinen Eifer für deine Ehre. Sie treibe mich, recht freudig in der Ausrichtung deiner Befehle zu seyn, das zu hassen, was du hassest, und das zu lieben, was du liebest.

So will ich denn deiner großen Liebe nimmermehr vergessen. Die Errinnerung deiner unaussprechlichen Wohlthaten soll mich

auf allen meinen Wegen begleiten. Meine Liebe sey dir ewig geheiliget. Mein Glaube wird aufhören wenn ich einst zum Schauen gelange. Meine Hoffnung wird aufhören, wenn alle deine Verheißungen in ihre Erfüllung gehen. Aber die Liebe höret nimmer auf. Sie gehet mit in die Ewigkeit. Wie stark, wie feurig werde ich dich lieben, wenn ich dieser Unvollkommenheit entrissen, und von den Schwachheiten meiner sündlichen Natur, die mich oft in deiner Liebe stören, befreyet seyn, wenn ich dich in deiner Herrlichkeit von Angesicht zu Angesicht schauen werde! Ach! mache mache mich tüchtig, dich von Herzen und über alles zu lieben. Laß mich in deiner Liebe und lebendigen Erkentniß täglich zunehmen, und bereite mich dadurch zu einem würdigen Genossen jenes himmlischen Reichs, das lauter Liebe ist. Amen.

XXXVIII.

Brüderliche Gesinnungen.

Ein Brodt ists, so sind wir viel Ein Leib: dieweil wir alle Eines Brodts theilhaftig sind. 1 Cor. 10, 17.

Die gemeinschaftliche Verbindung der Christen unter einander wird in dem Abendmahl

mahl des Herrn recht lebhaft vorgestellet. Wir essen alle von **Einem** Brodt, und trinken alle aus **Einem** Kelche, und dadurch sind wir viele **Ein Leib**. Wir bekennen hiermit, daß wir alle zu einerley Glauben und Hofnung vereiniget, daß wir alle Glieder an **Einem** Haupte sind. Wir sind allzumal **Einer** in Christo Jesu. Welche rührende Verpflichtung zu einer allgemeinen, und herzlichen *Menschenliebe!* Wie wehrt muß mir mein *Nebenchrist* wegen der Vorzüge seyn, deren er von dir, großer Erlöser! gewürdiget wird. Auch der niedrigste, der Dürftigste ist durch dein Blut erlöset und stehet mit dir, seinem Haupte, wenn er anders sich dir ergeben hat, in der zärtlichsten Verbindung. Eins von deinen Gliedern hassen, das heißt dich selbst hassen. Gib, daß ich recht herzlichen Antheil an den Schicksalen meines Nächsten nehme, daß ich mich freue mit den Frölichen, und weine mit den Weinenden, damit mein Nächster immer an mir einen rechtschaffenen Freund besitze. Mache mich geneigt, die Last, die meinen Bruder drücket, mit ihm zu theilen. Erhält er ein Glück: so bewahre mein Herz vor Neid und Mißgunst. Seufzet er unter der Trübsal: so schenke mir herzliches Mitleiden, damit ich ihm zu Hülfe eile, und sein bekümmertes Gemüth mit kräftigen Tröstungen erquicke. Mache mich be-

reit und willig, einem jeden, so viel in meinem Vermögen stehet, zu dienen. Wir haben mancherley Gabe. Alle unsre Gaben aber, unsre Fähigkeiten und Glücksgüter sind Geschenke des höchsten Wolthäters. Auch meine Gaben und Kräfte habe ich von dir, gütiger Geber alles Guten! Laß mich mit denselben zu einem gemeinschaftlichen Endzwecke zum Wohl des Ganzen arbeiten. Gib, daß ich meinem Nächsten mit Dienstbegierde zuvorkomme, und ihm mit der Gabe diene, die ich empfangen habe, daß ich den Hungrigen mein Brodt breche, und die hülflosen verarmten Glieder Jesu Christi durch einen thätigen Beystand erfreue. Dein heiliges Mahl, o Jesu! durch welches wir alle Eines Brodts theilhaftig werden, erinnere mich an wahre Demuth, daß ich mich über keinen meiner Brüder erhebe. Durch stolze Selbsterhebung würde ich ja die Gemeinschaft deiner Glieder trennen. Du hast dich so tief um unserntwillen erniedriget, und ich sollte dem Hochmuth Raum geben? Das Muster deiner liebenswürdigen Demuth schwebe unverrückt vor meinen Augen, damit ich stets neue Ermunternng empfinde, wahre herzliche Demuth in Worten und Werken gegen meine Brüder an den Tag zu legen. Selige Gesinnungen, die dein Abendmahl mir so wichtig macht! Ueberzeuge mich immer kräftiger, daß

deine Liebe für mich vergeblich angewandt ist, wofern ich nicht herzliche brüderliche Liebe gegen meinen Nächsten beweise. Laß mich deinem liebevollem Sinne immer ähnlicher werden. Amen.

XXXIX.

Das Liebenswürdige der Lehre Jesu.

Mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht. Matth. 11, 30.

Wie groß ist mein Glück, daß ich von dir, o Jesu! eine Lehre empfangen, die der Trost meines Lebens, meine Ehre, meine Hofnung ist! Diese deine Lehre predigt mir einen Gott, der lauter Liebe ist, der uns unsre Sünden vergiebt, der nicht müde wird, das Herz der Sünder zu gewinnen. Wie erhaben ist der Vorzug, den mir das Christenthum schenket! Meine Seele ist zwar durch die Sünde in allen ihren Kräften zerrüttet, aber durch deine Erlösung zu ihrer verlohrnen Glückseligkeit wieder hergestellet, durch dich zu ihrer rechten Würde wieder erhöhet. Dein Evangelium schenket mir die unumstößliche Versicherung, daß ich nach diesem kurzen Aufenthalt auf Erden zur Unsterblichkeit bestimmt bin. Wo du bist, da soll dein Diener auch seyn. Deine treuen

treuen Freunde sollen deine Herrlichkeit sehen. Dies sind Hofnungen, in welchen mein Herz seine beste beste Beruhigung findet. Aber wie oft fühle ich hingegen Widerwillen gegen die heiligen Bedingungen, die ich nothwendig erfüllen muß, wenn ich dereinst zu deiner seligen Gemeinschaft gelangen will! Ueberzeuge mich zu dem Ende auch von der liebenswürdigen Vortreflichkeit deiner Gebote. Lehre mich lebhaft erkennen, daß alle deine Befehle Woltháten sind. Ich soll meinen Leidenschaften gebieten, auf die verborgensten Lüste aufmerksam seyn, wider die Sünde ernstlich kämpfen, weil die Sünde mein Verderben ist. Aus Liebe zu dir soll ich Gutes thun, und darin den Engeln im Himmel ähnlich werden. Heilige Werke und Tugenden ausüben, das ist meine Pflicht; aber deine Güte läßt mich auch dafür einen Gnadenlohn hoffen. Ewige unaussprechliche Seligkeit soll deine treuen Diener dereinst erfreuen. Durch diese Erwartung gestärkt, muß mir jede Verleugnung meiner selbst und der Welt leicht, jede noch so schwere Pflicht das süßeste Vergnügen werden, An dieser so liebenswürdigen Lehre laß mich festiglich halten. Schenke mir den Geist der Wahrheit, daß er mich in alle Wahrheit leite, und mich bey meiner Schwachheit, und bey allen äußerlichen Versuchungen vor dem Abfall

fall bewahre. Ach! dieser gute Geist behüte mich, daß ich dich, mein Erlöser, nicht allein nicht mit dem Munde verleugne, sondern auch durch keine vorsezliche Missethat meinen Bund mit dir aufhebe. Dieser heilige Geist sey mein Beystand, und bleibe bey mir in meinem ganzen Leben. Wohl mir, wenn ich seinen liebreichen Führungen in Gehorsam folge! Die Welt achtet diesen Geist nicht. Sie widerstrebet ihm. Sie will seinen Lehren nicht glauben, noch sich seinen Vorschriften unterwerfen. Ich aber will mich ganz ihm überlassen. Sein Segen kröne mich.

XL.

Gebet um himmlischen Sinn.

Suchet, was droben ist. Col. 3, 1.

Theurester Mittler und Seligmacher! ich unterwinde mich, mit dir zu reden, wiewol ich Staub, Erde und Asche bin. Du begabest dich aus unbegreiflicher Erbarmung in die tiefste Erniedrigung für uns. Du wurdest arm um unserntwillen, auf daß wir durch deine Armuth reich würden. Du starbst. Aber du verliessest siegend dein Grab. Du zogest unter dem jauchzenden Zurufe unzähliger Engel in deinen Himmel ein; und bist nun zur

Rechten der Majestät erhöhet. Ach! möchte ich doch nun auch meine Sehnsucht dahin richten, wo ewige Wonne und Freude wohnet. Du hast mich schon bey deinem liebevollen Mahle den süßesten Vorschmack jenes ewigen Lebens empfinden lassen. Ich habe dich als den besten, den wolthätigsten Menschenfreund kennen gelernet. Mein Glaube hat neue Nahrung erhalten. Meine Hofnung ist fest gegründet. Ich fühle einen heiligen Trieb, mich mit den Anbetungen deiner Majestät, mit dem freudigen Lobe deiner Herrlichkeit zu beschäftigen. Das soll ja auch dereinst mein Geschäft in der Ewigkeit seyn. Das soll meine Seligkeit nähren. Dort soll ich mit so vielen Auserwählten zu deinem Throne nahen, um die Opfer der Ehrfurcht und der zärtlichsten Dankbarkeit zu deinen Füßen zu legen. O! ziehe mich immer mehr von dem, was weltlich ist, zurück, und lenke mein Verlangen nach jenem Hause deines Vaters, in welchem viele Wohnungen sind, und wo du auch für mich die Stätte bereitet hast. Gib, daß ich mich täglich übe, himmlische Gesinnungen anzuziehen, und mich zu solchen Beschäftigungen gewöhne, die in der zukünftigen Welt meine Ehre und Freude seyn werden.

So will ich denn ernstlich suchen, was droben ist. Ich will dahin trachten, wo du bist, wo du in deiner Herrlichkeit triumphirest. Du hast mir nicht untersagt, auch für mein zeitliches Glück zu sorgen. Ich will also meine irdischen Geschäfte und Angelegenheiten treiben, aber nie das Herz ans Zeitliche hängen, mich nicht in den Sorgen dieses Lebens so tief vergraben, daß ich das Ewige vergesse. Wo mein Schatz, meine wahre dauerhafte Glückseligkeit, zu finden ist, da soll mein Herz, dahin soll meine anhaltende Sehnsucht gerichtet seyn. Dazu gib mir Gnade, mein Heiland! Zeuch mich nach dir, damit ich dich einst sehen möge, wie du bist. Amen.

XLI.

Eifer in der Heiligung.

Jaget nach der Heiligung, ohne welche niemand den Herrn schauen wird. Hebr. 12. 14.

Welch ein wichtiger Ausspruch des Geistes Gottes, der mir die Nothwendigkeit einer beständigen heiligen gottgefälligen Gesinnung, und eines frommen Wandels zu Gemüthe führt! Was hülfen mir alle Wolthaten der großen Erlösung, wenn ich nicht in rechtschaf-

schaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit vor Gott einhergehen wollte? Mein Glaube ist nichts als ein leeres Vorgeben, wenn ich ihn nicht durch wahre Tugenden thätig beweise. Alle Verheißungen des Evangelii gehen mich nicht an, wenn ich mich nicht befleißige, einen dem Evangelio würdigen Wandel zu führen. Darum ist auch an mir Gottes überschwengliche Gnade in dem Werke der Erlösung geoffenbaret, daß ich verleugnen soll das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Ich habe keine Hoffnung, Gott in dem Glanze seiner anbetenswürdigen Herrlichkeit mit frohem Entzücken zu schauen, wenn ich mich nicht ganz seinem Dienste ergebe, und mit allem Ernste täglich der christlichen Heiligung nachjage. Das sey also meine eifrigste Sorge, immer rechtschaffen zu denken, rechtschaffen zu handeln, aufrichtig in meinen Gesinnungen gegen Gott und meinen Nächsten zu seyn. Schenke mir, mein Gott! den Schmuck einer wahren christlichen Frömmigkeit. Wehe mir, wenn ich mich bloß mit dem Schein der Gottseligkeit brüste, und die ächte Kraft derselben verleugne! Du siehest das Herz an, und wirst dereinst die Thorheit der Heucheley in ihrer ganzen Blöße darstellen.

Hilf, daß ich sey von Herzen fromm,
Damit mein ganzes Christenthum
Aufrichtig und rechtschaffen sey,
Nicht bloßer Schein noch Heucheley.

Gib, daß ich nicht nur ein Hörer sondern auch ein Thäter deines Worts seyn möge. Ich weiß ja selbst aus dem Munde meines Erlösers, daß nicht alle die zu ihm Herr, Herr! sagen, ins Himmelreich kommen werden, sondern nur die, die deinen Willen thun. O daß ich doch nie vergeße, wie nöthig es sey, meine Seligkeit mit Furcht und Zittern, mit dem möglichsten Ernste zu schaffen? Ich soll den alten Menschen, der sich durch verderbliche Lüste, durch so manche Zerstreuungen in den Geschäften der Andacht, durch Trägheit und Widerwillen, zum Guten in mir reget, immer mehr ablegen, und dagegen den neuen Menschen, der nach deinem Bilde erschaffen ist, anziehen. Ich soll mich immer mehr und mehr zur Aehnlichkeit mit dir, dem allerheiligsten Wesen zu erneuern suchen. O wie selig bin ich wenn dieser Eifer in der Heiligung in meiner Seele immer lebhafter wird! Dadurch besitze ich das Wohlgefallen des Allerhöchsten. Dadurch gelange ich in die seligste Gesellschaft, die den Herrn schauet von Angesicht zu Angesicht.

XLII.

Nöthige Beharrung im Dienste der Tugend.

Ich weiß aus dem göttlichen Worte, daß die Gefahr des Rückfalls in vorige Sünden sehr groß ist. Mit einem solchen Menschen, der eine Zeitlang Gott und dem Heilande ergeben ist, aber bald von ihm abtrünnig wird, wird es hernach ärger denn vorhin. **Darum wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle.** Möchte mir doch diese Warnung immer gegenwärtig seyn! Ich habe meinem Gott Treue und Gehorsam zugesaget. Ich habe meinem Erlöser bey dem feyerlichen Gedächtnißmahl seines Todes die heiligsten Gelübde gethan. Wohin würde ich gerathen, wenn ich mich von seiner Liebe losreißen, und die Welt- und Sündenliebe wieder bey mir wollte herrschend werden lassen. Und doch, welche Furcht umringt mich, die Gnade Gottes meines himmlischen Vaters, der mich so liebreich aufgenommen, zu verlieren! Wie schwach ist das menschliche Herz auch bey den besten Entschließungen! Petrus, dieser feurige Jünger Jesu, hatte, gewiß von Liebe gegen seinen Herrn durchdrungen, ihm zugesagt: **Herr! ich bin bereit, mit**

dir zu sterben. Aber wie bald siegte Menschenfurcht über ihn, und wie geschwind ließ er sich hinreißen, seinen Herrn zu verleugnen. Welch ein warnendes Beyspiel! Nichts ist gefährlicher, als ein eitles vermessenes Vertrauen auf eigene Kräfte. Meine eigene Erfahrung hat mich oft belehret, wie leicht mein Herz von den Eindrücken der Sinnlichkeit getäuschet wird, wie unbeständig oft meine guten Entschließungen gewesen. Ich will also lieber ein weises Mistrauen in meine eigene Kräfte setzen, als solche in meinen Gedanken zu hoch erheben. Demuth sey meine Führerin auf gefahrvollen Wegen, wo meine Tugend Versuchung leidet, und so lange sie mich leitet, werde ich nicht fallen noch verderben.

Wer beharret bis ans Ende, der wird selig werden. Das laß mich wohl bedenken mein getreuer Gott! der du mich zu einer ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu berufen hast. Wie groß ist daß Glück eines guten Gewissens, das ich allein durch deine Gnade besitze! Wie erquickend ist die Ruhe meines Gemüths die ich in deiner Gemeinschaft geniesse! Wie unglücklich wäre ich, wenn ich alle diese so herrlichen Vorzüge wieder verlieren solte! Wie schön ist die Tugend, wie würdig meines Verlangens, meiner völligsten Liebe!

Gib, daß ich derselben von Herzen anhange. Gott! du bist derselbe von Ewigkeit, unveränderlich in deinen Vollkommenheiten, immer das seligste Wesen. Dein Verstand ist Licht, dein Wille ist Ordnung. Du warest gut von Ewigkeit her, und bist noch immer der einige gute Gott. Möchte ich dir in deiner unveränderlichen Liebe des Guten nachfolgen, meinen Verstand mit Weisheit, meinen Willen mit Heiligkeit zieren, und nur das wählen, was dir gefällt! Aber wie oft wanket mein guter Vorsatz! O wann werde ich feste im Guten seyn? Wann werde ich dir unverrückt anhangen? Wann werde ich nicht mehr straucheln, sondern deinem Dienste vollkommen ergeben seyn? Seliger Wechsel, wenn das Unvollkommene aufhören, und das Vollkommene kommen wird.

Du, der uns dieses Heil erwarb,
Laß, Jesu, michs ererben!
Du, der für seine Menschen starb,
Laß, Jesu, dir mich sterben!
Gib, daß ich dir im Leben treu,
Getreu bis in den Tod dir sey.

XLIII.
Unermüdete Wachsamkeit.

Sey wachsam, o Seele! über dich selbst und über alle äußerliche Reizungen, die dir deinen Glauben und deine Tugend zu rauben drohen. Du gehest nun wieder in die Welt zurück, nachdem du das Geschäfte der Andacht an der Tafel deines Friedefürsten vollendet hast. Wandle also als ein weiser Christ, der die sichersten Mittel anwendet, um seines erhabenen Endzwecks nicht zu verfehlen. Du gehest wieder in eine Welt, wo mancherley Trübsale auf dich warten. Sey also gesezt in deinem Christenthum, beweise eine standhafte und unüberwindliche Ergebung an Gott. Hoffe auf die Hülfe des Herrn, und fasse Muth, eine Herrlichkeit zu erwarten, wogegen alles Leiden dieser Zeit wie nichts zu rechnen ist. Du gehest wieder in die Welt, in die Verbindungen, darinnen du mit der menschlichen Gesellschaft stehest. Siehe zu, daß die Sorge dieses Lebens der Sorge für das Ewige nicht hinderlich falle. Mußt du mit der Welt leben: so suche dein Herz von der Welt unbefleckt zu behalten. In der Welt umringen dich oft gefährliche Fallstrikke, die das Herz zu verderben drohen. Gesellschaften, Vergnügungen, Zeitvertreibe, können dir, so unschuldig sie seyn mögen, sehr nachtheilig

theilig werden, wofern du dein Herz nicht sorgfältig zu verwahren suchst. Du gehest wieder in die Welt, aber erwäge auch mit allem Ernste, daß du vielleicht bald aus derselben gehen kannst. Du gehest hin zu den Lebendigen, aber bedenke auch, ob nicht vielleicht bald die letzte Stunde erscheinet, die dich zu den Todten sammlet. Wie bald kann dich Gottes Stimme vors Gericht rufen, um dein ewiges Schicksal zu entscheiden! Ach! mein Gott, erhalte mich in steter Wachsamkeit, daß ich nicht verliere, was ich erarbeitet habe, sondern vollen Lohn empfange. Wie unglücklich wäre ich, wenn ich in irgend einer vorsezlichen Sünde diese meine Gnadenzeit endigte! Wie du mich am Ende meines Lebens findest, so wirst du mich richten. Dort ist keine Zeit mehr zur Buße, keine Gelegenheit, durch die herzliche Erbarmung des Mittlers Trost und Errettung zu finden. Für den, der dich muthwillig verlassen, und in seinen Sünden ohne Buße gestorben, ist kein fürder Opfer übrig, sondern ein fürchterlich Warten des Gerichts. Bewahre mich also, daß ich in keine Sünde willige und wider dein Gebot thue. Die Furcht deines Nahmens sey meine Weisheit, mein Ruhm, denn wer dich fürchtet, der hat grossen Lohn.

XLIV.

Um beständige Leitung des guten Geistes.

Herr! lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott. Dein guter Geist führe mich auf ebner Bahn.

Ich komme zu dir, o Vater aller Güte! und flehe um Hülfe und Segen zu einer heilsamen Führung meines Christenthums bis an mein leztes Ende. Ich hoffe von deiner Barmherzigkeit in Christo Jesu, du wirst mich unter den gefährlichen Versuchungen, mit denen ich täglich zu streiten habe, nicht verlassen. Stärke und befestige meinen guten Vorsatz, nach deinem heiligen Willen in der Welt zu leben, und dir ganz ergeben zu bleiben. Dein guter Geist sey mein beständiger Führer auf meinem Wege in eine selige Ewigkeit. Vollende durch ihn das gute Werk, das du in mir angefangen. Ach! wie sicher werde ich gehen, wenn dieser Geist mich leitet. Was sollte mich von dir scheiden, so lange ich seinen Trieben folge? Er ist ein Geist der Gnaden. Er versiegle also deine Gnade durch die kräftigen Lehren deines Worts in meinem Herzen. Er ist ein Geist des Gebets. Er erwecke mich also oft zu dir,

meinen Vater, mit tiefer Ehrerbietung und kindlicher Zuversicht zu beten. Und so oft ich betend vor dir stehe, so laß mich doch am ersten nach himmlischen Segen, nach den erhabenen Güthern der Seele trachten. Laß mich zum Gebet eilen, so bald eine sündliche Lust, ein böser Gedanke, eine unreine Vorstellung sich in meiner Seele empören will. Ach! dann warne mich dein heiliger Geist. Dann stehe du mir bey mit deiner Gnadenhand, und gieb mir Sieg in diesen gefährlichen Augenblicken. Dein guter Geist ist ein Geist der Weisheit. Schenke mir durch ihn erleuchtete Augen meines Verständnisses, damit ich die Größe und Herrlichkeit meines Berufs immer lebendiger erkenne, und mein Herz dahin richten lerne, wo meine würdigsten Hofnungen und Wünsche einmal sollen vollkommen befriediget werden. Dieser werthe Geist ist ein Geist der Liebe. Er zünde in meinem Herzen das Feuer einer wahren Liebe gegen dich, meinen liebenswürdigen Gott, an. Er vermehre die Flammen dieser seligen Liebe in mir, und mache mich dir immer wohlgefälliger. Denn je mehr ich dir gefalle, desto größer ist meine Seligkeit. Laß diesen Geist nie von mir weichen. Ohne ihn würde ich nicht zu dem Ziele meines Glaubens gelangen. Nie will ich ihn mit meinen Sünden betrüben. Täglich will ich meine Ge-

danken, Reden und Handlungen untersuchen, ob sie noch mit den Trieben des heiligen Geistes übereinstimmen. Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. Und das ist ja meine höchste Ehre und Glückseligkeit, o Gott! dein Kind zu seyn. An der Hand dieses göttlichen Geistes geleitet gehe ich also sicher durch alle Versuchungen dieses Lebens, durch das dunkle Thal des Todes in jene lichtvolle Ewigkeit, in mein Vaterland, wo ich dich, den Unendlichen, in der Schaar der reinsten Geister ewig verherrlichen werde. Amen.

XLV.

Kindliche Ergebung in den göttlichen Willen.

Herr! du hast bisher alles mit mir wohl gemacht, und wirst auch ferner alles wohl machen. Meine Zeit, und alle meine Schicksale stehen in deinen Händen. Und wie sanft ist die Beruhigung, die ich in dieser Wahrheit finde, daß alle meine Begebenheiten unter deiner allwaltenden Regierung zu meinem Besten gelenket werden! Deine Weisheit, die am besten einsiehet, was mir nützlich ist, hat mir Wohl und Weh in meiner Lebenszeit zugewogen.

gen. Du dachtest schon an mich, noch ehe ich selbst meine Bedürfnisse empfinden konnte. So oft ist deine Güte meinen Bitten zuvor gekommen, und ich sollte mich ängstlich zagenden Sorgen überlassen? Ich sollte dich durch Murren, Ungeduld, oder gar Verzweifelung beleidigen? Nein! mein Vater, so lange ich dich liebe, müssen mir alle Dinge, auch traurige Verhängnisse, zu meinem Besten dienen. Soll ich in trüben Tagen mancherley Noth und Unglück erfahren: so geschehe dein Wille. Mache mich nur zufrieden mit deinen Wegen, die doch allezeit Güte und Wahrheit sind. Schenke mir Geduld in Leidens-Tagen, ein fröhliches Herz zur Zeit des Unfalls, ein Herz, das dir vertrauet, das an dir seine höchste Lust hat, und in der Hoffnung der zukünftigen Welt seine wahre Freude genießet. Laß mich wohl bedenken, wie liebreich und väterlich alle deine Absichten bey den Widerwärtigkeiten sind, die du deinen Kindern zuschickest. Du prüfest ihren Glauben, ihre Liebe, ihren Gehorsam. Ihr Glaube soll durch das Feuer der Trübsal bewähret, und viel köstlicher erfunden werden, als das vergängliche Gold und Silber. Deine heilige Leitungen, so wunderbar und befremdlich sie oft unsern schwachen kurzsichtigen Augen vorkommen, gehen immer auf unser wahres Beste, auf eine ewige Wolfahrt.

Nie würde ich also geschickt seyn, in jenes Reich der Vollkommenheit überzugehen, wenn ich nicht hier erst durch verschiedene Prüfungen gegangen wäre, und Treue bewiesen hätte. Ist denn mein Schicksal noch so traurig: so mache meine Seele stille. Du zählest meine Thränen, und ohne deinen Willen kann auch kein Haar von meinem Haupte fallen. Mein Elend, mein Seufzen ist dir nicht verborgen. Bleibe demnach meine Zuversicht, mein Schutz und Schirm. Dir befehle ich mein ganzes Leben. Mache es mit mir, wie du willt. Ich bleibe dennoch stets an dir. Wohin sollte ich gehen, um Trost und Hülfe wider Ungemach zu suchen? Wer anders, als du allein, kann mir in aller Noth mit Rath und Kraft beystehen? Dein Wort ist meine Erquickung. Ich müßte in meinem Elende vergehen, wenn ich dein Wort nicht hätte. Du hältest mich bey meiner rechten Hand, und wie sicher geht mein Fuß, so lange du mich leitest! Du führest mich hier oft auf rauhen Wegen, die sich aber mit Freude und Ruhe endigen werden. Du leitest mich nach einem wunderbaren aber allezeit verehrungswürdigen Rathe. Ich will schweigen, und meinen Mund nicht aufthun. Nur auf dich meinen liebreichen Führer soll mein Auge in demüthigem Gehorsam sehen. Endlich nimmst du mich mit Ehren an. Endlich

werde ich zu deinem Preise erfahren, wie wohl und selig mich deine Hand in der Welt geführet hat.

XLVI.

Tägliches Andenken an den Tod.

Herr! lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß. Siehe, meine Tage sind einer Hand breit bey dir, und mein Leben ist wie nichts vor dir. Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben! Wie schnell fliehet meine Lebenszeit dahin! Ich trage den Samen der Sterblichkeit in meinen Gliedern, und eile mit jeder Stunde dem Grabe entgegen. Die Zahl meiner Monden steht bey dir, großer Regierer meiner Schicksale! Deine Weisheit hat mir ein Ziel gesetzet, das werde ich nicht übergehen. Wie könnte ich mich einer fleischlichen Sicherheit überlassen, da ich nicht weiß, ob noch der folgende Augenblick in meiner Gewalt steht, um mich zu einer seligen Unsterblichkeit ernstlich zu bereiten? Mache also, o Gott! den Gedanken an meinen Tod recht lebendig in meiner Seele. Dieser Gedanke bewahre mich vor der unglücklichen Entschließung, dein heiliges Gebot zu übertreten, und mache mich recht geschäftig in

deinem Dienste. Ich bin ein Pilgrim, ein Gast auf Erden. Ich habe hier keine bleibende Statt, sondern ich suche die zukünftige. Du hast mich nicht allein für dieses Leben geschaffen, sondern mich zur Ewigkeit bestimmt. Du gabst mir einen vernünftigen Geist, der seine Ruhe in dieser unvollkommenen Welt nicht finden kann. Deine Güte schenkte uns deinen eingebohrnen Sohn, der uns durch seinen Tod die Hoffnung eines ewigen Lebens erwarb, und in seinem Evangelio die sicherste Anweisung gab, dieser so trostvollen Hofnung theilhaftig zu werden. Nichts müsse mir also mehr am Herzen liegen, als eine beständige ernstliche Vorbereitung auf jene selige Unsterblichkeit, die du mir in Christo Jesu verheißen hast. Bey den flüchtigen Tagen meiner irdischen Wallfart soll dies mein vornehmstes Augenmerk seyn, das Eine Nothwendige zu bedenken, und das beste Theil zu erwählen, das nicht von mir kann genommen werden. Täglich soll es eins meiner wichtigsten Geschäfte seyn, mich vor deinen Augen, Allwissender! aufrichtig zu untersuchen, ob ich auch auf dem rechten Wege bin, oder ob ich den Weg, der den verderbten sinnlichen Lüsten schmeichelt, erwählet habe, oder vielleicht im Begriff stehe, denselben zu erwählen. Und o! wie viele Ursache wird mir mein zur Sünde so sehr geneig-

Herz geben, vor dir, du Heiligster! in demüthiger Reue über so manche Fehltritte zu Fuße zu fallen, und deine Gnade in Christo anzuflehen! Lehre mich, meine Tage zählen, damit ich klug werde, und mich kindlich scheue, zu fehlen, und Böses zu thun. Unterweise mich, meine Tage so weise, so sorgfältig zu berechnen, daß ich sehen möge, wie viel Gutes ich versäumet, und wie ich die kurze Gnadenzeit auskaufen müsse, um recht viel Gutes zu schaffen. Verleihe, daß ich in edler Gleichgültigkeit gegen die Welt meine Begierden von dem, was irdisch ist, immer mehr zurückziehe, und darnach insonderheit trachte, was meinen Geist wahrhaftig groß, zufrieden und glücklich machen kann.

O wie ruhig bin ich, wenn ich mich frühzeitig mit dem Tode bekannt mache! Diese Bekanntschaft mit meinem Tode wird keineswegs mein Gemüth traurig und finster machen. Dann werde ich erst recht vergnügt und frölich seyn, wenn mich der Gedanke des Todes zu den erlaubten Ergötzungen dieses Lebens, die mir Gottes Güte zu meiner Erquickung und Erholung gönnet, begleitet. Dadurch werde ich mein Gewissen unverlezt bewahren, und mit weiser Vorsichtigkeit in einer Welt zu wandeln lernen, wo allenthalben gefährliche Verführungen meiner Tugend drohen.

Gros-

Großer Gott! in dessen Händen meine Lebenszeit stehet, stelle mir oft mein Ende vor, und gib, daß mich weder Lust noch Furcht von dir scheide. Erfreue und tröste meine Seele durch den großen Gedanken ihrer Unsterblichkeit. Erwecke sie aber auch, so zu denken, so zu handeln, wie sie es bey ihrem Abschiede aus der Welt wünschen wird. Heilige mich in deiner Warheit, dein Wort ist Warheit. Amen.

XLVII.

Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?

Den Tod kennen, und ihn doch nicht fürchten, das ist allein ein Vorzug dessen, der durch die Gnade geheiliget ist, und die Weisheit besizt, der flüchtigen Zeit die Ewigkeit vorzuziehen. Gott sey Dank, der uns den Sieg über Tod und Grab durch unsern Herrn Jesum Christum gegeben hat. Er hat dem Tode die Macht genommen, und Leben und unvergänglich Wesen durch sein Evangelium ans Licht gebracht. O Seele! jauchze dem großen Ueberwinder, und empfinde dein Glück. Siehe! Er war todt, und ist nun lebendig, und lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er lebt, und ich soll auch leben. Seine Auferstehung ist der vollkommenste Sieg über das

Grab. Warum sollte ich den Tod ängstlich fürchten? durch Jesu Auferstehung habe ich die gewisse Hoffnung einer seligen Auferwekkung meines Leibes erlangt. So zerfalle dieser verweßliche Leib in Staub und Asche. Es kommt die Stunde, da die Stimme der Allmacht durch die Gräber tönen, und die entseelten Gebeine von neuem beleben wird. Wohl mir, wenn ich in der Gemeinschaft mit Jesu stehe, und meine Glieder nicht zu Werkzeugen des Lasters mache, sondern auch an meinem Leibe, der mit meinem Geiste ein Eigenthum Gottes ist, seine Ehre verherrliche! Dann habe ich Hoffnung, dereinst zur Auferstehung des Lebens hervor zu gehen, mit verklärten Augen die Herrlichkeit meines Erlösers zu schauen, und mit verklärten Lippen sein Lob zu besingen. So ist der Tod kein Verlust, sondern Gewinn. So schreckt mich nicht das grausende Reich der Verwesung: **denn die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Friede, und ruhen in ihren Kammern** (*). **Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an, denn sie ruhen von aller ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach** (**).

XLVIII.

(*) Jes. 57, 2. (**) Offenb. Joh. 14, 13.

XLVIII.

Frohe Erwartung der letzten Erscheinung des Weltrichters.

Die wichtige Religions-Handlung, der Gebrauch des Abendmahls, soll in der Christenheit wiederholet und fortgesetzet werden, bis Jesus kömmt, um den Kreiß des Erdbodens mit Gerechtigkeit zu richten. Der Genuß des heiligen Mahls erinnert mich also zugleich an die letzte sichtbare Erscheinung meines Erlösers, wenn er, nicht in tiefer Erniedrigung, die bey seiner ersten Ankunft in die Welt für den Sünder so erfreulich war, sondern mit Glanz und Pracht umgeben, zum Gerichte über die Menschen kommen wird. **Siehe der Herr kommt mit viel tausend Heiligen, Gericht zu halten über alle.** Tag, alles ernsten nachdenkens würdig! Tag, der mein Schicksal auf ewig entscheiden wird! Ach! wer wird diesen Tag seiner Zukunft erleiden mögen, und wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen? Gewiß nicht derjenige, der den Gedanken an diesen festlichen Tag aus seiner Seele durch sinnliche Zerstreuungen zu vertreiben sucht, um nicht in dem Genuße seiner Laster gestöret zu werden. Wer das Andenken an die letzte majestätische

Offen-

Offenbarung des Weltrichters nicht vertragen kann, der verräth dadurch eine Seele, die noch zu eitel ist, als daß sie die lezte feyerliche Zukunft Jesu mit freudigem Muthe erwarten könnte. Wie schrecklich wird dieser große Tag denen seyn, die sich nicht mit heiligem Wesen und gottseligem Wandel auf denselben bereitet haben! Was bleibt ihnen übrig? Dort ist kein neues Leben, in welchem man für ein folgendes sorgen kan. Mit dem Tode hört alle Zubereitung auf die Ewigkeit auf. Nach dem Tode ist die Zeit der Vergeltung. Und eben diese allgemeine genaue Vergeltung ist die große Absicht des Richters bey seiner künftigen Erscheinung. Ein jeglicher wird von ihm empfahen, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse.

Wichtige Wahrheit, die mein ganzes Herz durchdringet! Was werde ich dereinst für einen Lohn empfahen? Ach! mein Erlöser, ich bin ein sündiger Mensch. Soll ich die Strenge deiner Gerechtigkeit erfahren: so kann ich keine Freudigkeit am Tage deiner Zukunft haben. Vergib mir nach deiner Barmherzigkeit, der du nicht in die Welt gekommen bist, die Welt zu verdammen, sondern daß die Welt durch dich selig würde. Stelle mir aber auch dein leztes Gericht oft und lebhaft vor

Au=

Augen, damit ich die Sünde meide. Ich muß dereinst Rechenschaft von meinem Leben vor dir ablegen. Alle meine Worte, Gedanken, Anschläge, alle Wünsche meines Herzens, alle meine Thaten sind vor deiner Allwissenheit bloß und endeckt. Gib, daß ich mich täglich frage, ob ich auch so denke, so rede, so handle, daß ich nicht Ursach habe, in meiner künftigen Rechenschaft zu verstummen. Nie will ich eine Sünde gering schätzen, wenn auch mein Gehorsam gegen dich in der Welt Einfalt heißen sollte. Kein Gewinn soll reizend genug seyn, mich zu verblenden, und zu Thaten zu verführen, die ich weder vor meinem innern Richter, noch vor dir dereinst verantworten kann. Mein Gewissen soll mir über alles wichtig bleiben. So lange ich seiner Stimme folge, und ein weiches Herz behalte, das bey so vielen göttlichen Ermahnungen und Erweckungen nicht ungerührt bleibt, so lange werde ich nicht Ursache haben, bey dem Andenken an deine feyerliche Zukunft zu erzittern. Hilf, daß ich dir getreu bleibe, treu im Glauben, treu in der Liebe. So kann ich deiner majestätischen Erscheinung mit Freuden entgegen blicken. Dieser Tag ist der Tag meiner Erlösung, der Tag, an welchem ich mein Haupt freudig empor hebe. Dann sehe ich dich in den Wolken des Himmels, mit Kraft

und

und Herrlichkeit umgeben, begleitet von der Schaar deiner Engel. Dann wirst du sitzen auf dem Stuhl deiner Herrlichkeit, und alle Völker des Erdbodens werden vor dir versammlet werden, um sie in zween große Haufen zu theilen, und den einen zu deiner Rechten, und den andern zu deiner Linken zu stellen. Dann wirst du auch mich zu deiner Rechten stellen, und mich unter die Gesegneten deines Vaters aufnehmen, die das Reich ererben, das ihnen von Anbeginn der Welt her bereitet ist. O! welche Wonne wird mich dann entzücken! Was für ein Anblick der allerseligsten Gesellschaft, in welche du mich einführen wirst! Welche Dankbarkeit wird dann mein Herz gegen dich, meinen erhabensten Wohlthäter empfinden! Was für Loblieder für deine Güte werden von meinen Lippen erschallen! O! wann werde ich dahin kommen, daß ich das Angesicht meines Freundes sehe? Wann erscheint die Zeit, da ich in reiner Unschuld vor dem Herrn wandeln, und ganz in Gott selig seyn werde?

Vollende mich, o Heiland! durch deinen Geist zu dieser Seligkeit. Ermuntre mich durch die ungewisse Stunde deiner lezten Erscheinung zu einem unermüdeten Eifer um jenes Kleinod, das im Himmel behalten ist. Mache

che mich wachsam, wenn ich schläfrig im Guten werde. Heilige mich ganz durch und durch, daß mein Geist ganz samt Seel und Leib unsträflich behalten werde bis an den Tag deiner herrlichen Erscheinung. Dank sey dir, daß du bisher so kräftig an meiner Seele gearbeitet. Erhalte mir dein seligmachendes Wort. Erhalte in mir eine feurige Liebe zu demselben, und gib, daß ich mich in allen Vorfällen meines Lebens als einen frommen, rechtschaffenen und getreuen Knecht verhalte. Bin ich denn über wenigem getreu gewesen: so wirst du mich einst über vieles setzen. Lob und Ehre, Anbetung, Weisheit, Kraft und Stärke sey dir von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Anhang.

Morgengedanken eines christlichen Communicanten.

Herr Gott Vater, und Herr meines Lebens! mit welchen Empfindungen der Dankbarkeit soll ich deine Güte verherrlichen, die mit jedem Morgen neu ist, die ich auch an diesem Morgen so reichlich erfahre! Wie selig ist es, unter deiner Aufsicht zu leben! Deine Allmacht war mein Schutz in der vergangenen Nacht. Deine Hand hat Unglück und Schaden gnädig von mir abgewandt. Dir danke ich insonderheit, daß du mich diesen Morgen aufs neue erleben lässest, an welchem ich mich anschicke, das Mahl des Friedens, das mein Erlöser in jener trauervollen Nacht zum Segen seiner Erlöseten stiftete, mit geheiligtem Herzen zu einem feyerlichen und bußfertigen Andenken seines versöhnenden Todes zu genießen. O! wie freuet sich mein Herz auf diese himmlische Seelen-Speise. Da es mir heute abermal vergönnet ist, dies Sacrament

des neuen Bundes zu empfahen: so dienet mir dieses zu einem tröstlichem Beweise von deiner väterlichen Vorsorge für meine geistliche und ewige Wohlfahrt. Noch lebe ich in der Gnadenzeit. Noch arbeitet dein guter Geist an meiner Seele, um mich zu einem seligen Bürger jener himmlischen Stadt zu bereiten. Ach! so erwecke denn mein träges, mein von Natur so fühlloses Herz, die rührenden Proben deiner Barmherzigkeit recht hoch zu schäzen. Würke in mir ein sehnliches Verlangen nach der Vergebung meiner Sünden, einen Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit meines Heilandes, ohne welche ich keine Ruhe keinen Trost haben kann. Gib zu dem Ende, daß ich das Elend meines sündlichen Verderbens lebendig erkenne, den tiefsten Abscheu gegen meine Sünden fasse, und mich durch deine große Liebe ermuntern lasse, hinfort das Licht eines ungefärbten Glaubens in ächter Gottseligkeit unter meinen Mitchristen leuchten zu lassen. Was für ein Tag des Segens wird der heutige für mich seyn, wenn ich das Mahl der Gnaden würdig empfahe, und durch dieses kräftige Gnaden-Mittel in die genaueste Vereinigung mit Jesu trete! Stärke mich also, gütiger Gott! daß ich wohl bereitet an diesem heiligen Tische erscheine. Du weißt, wie sehr ich mit Zerstreuungen kämpfen muß, wenn ich

mich mit ernsthaften Betrachtungen der Religion beschäftigen, und mein Herz im Gebete zu dir erheben will. Ich fühle darinn die Größe meines natürlichen Verderbens, und meines Unvermögens zum Guten, mit Wehmuth. Stehe du mir bey, damit ich allen weltlichen Gedanken steure, keine Sorgen dieses Lebens mit in das Heiligthum nehme, sondern, so viel mir in meiner Schwachheit möglich ist, mit einem freyen Geiste, der die Fesseln des Irdischen abgeworfen, vor dir erscheine. Segne und unterstütze meine Andacht. Mache mich recht bußfertig und gläubig. Laß dir dann die Opfer meines zerknirschten und zerschlagenen Geistes wohlgefallen. Mühselig und beladen komme ich zu dir. Erquicke mich durch deine Gnade in Christo Jesu. Mache mich loß vom bösen Gewissen. Heilige mich ganz und gar. Herr! ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Amen.

Abendgedanken eines christlichen Communicanten.

Noch einmal erhebe ich mein Herz an diesem Tage zu dir, gütiger Vater im Himmel! Wie soll ich dir vergelten alles das Gute, so du heute an mir gethan hast! Was ist der Mensch, der Sünder, daß du sein gedenkest, und des Menschenkind, daß du dich seiner so liebreich annimmst? Herr! ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem unwürdigen Knechte (an deiner unwürdigen Magd) erwiesen hast. Ich suchte dich von ganzem Herzen, und du ließest dich von mir finden. Ich rief zu dir in meiner Sünden-Noth, und ich empfing die tröstliche Antwort: So wahr ich lebe: ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern will, daß sich der Gottlose bekehre und lebe. Ich nahete mich im Glauben dem feyerlichen Mahle deines Sohnes, und du gabest mir zur festen Versicherung von der Vergebung meiner Sünden seinen Leib und Blut zu genießen. Du ließest mich aus seiner Fülle Gnade um Gnade nehmen. Selige Wohlthaten, deren du mich heute

heute gewürdiget hast. Meine Seele erhebet dich freudig dafür, und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes. Wie gesegnet ist mir dieser Tag! Die Welt hatte keinen Antheil an ihm. Er war dir ganz geweihet. Er war so, wie alle meine Tage dereinst in einer seligen Ewigkeit seyn werden. O dauert fort, heilige Empfindungen! Bemächtiget euch meiner Seele dergestalt, daß ich nie vergesse, wie viel ich dem Gott schuldig bin, der so viele Barmherzigkeit an mir gethan hat.

Der stille Abend ladet mich jezt zur Ruhe ein. Denn es ist deine Ordnung, weisester Gott! der du den Tag zur Arbeit und die Nacht zur Ruhe geschaffen. Wie vergnügt aber gehe ich der einbrechenden Nacht entgegen, da mein Leben unter deiner Aufsicht stehet! Die Versicherung, daß ich von meinen Sünden durch deine Gnade losgesprochen, daß ich dein Kind bin, begleite mich zu meiner Ruhe. Sollen sich denn meine Augen nicht wieder öffnen; hat es dein Rath beschlossen, mich in dieser Nacht in die zukünftige Welt zu versetzen: wohlan, ich folge deinem Willen. Ich bin dein, dein im Tode, dein in der Ewigkeit. Ist es aber dein Wille, mir mein Leben auf der Erden zu fristen: so laß mich frölich erwa-

chen, und in den noch folgenden Tagen meiner irdischen Wallfahrt die heilsamen Gesinnungen, die du heute in meine Seele gepflanzet, treulich bewahren. Laß mich immer reicher an christlichen Tugenden werden, auch sehr viel Gutes thun, so lange ich noch Zeit habe, damit ich auch einmal erndten möge ohne Aufhören. Weiche nicht von mir, so lange ich lebe. Erhöre mein inbrünstiges Flehen. o Gott! der du verheißen hast, die Seufzer der Deinen nicht zu verachten, und ihr Gebet nicht zu verwerfen. Erhöre mich um Jesu willen, der für mich gestorben und auferstanden ist, und zu deiner Rechten für mich bittet.
Amen.

Inhalt.

I.
Heiliger Entschluß zum Abendmahl des Herrn zu nahen. S. 1

II.
Wichtigkeit des heiligen Abendmahls. 4

III.
Unveränderliche Liebe Jesu gegen die Seinen. 6

IV.
Bedenke, daß du ein Christ bist. 8

V.
Große Seelengefahr bey dem unwürdigen Genuße des Abendmahls. 9

VI.
Viele sind berufen, aber wenig sind auserwählet. 13

VII.
Gedenke an die lezte Rechenschaft. 15

VIII.
Der Knecht, der seines Herrn willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müssen. 17

IX.
Aufwachendes Gewissen. 18

X.
Nöthige Gewissensprüfung. 21

XI.
Gebet um Erkenntniß der Sünden. 28

XII.
Wider den fleischlichen Sinn. 30

XIII.
Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. 32

XIV.
Verlangen nach Gnade, wenn das Gewissen von irgend einer vorsezlichen Sünde geängstiget wird. 33

XV.
Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. 36
XVI.
Bußgedanken eines Menschen, der sich zwar vorjezt keiner vorsezlichen Sünden, aber mancher Fehler und Uebereilungen, bewußt ist. 38
XVII.
Ich liege hier vor dir, o Gott! mit meinem Gebete, nicht auf meine Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit. 41
XVIII.
Vergib uns unsre Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern. 42
XIX.
Gebet um Vergebung der Sünden. 44
XX.
Ein anderes, zu selbigen Entzweck. 45
XXI.
Unmittelbar vor der Beichte. 47
XXII.
Nach der Beichte. 49

XXIII.
Dankbare Empfindungen wegen erlangter Vergebung der Sünden. 51
XXIV.
Freudigkeit des Glaubens. 52
XXV.
So ist nun nichts Verdammliches rc. 53
XXVI.
Bezahle dem Höchsten deine Gelübde. 55
XXVII.
Tag, den mir der Herr gemacht rc. 59
XXVIII.
Nehmet, esset, das ist mein Leib, der rc. 61
XXIX.
Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch. 64
XXX.
Gebet um wahre Andacht bey dem Genuße des Abendmahls. 65
XXXI.
Ich will euch erquicken. 67
XXXII.
So oft ihr von diesem Brodt esset rc. 69

XXXIII.
Andenken an die Leiden Jesu. 71
XXXIV.
Mir hast du Arbeit gemacht ꝛc. . 75
XXXV.
Kurze Seufzer. 77
XXXVI.
Danksagung nach dem Abendmahl. 80
XXXVII.
Lasset uns ihn lieben, denn Er hat uns erst geliebet. 81
XXXVIII.
Brüderliche Gesinnungen. 83
XXXIX.
Das Liebenswürdige der Lehre Jesu. 85
XL.
Gebet um himmlischen Sinn. 90
XLI.
Eifer in der Heiligung. 92
XLII.
Beharrung in der Tugend. 95
XLIII.
Unermüdete Wachsamkeit. 98

XLIV.
Um beständige Leitung des guten Geistes. 100
XLV.
Kindliche Ergebung in den göttlichen Willen. 102
XLVI.
Tägliches Andenken an den Tod. 105
XLVII.
Tod, wo ist dein Stachel? ꝛc. 108
XLVIII.
Frohe Erwartung der lezten Erscheinung des Weltrichters. 110

Anhang.

Morgengedanken eines christlichen Communicanten. 117
Abendgedanken eines christlichen Communicanten. 120

Todes-Betrachtungen

auf alle

Sieben Tage

der Wochen

von

Ernst August Pardey,

weyl. Pastor an der Kreuzkirche

in Hannover.

Zwote verbesserte Auflage.

Hannover, 1776.

bey Johann Wilhelm Schmidt.

Sonntag.

Wie sicher lebt der Mensch, der Staub!
Sein Leben ist ein fallend Laub;
Und dennoch schmeichelt er sich gern,
Der Tag des Todes sey noch fern.

Mein Leben ist in jedem Augenblicke ein Geschenk der allmächtigen Güte. Wie soll ich den Urheber und Erhalter meines Lebens würdig verherrlichen, und wie kan ich ihm das Gute vergelten, das er bisher an mir gethan hat! Eine Woche nach der andern fliehet dahin, und ich eile selbst mit der flüchtigen Zeit der Ewigkeit entgegen. Mit dem heutigen Tage eröfnet sich ein neuer

Abschnitt meines Lebens. Welche unschätzbare Güte! Wie viele Menschen sind bereits in des Todes Arme gesunken, die vor wenig Tagen oder Stunden nicht dachten, daß ihr Lebensziel so nahe seyn würde! Ich preise es als eine unverdiente Wohlthat, daß mir die Allmacht mein Leben bey so vielen Gefährlichkeiten, denen dasselbe bloß gestellt ist, unverlezt bewahret hat. Ich bin aber auch überzeugt, daß ich von Gott nichts Wichtigers empfangen habe, als dieses Leben. Von der Anwendung desselben wird einmal mein Schicksal in der Ewigkeit abhangen. Was ich hier säe, das werde ich dort erndten. Es kömmt die Stunde, und vielleicht ist sie nicht mehr fern, da dieser sterbliche Leib zerfallen, meine Seele aber ins Reich der Unsterblichkeit übergehen wird. Diese Veränderung ist unter allen Abwechselungen, die ich hier erfahren kann, für mich die allerwichtigste. Denn ich muß sogleich nach meinem Abschiede aus der Welt vor dem Gerichte des Allwissenden erscheinen, um die genaueste Rechenschaft abzulegen, wie ich dieses Leben, das mir zu den heilsamsten Endzwecken verliehen ist, angewendet habe. Niemand kann dieser lezten Rechenschaft entfliehen: denn bey dem Weltrichter gilt kein Ansehen der Person. Keine Entschuldigungen können hier Statt finden: denn es ist dem Menschen ge-

sagt,

sagt, was gut ist, und was der Wille des Herrn von ihm fodert. Wie könnte ich also hier sicher leben, mein Gewissen einschläfern, den Gedanken des Todes und des zukünftigen Gerichts in mir ersticken, um in der Vollbringung sündlicher Triebe nicht gestöhrt zu werden? Würde ich es, wenn ich auch nicht daran denken wollte, darum verhindern können, daß mich nicht jeder Pulsschlag der leztenStunde und dem Tage des großen Gerichts immer näher rückte? Und würde ich nicht dereinst von schrecklicher Verzweifelung bestürzt in voller Angst meines Herzens ausrufen: o ihr Berge fallet über mich, und ihr Hügel, bedecket mich! Es ist einem jeden von dem Regierer der Welt gesetzt, einmal zu sterben, darnach aber das Gericht. Eine Wahrheit, welche meine aufmerksamste Ueberlegung verdienet. Gott wird mich stärken, daß ich sie tief in meine Seele präge. Die Kraft dieser Wahrheit soll heute, und alle Tage meines Lebens meinen Sinn und Wandel leiten. Da ich an jenem Tage der allgemeinen Vergeltung Rechenschaft von meinen Gesinnungen, Worten und Werken vor dem Allwissenden ablegen soll: so frage ich mich selbst: wie habe ich bisher gelebt? Ich soll mich nach dem Willen Gottes hier zu einer seligen Ewigkeit vorbereiten. Habe ich dies bisher zu meinem lezten

Endzwecke, zum Ziel meiner vornehmsten Bemühungen gemacht? Habe ich unter der Leitung des heiligen Geistes meine erste Sorge dahin gerichtet, meine Gesinnungen nach den Vorschriften des göttlichen Worts so zu bilden, wie sie der himmlische Vater von seinen Kindern erwartet? Habe ich oft an Gott gedacht, mich auf allen meinen Wegen der allgegenwärtigen Gottheit erinnert, mein Herz rein von vorsätzlichen Sünden bewahrt, und gegen verbotene Lüste ernstlich gekämpfet? — Ist es mir bisher ein Ernst gewesen, mich der Welt immer nützlicher zu machen, in denen Verbindungen, darinn ich mit der menschlichen Gesellschaft stehe, täglich Gutes zu stiften, mich der Bedrängten liebreich anzunehmen, und allenthalben Segen um mich her zu verbreiten? — Möchte mich mein Gewissen bey dieser Prüfung lossprechen! Aber wer ist, o Heiligster! vor dir gerecht? Wer kann vor dir bestehen, wenn du mit deinem Knechte ins Gericht gehen willst? Wie beklagenswürdig ist das Verderben meines Herzens! Welche Gewalt hat noch das Irdische über meinen Geist! Ich sollte ringen und kämpfen, um das erhabene Kleinod der zukünftigen Herrlichkeit davon zu tragen. Aber diese vergängliche Welt reizt mich durch ihre blendenden Güter, zieht meinen Blick von dem Unsichtbaren hinweg, und versenkt mei-

ne Seele in Trägheit, wenn sie sich zu ernsten Betrachtungen über das Zukünftige, und zur Sehnsucht nach dem Himmel erheben will. Ich sollte auf dem schmalen Wege, den mir Jesus vorgezeichnet, unermüdet fortwandeln, und darnach ringen, durch die enge Pforte ins Leben einzugehn. Aber wie oft schrecken mich die Beschwerden und Hindernisse, die ich auf diesem Wege antreffe, zurück; wie sehr widersezt sich das Herz, wenn es um des Gewissens und einer großen Seligkeit willen etwas verleugnen soll! Ach Gott! erleuchte mich, daß ich das tiefe Verderben meiner Natur immer lebendiger erkenne, und mit wahrer Ueberzeugung einsehen möge, wie nothwendig mir deine Gnade und Hülfe sey, und wie sehr ich der beständigen Führung deines Geistes bedürfe. Laß mich als ein weiser Christ vorsichtig auf Erden wandeln. Lehre mich, oft an meinen Tod zu gedenken, damit ich nicht vergesse, wie eitel diese Welt und ihre Herrlichkeit ist, damit, wenn ich dieser Welt gebrauche, ich derselben nicht mißbrauche. Stelle mir oft die lezte Stunde vor, damit ich in dem Kampfe gegen meine Leidenschaften nicht ablasse, und nicht müde werde, den Weg zu den Freuden der Unsterblichkeit, wenn ich auch oft an rauhe Stellen komme, fortzusetzen. Mache mich immer bekannter mit der lezten Rechen-

schaft, damit ich vor der Sünde erzittere, eifrig in der Ausrichtung deiner Befehle werde, und allenthalben Gelegenheit aufsuche, meinem Nächsten zu dienen. Sey mir gnädig, und wenn ich vor dir erscheine, so laß mich nicht mit den Verworfnen verzagen, sondern ruhige Freudigkeit empfinden. Durch wen anders, als durch dich allein, erbarmender Mittler! könnte ich diese Freudigkeit haben? Du, der du auch für mich in Gottes Gerichte gezittert und gezaget hast, mache mich durch dein Blut rein von meinen Sünden. Heilige mich durch deine Gnade, und erhalte mich in deiner Liebe. So wird mir der Tag des Todes kein Tag des Schreckens, sondern ein Tag süßer Freude seyn.

Montag.

Wie wird mir dann, o dann mir seyn,
Wenn ich, mich ganz des Herrn zu freun,
In ihm entschlafen werde!
Dann Seele, wirst du ganz befreyt,
Von Sünde und, von Sterblichkeit,
Entfliehen dieser Erde.
Freu dich
Innig.
Stärke, tröste,
Dich, erlöste!
Mit dem Leben,
Das dir dann dein Gott wird geben.

O Tod, wie bitter bist du, wenn an dich gedenket ein Mensch, der gute Tage und genug hat, und ohne Sorge lebt! Wie fürchterlich ist dein Bild demjenigen, der seinen Himmel auf Erden sucht! Gleichgültig gegen die Seligkeiten der zukünftigen Welt vergräbt er sich in Sorgen um das Zeitliche, und weil er sich nie gewöhnt hat, in der Gemeinschaft Gottes, des höchsten Guths, und in der Erwartung eines unvergänglichen Glücks seine Ruhe

zu suchen, so quält ihn der Gedanke an jenen Zeitpunkt, der ihn von seinen Schätzen und gewohnten Freuden scheidet, mit unüberwindlicher Furcht. Wie bitter würde mir der Tod seyn, wenn ich keine erhabenere Güter, keine bessere Hoffnungen kennete, als welche die Welt gewähren kan! Aber Preis sey der göttlichen Religion, die meinen Blick über Staub und Asche erhebt, und mich nach dem Tode ein ewiges unvergängliches Leben hoffen läßt! Was kan ich im Tode verlieren, wenn ich durch den Glauben mit Jesu Christo vereinigt bin? Ich verlasse irdische Hütten, und ziehe in die Thore der Stadt Gottes. Ich verliere einen verweßlichen sterblichen, und gewinne einen unverweßlichen und verklärten Leib. Ich werde von zeitlichen Gütern, von Freunden getrennet, aber ich gelange zum Genuß himmlischer Schätze, und zur Gesellschaft so vieler seligen Geister und vollendeten Gerechten. Nie würde ich diese erquickende Hoffnung haben, wenn sie mir nicht der erbarmende Heiland erworben hätte. Ewig fürchterlich müßte mir die Nacht des Grabes seyn, wenn nicht der Tod Jesu die Schrecken desselben besiegt hätte. Dank sey es der unaussprechlichen Liebe des Heilandes, der durch seinen versöhnenden Tod dem Tode die Macht genommen, und Leben und unvergängliches Wesen durch sein

Evangelium verkündigen läßt! Er, unser Helfer, starb für uns am Kreuze. Er starb als der Unschuldige und Gerechte, auf welchen aller Welt Sünde geworfen war. Auch meine Missethaten hat Er versöhnet. Auch für mich hat Er eine ewig geltende Erlösung vollbracht. Wie viel Trost finde ich in diesen heilsamen Lehren! Wer sollte nicht durch sie gestärkt Muth fühlen, die lezte Stunde mit siegender Freudigkeit zu erwarten! Freylich ist es keine steife Unemfindlichkeit gegen den Tod, welche die Religion verlangt. Das Band zwischen Leib und Seele ist zu stark, der Trieb, unser Leben zu erhalten, zu tief ins Herz gepflanzet, als daß wir nicht vor der Zerstörung dieses Leibes zittern sollten. Aber sollte mich denn eine knechtische Furcht vor dieser schmerzhaften Auflösung, eine betäubende Bangigkeit vor den Schrecken der Verwesung allenthalben verfolgen? So müßte ich Jesum nicht kennen. Er lebt, und ich soll auch leben. Er hat das Grab im Triumph verlassen, und den Menschen die Hoffnung einer seligen Auferstehung zuwege gebracht. Er ist die Auferstehung und das Leben. Sein allmächtiges Wort wird an jenem Tage die zerstreueten Gebeine sammlen, und den todten Staub von neuem beleben. Große, beseligende Hoffnung! Dieser schwache zerbrechliche

Leib,

Leib, der im Tode den Lebendigen ein Abscheu wird, soll mit Herrlichkeit und Ehre gekrönet aus seiner Gruft hervorgehen. Er soll dem verklärten Leibe Jesu Christi ähnlich werden.

So sinke denn, so bald es der Herr will, dieser Leib in seine finstre Gruft. Ich werde ihn nur eine zeitlang entbehren, um ihn ewig zu besitzen. Die Allmacht wird mir einen Leib wieder schenken, der der geistigen Natur meiner Seele so viel gemäßer ist, der sie in den würdigen Geschäften des Nachdenkens nicht allein nicht stören, sondern ihr darin beförderlich seyn wird. Keine Krankheiten, keine Schmerzen werden seine Gesundheit, seine ewig blühende Jugend zernichten, und der Tod kan weiter über ihn nicht herrschen.

Jesus ist nach seiner Auferstehung wieder in seinen Himmel eingegangen, und hat seinen Freunden die Stätte bereitet. Ich soll meinem Haupte, wenn ich anders ernstlich nach dem, was droben ist, trachte, in jenes Reich seliger Geister nachfolgen. Da soll ich ewig wohnen. Da ist mein Vaterland. Welche Wonne wird mich entzücken, wenn ich an jenem Orte der Freuden, des Anschauens Gottes und meines Erlösers werde gewürdigt werden! Da sehe ich den, welchen ich hier geliebet,

liebet, und an welchen ich gegläubet, ob ich ihn gleich nicht gesehen habe. Majestät mit Leutseligkeit verbunden wird aus seinem Antlitze hervorstralen, und ich werde mit vielen Tausenden eilen, Ihm Anbetung und freudiges Lob zu bezahlen. Wenn ich mich mit diesen trostvollen Betrachtungen beschäftige: so erscheinet mir der Tod in der angenehmsten Gestalt. Ich sehe ihn nicht als einen Boten des Schreckens, sondern als einen Herold des Friedens an. Er ist der Weg zum Leben. Er führt vom Glauben zum Schauen. Er bringt mich in die froheste Gesellschaft verklärter Freunde. Er führt mich wieder zu jenen Geliebten, um deren Tod mein Auge thränte, und die ich so gerne als Gefährten auf dem Wege in die Ewigkeit noch ferner um mich gesehen hätte.

Der Tod ist aber auch von dieser Seite betrachtet, eine Erlösung von allem Uebel. Hier drücket mich noch das Joch der Sünde. Bey meinen besten Entschließungen fühle ich noch die Schwächen der verderbten menschlichen Natur. So sehr ich dem Ziel der christlichen Vollkommenheit immer näher zu kommen trachte, so sehr erinnert mich meine tägliche Erfahrung, wie weit ich noch von demselben entfernt bin. Wie unvollkommen ist meine Tugend! Wie oft muß ich mit Unentschlossen-

senheit und Trägheit kämpfen, wenn ich Gutes thun soll! Wie viele Ursach habe ich, dich, o Erbarmer! täglich bey unzähligen Uebereilungen und Fehltritten um Gnade und Vergebung anzuflehn. Wie bekümmert muß ich oft zu dir seufzen, daß ich das Gute, das ich nach meiner Ueberzeugung ausrichten sollte, und das ich auszurichten wünsche, doch so wenig vollbringe! Aber wohl mir, im Tode hört alle Unvollkommenheit und Sünde auf. Dort denket meine Seele Gott, seine unendlichen Vollkommenheiten, seine preiswürdigen Werke ohne Irrthum. Dort empfindet mein Herz nur heilige, edle, Gott gefällige Triebe. Alle meine Wünsche sind dann zu Gott erhoben. Ewig werde ich dem Herrn dienen in seinem heiligen Tempel.

Wie liebenswürdig ist die Religion, die solche Lehren predigt! Wenn ich auch keine andre Beweise von ihrer Göttlichkeit hätte; so würde ich sie darum schon als eine Religion vom Himmel ehren, daß sie den Menschen mit so starken überwiegenden Tröstungen gegen die Furcht des lezten Augenblicks ausrüstet. Ein Evangelium, das eine so weise Gnade verkündiget, das dem Sünder Friede und ewiges Heil predigt, aber auch zugleich alle Stützen der Leichtsinnigkeit benimmt; eine

ne Lehre, die uns dieses Leben als einen Stand der Vorbereitung vorstellt, die uns unmittelbar auf ein zukünftiges Leben weiset, und uns mit den herrlichsten Hoffnungen segnet, sollte die nicht meine ganze innigste Werthschätzung, meine herzlichste Dankbarkeit verdienen? O mein Gott! wer bin ich, daß du mir so wichtige Offenbarungen geschenket hast. Meine bloße Vernunft kann es nicht mit Gewißheit entscheiden, ob eine Ewigkeit seyn, und was für ein Loos mir in derselben zufallen wird. Wahrscheinliche Vermuthungen können in einer so wichtigen Sache keinen Ausschlag geben, und keine sichere standhafte Beruhigung verschaffen. Nur in deinem Lichte sehe ich das rechte Licht. Dank sey dir, daß du mir so viel von jenem Leben offenbaret hast, als nöthig ist, meinen Eifer um meine Seligkeit anzuflammen, und in seiner Lebhaftigkeit zu erhalten. Würke in mir ein sehnliches Verlangen nach der zukünftigen Herrlichkeit der Kinder Gottes. Mache meinen Glauben an Jesum immer lebendiger und stärker, damit auch meine Hoffnung immer gegründeter und fester werde. O! wie will ich deinen Namen erhöhen, wenn du mich vollendet hast. Herr! wenn ich nur dereinst zu dir komme: so ist mein Wunsch erfüllt, so ist meine Seele genesen.

Dienstag.

Herr! Herr! ich weiß die Stunde nicht,
Die mich, wenn nun mein Auge bricht,
Zu deinen Todten sammlet.
Vielleicht umgiebt mich ihre Nacht,
Eh ich dies Flehen noch vollbracht,
Mein Lob dir ausgestammlet.
Mach mich
Fertig!
Ich befehle
Meine Seele
Deinen Händen.
Laß mich meinen Lauf gut enden.

Jeder Tag meines Lebens ist ein Schritt zu meinem Grabe. Vielleicht ist der heutige der lezte von denen, die mir die höchste Weisheit auf Erden zugezählet hat, und vielleicht habe ich morgen schon meinen Platz in der Todtenliste. Wie ungewiß ist meine Lebenszeit! Wie bald kan ein geringer Zufall auch die stärkste Gesundheit zerstöhren, und wer kann das Heer der Krankheiten zählen, die dem sterblichen Leibe drohen? Allenthalben

sehe

sehe ich Menschen, die mit dem Tode einen Bund gemacht zu haben glaubten, aber wider Vermuthen von seiner unerbittlichen Hand in Staub gelegt werden. Ich will also unter Gottes Beystande von denen Augenblicken, die noch meine sind, den weisesten Gebrauch zu machen suchen, und mich durch Betrachtung der ungewissen Stunde des Todes zu einer rechtschaffenen Buße leiten lassen. Wie thörigt würde ich handeln, wenn ich meine Bekehrung zu Gott bis an den lezten Othem meines Lebens aufschieben wollte! Oder soll ich den Beyspielen derer folgen, die sich in ihrer fleischlichen Sicherheit mit dem falschen Troste schmeicheln, daß ein einziger Seufzer auf dem Sterbebette hinlänglich sey, noch Gnade zu empfahen, und vor den gedrohten Strafen der Ewigkeit geschüzt zu werden? Gott ist freylich reich an Barmherzigkeit und Langmuth. Noch immer streckt er seine Hände aus, um ein abtrünniges Kind zu sich zu ziehen. Aber der Heiligste kann doch niemand begnadigen, der seine Gnade, die er den Menschen täglich mit so großer Erbarmung darbietet, auf Muthwillen zieht. Die Entschließung, seine Buße von Zeit zu Zeit zu verschieben, ist schon ein Schritt zur Verstockung. Sie verräth die gefährlichste Leichtsinnigkeit, die das ewige Schicksal der Seele auf das Spiel sezet, die

Drohungen eines wahrhaftigen Gottes verachtet, und die edle Zeit, die wir heiligen Tugenden widmen sollen, in lasterhaften Thaten verschwendet, in Hoffnung, noch zulezt durch ängstliches Seufzen und Schreyen mit durchzukommen. Und wer hat uns versichert, daß wir noch in der lezten Stunde Zeit haben werden, zu Gott um Hülfe zu beten? Kann nicht unser Geist in einem Augenblick durch *einen* schleunigen Zufall das völlige Bewustseyn verlieren, und können wir nicht schnell aus dem Lande der Lebendigen hinweg gerissen werden? Willst du also, meine Seele! mit jenen Trunkenen dem Abgrunde entgegen eilen? Kannst du so grausam gegen dich selbst *seyn, dein* eigen Heil muthwillig versäumen, und so vielen und kräftigen Erweckungen des heiligen Geistes, der täglich dich zu heiligen bemüht ist, vorsätzlich widerstreben? Ach Gott! erforsche mein Herz, prüfe mich, und erfahre, wie ichs meine. Siehe, ob ich auf bösem Wege bin. Habe ich vielleicht den ersten Schritt zum Laster gethan: so ziehe mich zurück, und leite mich auf den Weg der Wahrheit und Gottseligkeit. Lehre mich, bey der Ungewißheit meiner Todes-Stunde an meine Sünden zu gedenken. Wen anders, als dich, meinen göttlichen Wohlthäter und meinen Vater habe ich mit meinen Sünden beleidiget? Du komst mir täglich

lich mit deiner Güte zuvor, überhäufest mein Leben mit großen unzähligen Wohlthaten, und mein Dank dafür? — ach! ich bin nicht werth, daß ich dein Kind heiße. Du thust mir Gutes, und ich hasse deine Befehle, widerstrebe deinem Willen, und versündige mich an deinem heiligen Namen. Wie sehr habe ich verdient, von dir verstoßen zu werden! Aber ich sehne mich nach deiner Gnade. Noch darf ich zu dir beten. Noch kann ich Erbarmung hoffen. Siehe nicht auf meine mannigfaltigen Uebertretungen, siehe auf das unendliche Verdienst meines Erlösers, deines eingebohrnen Sohnes. Auf dieses Verdienst setze ich meine ganze Zuversicht. Darum sprich mich loß von meinen Sünden, und nimm mich als ein begnadigtes Kind von neuem an. Laß mich aber auch immer mehr und mehr der Sünde absterben, und der Gerechtigkeit leben; Würke und befestige in mir einen beständigen Abscheu gegen alles Böse, und eine nie erkaltende Liebe zum Guten. Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.

So will ich alle Tage denken, und Gott wird mir beystehn, daß es immer meine erste und höchste Angelegenheit bleibe, ihm zu gefallen, und vor ihm unsträflich zu wandeln. So ungewiß denn auch mein Ende ist, so gewiß werde ich dasselbe mit ruhiger Gelassenheit er-

warten können. Der Gedanke an die Ungewißheit meiner Todes-Stunde kann mich nur dann beunruhigen, wenn mich mein Gewissen verklagt, und mir einen strafenden Richter von ferne zeigt. Habe ich aber die Versicherung von einem gnädigen Gott im Herzen: so komme mein Ende heut oder morgen. Ich fürchte nichts: denn Gott ist mein, und ich bin sein. Jesus ist mein, der mir zu gute sein Blut und Leben in den Tod gegeben. Der Himmel ist mein: denn Jesus hat ihn mir erworben, und die Thür zu dem ewigen Paradiese geöffnet. Mein Glaube sieht den Himmel offen, und Jesum zur Rechten Gottes stehn. Von seinem Throne erschallt die *tröstliche* Stimme, ich erkenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen. Meine Schafe hören meine Stimme, und niemand soll sie aus meiner Hand reißen.

Ich will es demnach der Weisheit Gottes überlassen, wenn er meinem Leben ein Ziel setzen will. Kein Leiden, keine Noth, so groß sie seyn mag, soll mich bewegen, durch einen stürmischen Wunsch meinen Tod herbey zu rufen. Ich will weder wünschen, lange auf der Welt zu leben, noch wünschen, frühzeitig zu sterben. Alles sey Gott heimgestellt. Die ewige Weisheit weiß am besten, was mir heil-

sam und ersprießlich ist. Aber welche Art des Todes wird der Herr des Lebens für mich bestimmen? Wird dieser lezte Auftritt vielleicht durch viele schreckenvolle Umstände verbittert werden? Werde ich plötzlich dahin fahren, oder unter langsamen Schmerzen, unter den traurigsten Empfindungen, oder ohne Bewußtseyn meiner selbst die Welt verlassen? Werde ich —— — Ach! was betrübst du dich, meine Seele; und bist so unruhig in mir. Harre auf Gott. Ueberlaß es dem Herrn, was für eine Todes-Art er für dich wählen will. Der Gott, der dich liebt, kann für dich nichts anders, als das Beste wählen. Sey nur stets bereit, um würdig vor des Menschen Sohn zu stehen. Wache, stehe im Glauben, sey männlich und sey stark. So wirst du nicht sterben, sondern leben, und des Herrn Werk verkündigen.

Mittewochen.

Vielleicht sind meiner Tage viel;
Ich bin vielleicht noch fern vom Ziel,
An dem die Krone schimmert.
Bin ich von meinem Ziel noch weit;
So sey mein Leben dir geweiht,
Bis einst mein Leib zertrümmert.
Hilf mir,
Herr! dir
Ganz mein Leben
Zu ergeben,
Daß ich droben
Dich ohn Ende könne loben.

Mein ganzes Leben soll nach seiner wahren Bestimmung ein beständiger Gottesdienst, eine eifrige Verherrlichung des Herrn aller Herren seyn. Täglich muß es unter dem Beystande der Gnade meine erste Sorge seyn, mich zu bessern, meine Fehler kennen zu lernen, und abzulegen, und in der Ausübung meiner Pflichten immer treuer und freudiger zu werden. Ich soll nicht mir selbst, nicht

nicht den Trieben meines verderbten Herzens, sondern dem leben, der für mich gestorben und auferstanden ist. Gott bedarf zwar meiner Verehrung und Verherrlichung nicht. Ohne solche ist und bleibt er der Allerseligste, der Allervollkommenste. Aber Gott dienen ist für mich Seligkeit. Wie sollte ich den nicht über alles und von Herzen lieben, der mich so sehr geliebet hat, daß er seines Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für mich in den Tod gegeben? Welche Liebe, die mir der Vater erzeiget, daß ich sein Kind seyn soll! Mit welchen Empfindungen der Dankbarkeit soll ich dem Herrn das Gute vergelten, das er bisher zum Heil meiner Seele gethan, und noch ferner zu thun verheißen hat! und wie könnte ich meine Liebe gegen Gott, meine innigste Dankbarkeit gegen ihn thätiger beweisen, als durch einen willigen und standhaften Gehorsam gegen seine heilige Gebote? ich bin ein Geschöpf Gottes, ein Unterthan in seinem Reiche, und daher ist es Pflicht, seinen Befehlen zu gehorchen. Aber alle seine Befehle zielen auch auf mein wahres Wohl. Ihnen folgen ist also die beste Weisheit. Ich bin ein Gast, ein Fremdling auf Erden. Ich sehe die Gefahren nicht, die mir auf den Wegen meiner Pilgrimschaft von allen Seiten drohen. Gottes Gesetze warnen mich vor dem allergrößesten Uebel,

vor der Sünde, und zeigen mir, wie ich weise und vorsichtig wandeln, und den Frieden der Seele bewahren müsse. Mein Leben soll also eine beständige Uebung in dem Gehorsam gegen diese wohlthätigen Gebote seyn. Und je mehr ich mich darin übe, desto mehr wird es mir zur Freude werden, den Willen Gottes zu vollbringen. Denn seine Gebote sind nicht schwer. Sie sind dem leicht, der es sich zu seinem Geschäfte macht, das Liebenswürdige der göttlichen Gebote immer lebhafter einzusehn. So lange ich im Fleische lebe, werde ich zwar die innere Widerspänstigkeit gegen Gottes Befehle nicht völlig überwinden. Aber eben darum muß ich immer mehr über *mich selbst* wachen, und *in* dem Kampfe gegen die Sünde nicht müde werden.

So geschehe denn auch von mir der Wille Gottes auf Erden, wie er *im Himmel* geschieht! Möchte ich darin jenen vortreflichen Creaturen, die in der Verherrlichung Gottes ihre Ehre suchen, immer ähnlicher werden! Wie könnte ich die Zeit, die ich noch in dieser untern Hütte zu leben habe, weiser gebrauchen, als wenn ich sie Gott, und seinem Dienste widme! Meine Zeit steht in Gottes Händen. Wenn ich nur täglich weiser und heiliger werde, so sey die Zahl meiner Tage groß oder klein. Alles

muß

muß zu meinem Besten dienen. Alle meine Schicksale stehn unter der weisesten und gütigsten Regierung. Soll ich fröliche und gute Tage erleben: so erhalte mich Gott bey dem einigen, daß ich seinen Namen fürchte. Soll ich dieser Welt Güter besitzen: so will ich den Geber derselben um Weisheit, sie zu gebrauchen, bitten. Ich will mein Herz vor dem Geiz, der eine Abgötterey und eine Wurzel alles Uebels ist, sorgfältig zu verwahren suchen. Nie will ich vergessen, daß alle Reichthümer vergänglich sind, daß sie mir im Tode keinen Trost geben, und mich nicht ruhig würden sterben lassen, wenn ich das Herz daran hängen wollte. Soll ich Ehre und Ansehn unter meinen Brüdern genießen: so will ich mich bestreben, desto mehr Gutes zu stiften. Gott bewahre mein Herz vor Stolz, und erinnere mich täglich an die Eitelkeit aller irdischen Vorzüge. So oft ein Gedanke des Hochmuths sich in meine Seele einschleichen will, so will ich ernstlich bedenken, daß ich ein Mensch bin, wie der Geringste unter meinen Brüdern, daß im Tode aller Unterschied der menschlichen Hoheit und Niedrigkeit aufhört, und daß auch der Niedrigste zu den Seligkeiten des Himmels berufen ist. Je mehr Vorzüge des Verstandes, der Geschicklichkeit, und des Glücks man vor vielen andern besizt, desto eifriger muß unser Fleiß

seyn, sie würdig anzuwenden. Edle großmüthige Menschenliebe leite mein ganzes Betragen gegen meinen Nächsten. Dadurch will ich suchen, dem preiswürdigen Muster meines Heilandes immer ähnlicher zu werden, der bey aller eigenthümlicher Hoheit eines eingebohrnen Sohns Gottes dennoch zu seinen Jüngern sagte: ich bin unter euch wie ein Diener. Soll ich hier angenehme erfreuliche Begebenheiten erfahren, sehe ich die meinigen gesund und vergnügt, spüre ich einen Segen in meinen Unternehmungen: so lobe den Herrn, meine Seele! und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Gibt mir Gott gute Freunde, die mich lieben, wie ihr eigen Herz, die meine Fehler mit Sanftmuth ertragen, die mich zu bessern suchen: so will ich auch gegen sie ein ein edel denkendes Gemüth an den Tag legen, und Geduld beweisen, wenn mir ihre Schwachheiten zur Last fallen. Ich will mich hüten, daß ich niemanden wissentlich beleidige; ich will mich einer durchgängigen christlichen Friedfertigkeit befleißigen. Habe ich aber das traurige Schicksal, von jemand ohne mein Verschulden gekränkt zu werden: so will ich gerne verzeihen, gleichwie Jesus seinen Feinden vergeben hat. Ich will den segnen, der mir flucht, dem wohlthun, der mich haßt, für den beten, der mich verfolget. Alsdenn bin ich ein

Kind

Kind meines Vaters im Himmel, dessen Güte sich auch über die Undankbaren und Boshaftigen erstreckt, gleich der wohlthätigen Sonne, die ihr erfreuliches Licht über den ganzen Erdboden ausbreitet. Ist es Gottes Wille, mich mit drückenden Widerwärtigkeiten heimzusuchen: so will ich mich erst prüfen, ob ich mir selbst durch Unvorsichtigkeit und eigene Schuld mein Leiden zugezogen. Dann will ich mich unter die gewaltige Hand des Herrn demüthigen. Dann soll mich diese Züchtigung warnen, und mich zu dem Gott führen, dessen Hand zwar schlägt, aber auch heilet. Sind es unverschuldete Leiden, die mich treffen: so müsse nie mein Herz in Ungeduld und murrende Unzufriedenheit hinabsinken. Die Schule der Trübsale ist die Schule der Weisheit. Hier lerne ich, wie thörigt es sey, auf vergängliche Dinge sein Vertraueu zu setzen. Hier habe ich Gelegenheit, die große Tugend der Verleugnung meiner selbst, der Gedult und des Vertrauens auf Gott auszuüben, und in der Ausübung dieser Tugenden immer vollkommner zu werden.

So sey mein ganzes Leben, dir, mein Schöpfer mein Vater und Herr! geweihet! Ich gelobe dir Treue in meinen Pflichten. Versage mir deinen Beystand, deine unterstüzende Gnade

nicht.

nicht. Oft will ich mich erforschen, ob ich meinen Pflichten treulich und rechtschaffen nachkomme. Wenn ich aus Schwachheit oder Unwissenheit viel Gutes unterlasse; ach so verwirf mich nicht von deinem Angesicht. Nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Laß mich durch seine Kraft immer weiser und gottseliger werden. Stelle mir oft den großen Endzweck meines Daseyns, die Ausbreitung deiner Ehre, vor Augen, und da dis noch meine Zeit ist: so laß mich Gutes thun. Empfinde ich auch unter meinen Pflichten die Mühseligkeit des menschlichen Lebens: so erinnere mich an den frohen Abend meiner Tage, an welchen du allen treuen Arbeitern rufen, und ihnen den Gnadenlohn austheilen wirst. Soll ich unter Wehmuth, Sorgen und Thränen meinen Lauf bis zum Grabe fortsetzen: so bleibe ich dennoch stets an dir. Du führest mich bey deiner rechten Hand. Du leitest mich nach deinem verehrenswürdigen Rathe, und nimmst mich endlich Ehren an.

Donnerstag.

Mensch! suche dir in allen Fällen
Den Tod oft, lebhaft, vorzustellen;
So wirst du ihn nicht zitternd scheun;
So wird er dir ein Trost im Klagen,
Ein weiser Freund in guten Tagen,
Ein Schild in der Versuchung seyn.

Versuchungen zum Abfall von der Tugend umringen mich von allen Seiten, und o wie oft, mein Gott! habe ich mich hinreissen lassen, den verführerischen Stimmen der Welt und meines verderbten Herzens Gehör zu geben! Wie schrecklich wäre es, wenn du mich in meinen Sünden hättest sterben lassen! Aber noch duldet deine Langmuth den unfruchtbaren Baum. Noch wartest du auf Früchte. Noch warnet, noch ermahnt mich dein guter Geist. Laß diese Gnade an mir nicht vergeblich seyn. Vergib mir um Jesu willen meine bisherige Sicherheit und Unempfindlichkeit. Gib, daß ich auch heute mit Ernst an mein Ende und an die Wichtigkeit des Uebergangs aus der Zeit in die Ewigkeit gedenke, damit ich nie etwas Böses thue.

Das

Das Andenken an den Tod soll mich auf allen meinen Wegen begleiten. Den Tod will ich zu meinem Freunde wählen, der mich warnet, wenn ich mich zu Irrwegen neige, der mich erinnert, wenn ich fehle, der mich stärket, wenn ich auf der Tugendbahn wankend werde. Da ich nach der weisen Einrichtung Gottes durch mancherley Versuchungen muß geprüft und bewährt werden: so will ich allen gefährlichen Reizungen zur Sünde den Gedanken entgegen stellen: würde ich wohl wünschen, daß mich der Tod in einer Gemüthsfassung, darinn ich mich vorsätzlich von der Gnade des Allmächtigen losreiße, der Ewigkeit überlieferte?

An den Tod will ich gedenken, so oft böse Triebe in mir erwachen. Wie sollte ich ein so groß Uebel thun, und wieder den Herrn meinen Gott sündigen? Ich könnte ja noch heute sterben, und wie unerträglich würde mir der Anblick der Ewigkeit seyn, wenn ich mit einem Herzen voll sündlicher Lüste, und mit beschwertem Gewissen in dieselbe treten sollte! An den Tod will ich gedenken, wenn ich mich in der Einsamkeit oder in der Gesellschaft der Menschen befinde. Bin ich allein; so will ich über meine Gedanken wachen, allen unreinen Vorstellungen wehren, und mir Mühe geben, mit guten und heiligen Gedanken meine Seele

zu erfüllen. Zu dem Ende will ich mich stets erinnern, daß ein allwissender Zeuge meiner Gedanken bey mir ist, der tiefe Blicke in das Innerste meines Herzens thut, und vor welchem ich auch von meinen Gedanken Rechenschaft geben muß. Ich will mich, so viel mir in dieser Schwachheit möglich ist, zu solchen Gedanken gewöhnen, die mich noch auf meinem Todtenbette unendlich beruhigen können. Bin ich in der Gesellschaft der Menschen: so sey es meine angelegentlichste Sorge, unter ihnen Gutes zu thun und Gutes zu reden. Ich will den Rath der Spötter fliehn, damit nicht mein Herz durch verführerische Gespräche verdorben werde. Bin ich unter solchen, die ihre Zunge nicht weislich zu regieren wissen; so will ich mich vorsehn, daß ich nie durch Billigung eines leichtsinnigen Scherzes, durch zugewinkten Beyfall bey zweydeutigen Ausdrücken Theil an fremden Sünden nehme. An den Tod will ich gedenken, wenn sich Gelegenheit darbietet, durch unerlaubte Wege das Eigenthum des Nächsten an mich zu ziehn. Was warnet stärker wider alles ungerechte Gut, als der Tod? Ach! welche Angst muß die Seele der ungerechten erschüttern, wenn das erwachende Gewissen ihnen so viele unrechtmäßige Mittel, wodurch sie sich bereichert, so manche

durch

durch Betrug erschlichene Vortheile in den lezten entscheidenden Stunden vor Augen stellt! wenn sie die Stimmen der Unterdrückten, die zu dem gerechten Vergelter seufzen, die ihren Lohn nicht erhalten, die durch List und Gewalt das Ihrige eingebüßt, in ihrem Inwendigen hören! Nicht das ungerechte Gut, das sie besitzen, aber ein zagendes Gewissen folgt ihnen in die Ewigkeit nach. Wie könnte ich unerlaubte Mittel anwenden, um meine Güter zu vermehren, oder wie könnte ich unrechtmäßige Besitzungen unter meinem Vermögen dulden, wenn ich bedenke, wie bald mich der Tod von allen zeitlichen Gütern scheiden kann! Was wird es dann seyn, das der Ungerechte gesammlet hat, wenn er auch noch so feine Betrügereyen gespielt, und seine Ränke vor den Augen der Welt noch so heimlich zu verstecken gewußt? An den Tod will ich gedenken, wenn sich Zorn und Heftigkeit in mir empöret, wenn sich Gelegenheit darbietet, die Beleidigungen meines Feindes zu rächen. Die Rache ist dem Fleische süß, und ein falscher Begriff von Ehre verleitet oft die aufgebrachten Gemüther, die Rache aufs höchste zu treiben. Allein wünschte ich wohl, mit einem rachgierigen unversöhnlichen Herzen aus der Welt zu gehn? Wie würde ich mich in jene Gesellschaft des Friedens und der

Liebe

Liebe schicken, wenn ich nicht hier schon sanftmüthige und liebreiche Gesinnungen anziehn wollte? An den Tod will ich gedenken, wenn ich in meinen Pflichten ermüde, wenn mir der Kampf der Tugend zu schwer scheint. Hier ist die Zeit des Streits, dort die Zeit des Sieges. Dort glänzen Kronen auf den Häuptern der Ueberwinder, die ihren Lauf in der Kraft des Glaubens vollendet haben. An den Tod will ich gedenken, wenn es Gott gefallen sollte, mich durch Krankheiten an die Pforten der Ewigkeit zu führen. Ich ergebe mich ganz dem väterlichen Willen Gottes, der mir seine Liebe zugesagt. Leide ich am Fleische, so will ich desto mehr dahin sehen, daß meine Seele im Glauben gesund sey. Krankheiten erinnern mich, daß ich hier keine bleibende Statt habe, und eben daher will ich mit allem Ernste die künftige suchen. Das Bild des Todes sey mir aber auch dann gegenwärtig, wenn ich die Vergnügungen des Lebens genieße. Der Tod soll mich vor unerlaubten Freuden warnen. Er soll mich täglich ermahnen, die vergängliche Lust dieser Welt zu fliehn, und in dem Genusse unschuldiger Ergötzungen mäßig zu seyn. So werde ich jedes Vergnügen mit so viel ruhigerm Herzen empfinden, und nicht erschrecken, wenn mich auch die kalte Hand des Todes in den Augenblicken einer sinnlichen Lust ergreifen sollte.

Gib, o mein Erlöser! daß ich dir bis an den Tod getreu bleibe. Mache mich wachsam und vorsichtig in der Führung meines Christenthums. Kein Vortheil, keine Lust noch Furcht müsse mich von dir scheiden. Ich bin dein, du bist mein. Tod und Grab kann mich von dir nicht trennen. Ich ruhe sanft in deinen Händen.

Freytag.

Ich will dich noch im Tod erheben!
Herr! nah am Grabe preis ich dich;
Zum Segen gabst du mir mein Leben,
Du nimmst es mir, und segnest mich.
Mein Leben sucht ich dir zu weihn,
Mein Tod soll auch dir heilig seyn.

Da die Stunde meines Todes ungewiß ist, und die nächste vielleicht die lezte meines Lebens seyn kann: so würde ich nicht ohne Zittern daran gedenken, wenn ich nicht eine feste Versicherung von meiner zukünftigen Seligkeit haben könnte. Allein diese Erwartung ist viel zu wichtig, als daß ich mich durch falsche Schmeicheleyen hintergehn solte. Das menschliche Herz betriegt sich in keiner Angelegenheit so leicht, als in der Hoffnung derjenigen Glückseligkeit, die in der vollkommnern Welt verheissen ist. Nur hie und da ein Werk der Andacht, eine einzelne tugendhafte Handlung, die wohl nicht einmal aus der reinen Quelle der Liebe Gottes entspringt, so meynt man schon seiner Seligkeit gewiß zu seyn. Darum werden sich viele schmeicheln, daß sich dereinst bey

der feyerlichen Zukunft des Weltrichters die Thüren des Himmels für sie öffnen werden, um sie in die Gesellschaft der Seligen einzuführen, und es wird zu ihrem Schrecken eine Stimme erschallen: ich kenne euer nicht. Es ist ganz etwas anders, sich ohne Grund überreden: ich bin ein Auserwählter, und mit wahrer Ueberzeugung sagen: ich weiß, an wen ich gläube. Auch die beste Tugend ist Unvollkommenheit. So lange ich im Fleische walle, so lange klebt mir noch die Sünde an, die mich träge macht, die mich hindert, das Ziel der christlichen Vollkommenheit zu erreichen. Ich weiß, daß in mir nichts Gutes wohnt. Wollen habe ich wol, aber vollbringen des Guten finde ich nicht. Ich *wünschte vollkommen zu seyn, aber* wie schwach ist noch mein Glaube, wie kalt meine Liebe zu Gott! Heute habe ich noch diesen Glauben, wer weiß, ob ich ihn morgen noch besitze? Heute schlägt noch mein Herz für Gott, und für die Tugend, wer weiß, ob ich morgen anfange, in Unempfindlichkeit gegen das, was heilig ist, hinab zu sinken? Wie betrübt würde mir diese Besorgniß seyn, wenn ich nicht mit fester Zuversicht hoffen könte, daß der Gott, der in mir das gute Werk der Bekehrung angefangen, es auch vollführen werde bis auf den Tag der Offenbarung Jesu Christi. Ich baue demnach die Gewißheit

heit meiner künftigen Seligkeit auf die theuren Verheißungen Gottes, der gesagt hat! ich will das zerstoßene Rohr nicht zerbrechen, noch das glimmende Tocht auslöschen. Fürchte dich nicht. Ich habe dich erlöset. Ich weiche nicht von dir. Ich bin dein Gott. — Ich bete zur Rechten Gottes einen mitleidigen Fürsprecher an, der für mich bittet, daß mein Glaube nicht aufhöre. Ich habe nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, daß ich mich fürchten müßte. Sondern ich habe den Geist der Kindschaft empfangen, durch welchen ich zu Gott als zu meinem Vater beten darf. Dieser Geist giebt meinem Geiste Zeugniß, daß ich Gottes Kind bin. Bin ich aber Gottes Kind, so bin ich auch ein Erbe der Seligkeit. So treu ist Gott, der meine Schwachheit unterstützet, um mich zu jenem erhabenen Erbtheile zu vollenden. Aber so muß ich auch an meiner Seite allen Fleiß anwenden, meinen Beruf und Erwählung fest zu machen. Ich muß im Dienste der Tugend beharren, wenn ich den Lohn derselben erreichen will. Ich muß es mir in wahrer Ueberzeugung meines Gewissens bewußt seyn, daß ich so denke, rede und handle, wie es der Bestimmung des Christen gemäß ist. Gott und die ächte Tugend muß mir über alles werth seyn. Ich muß die Entschlossenheit besitzen, alles, auch das Liebste zu verleugnen, wenn es

ein Hinderniß an meiner Seligkeit wird. Keine noch so schmeichelhafte Lockung des Fleisches und der Welt muß mich von meinem Gott und Heilande abtrünnig machen. Was wäre das für ein Christenthum, heute fromm seyn, morgen Böses vollbringen; heute für die Ehre Gottes und der Religion brennen, morgen weder kalt noch warm seyn? Unbeständigkeit im Christenthum kann keine Versicherung von dem zukünftigen Leben gewähren. So wie Gott getreu ist, um mich zu seiner Gemeinschaft zu bereiten, so muß auch ich treu seyn in der Uebergabe an ihn. Ich muß in einer weisen Entfernung von der Welt mein Gewissen rein und unsträflich behalten, bey den gefährlichen Nachstellungen, denen die Tugend bloß gestellet ist, vorsichtig in dieser Welt wandeln, mich oft durch die Betrachtung der unbegreiflich großen Liebe zur Gegenliebe stärken, zu einer Liebe, die stark ist, wie der Tod, die viele Ströme nicht auslöschen können.

Ich habe keine Ursache, sicher und sorglos zu werden. Allenthalben sehe ich Feinde meiner Wohlfahrt, die mich zum Kampfe auffodern. Der gefährlichste unter allen meinen Feinden ist aber mein eigenes Herz. Ach! wer kennt sich selbst so genau, wer hat so tiefe Blicke in sein Innerstes gethan, daß er die

ver-

verschiedenen Falten seines Herzens bereits aufgedecket, und die schwächsten Seiten desselben gehörig verwahrt hat? Wie nöthig ist es, daß ich mich um genaue Erkentniß meiner selbst, und der innern verborgenen Neigungen meiner Seele bekümmere, um die große Kunst zu verstehn, über mich selbst zu herrschen! Paulus war seiner Seligkeit gewiß. Aber er betäubte auch seinen Leib, und ermahnte alle treue Freunde Gottes, daß sie die Ehre guter Streiter Jesu Christi behaupten, den guten Kampf des Glaubens kämpfen, und das ewige Leben, als das höchste Kleinod, ergreifen sollten. Niemand kannte die natürliche Wankelmüthigkeit des menschlichen Herzens besser, als unser Erlöser. Seine Jünger brannten von Liebe gegen ihn. Sie waren entschlossen, alles für ihn zu wagen. Aber der getreue Heiland gab ihnen die heilsame Erinnerung: wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Wir sind schon besiegt, wenn wir vermessen auf eigne Kräfte bauen. Die Jünger wollten mit Jesu sterben, und konnten nicht eine Stunde mit ihm wachen.

Petrus vergaß der Ermahnung Jesu, ließ sich von einem Freunde an einen gefährlichen Ort bringen, wo er sich einer Vergehung

schuldig machte, die ihm hernach die heißesten Thränen kostete. Sind wir nicht wachsam: so kann eine unzeitige vorwitzige Neugierde, eine Gesellschaft, oder sonst eine äuserliche geringe Gelegenheit für die Tugend gefährlich werden.

So lange ich noch auf Erden zu leben habe, so lange soll dis meine Sorge seyn, daß ich immer reicher an Erkenntniß und Gottseligkeit werde. Zu dem Ende soll das aufmerksame Lesen der heiligen Schrift eins meiner wichtigsten Geschäfte seyn. Ich will nicht nur lesen, sondern auch über die Wahrheiten, welche die Schrift lehrt, mit meinem Geiste nachdenken, und zwar so, daß diese Ueberzeugung meinen Willen zu frommen Entschließungen kräftig bewege, damit ich mit Früchten der Gerechtigkeit immer reichlicher erfüllt werde. Das soll mein tägliches Geschäft seyn, Eifer um meine Seligkeit zu beweisen. Hier befinde ich mich auf dem Wege in die Ewigkeit. Auf diesem Wege ist kein Stillestand. Ich schätze mich noch nicht, daß ich das Kleinod ergriffen habe; ich jage ihm aber nach, ob ich es ergreifen möchte. Ich lobe Gott, wenn er mir Sieg über böse Gewohnheiten schenkt, und den Fortgang im Guten segnet. Auf diesem Wege sehe ich mit unverwandtem Blick auf das große

Vor=

Vorbild, meinen Erlöser, und ermuntre mich, demselben immer ähnlicher zu werden. Gott! du wirst mir helfen, daß ich in diesen heiligen Gesinnungen beharre bis ich vom Glauben zum Schauen gelange. So unterscheidet sich mein Leben von dem Leben jener Menschen, die das Eitle so lieb haben, die ihr ganzes Theil in diesem Leben suchen. Sie sind irdisch gesinnt, und ihr Lohn ist die Verdammniß. Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit. Ich will mich recht satt sehen, wenn ich einst von meinem Todes-Schlummer erwache nach deinem Bilde.

Sonnabend.

Wen hab ich doch, als dich allein,
Der mir in meiner lezten Pein
Kann Rath, und Trost und Hülfe bringen?
Wer nimmt sich meiner Seelen an,
Wenn mein Vermögen nicht mehr kann,
Und ich muß mit dem Tode ringen.
Wenn aller Sinnen Kraft gebricht?
Thust du es, Gott, mein Heiland! nicht?

Abermal mit dem heutigen Tage eine Woche geschlossen. Wie schnell fliehen meine Tage dahin, und wie nahe ist vielleicht der Zeitpunkt, da sie alle geendigt seyn werden! Ich versetze mich im Geiste in die lezten Stunden meines Lebens. Da sehe ich schon den kranken Leib mit Schmerzen hülflos kämpfen, das Herz mit Todesangst ringen, und der Sinnen Kraft verschwinden. Diese Welt ist nun nicht mehr für mich.

Meine Augen schließen sich, um diese Schönheiten der Natur, die mich so oft entzücket, nicht weiter zu erblicken. Die zärtlichsten Verbindungen mit meinen Geliebten werden

den getrennt. Ich verlasse diese Welt und gehe zu Gott, — meinen Richter — meinen Vater. Wenn bedarf ich wohl mehr der göttlichen Hülfe, als in diesem entscheidendem Augenblicke, um den lezten Kampf mit getrostem Muthe und glücklich zu vollbringen? Aber wo sollte ich auch wohl mit mehrer Zuversicht die mächtige Unterstützung meines Gottes erwarten, als da, wo mich alles verläßt, wo Menschen-Hülfe mir nichts nütze ist, wo ich ganz Ohnmacht bin? O dann halte ich mich fest an dir, Gott meines Heils, mein Fels, meine Stärke! So oft habe ich in großen Gefahren, in kummervollen Tagen deine Hülfe und Errettung augenscheinlich gesehn. Und ich sollte dann keine Hülfe, keine siegende Stärkung, keine Errettung bey dir finden, wenn ich mir selbst nicht, wenn mir niemand helfen kann? O! dann blickt mein Auge noch zulezt zu dir in die Höhe, und sehnet sich nach deiner Barmherzigkeit. Erbarme dich mein, o Herr Gott! und führe mich aus meinen Nöthen.

Ich sehe zwar in ein Leben zurück, das mir unzählige Sünden vorwirft. Ich war der Verlohrne, der die schönen Wege der Tugend verließ, und den vergänglichen Lüsten der Welt nachfolgete.

Ach!

Ach! wie demüthiget mich das Andenken an jene im Dienste der Eitelkeit verschwendete Stunden. Welche Last, unter welcher mein Gewissen seufzet! Aber soll denn nun aller Trost in der lezten Stunde vor mir fliehen? Gott war es ja, der mich von den Wegen des Verderbens zurückzog. Ich flehete zu Gott im Glauben an den Erlöser der Welt um Vergebung meiner Sünden. Da schenkte er mir Ruhe für meine Seele. Und dieser Glaube an den Sünden-Tilger ist die einzige Quelle meiner Beruhigung in der Sterbens-Noth. Er ist meine Kraft in der Schwachheit, meine süßeste Erquickung im Tode. Wenn ich dann den Tod mit schnellen Schritten herannahen sehe: so ist mein Glaube der Sieg, der seine Schrecken überwindet. Die Schmerzen meines Körpers sind Vorbothen meiner Erlösung. Mein Leib wird schwach, aber der Geist desto stärker. Ich erwarte ruhig die lezte Stunde, Ich umarme meinen Erlöser in der Todesangst. Ich weiß, daß im Himmel für mich ewige Ruhe bereitet ist. Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn. Ich habe Lust abzuscheiden, und bey Christo zu seyn.

Es ist vollbracht. So sprach der sterbende Erlöser am Kreuze, als er sein wohlthäti-

thätiges Leben in die Hände seines himmlischen Vaters zurück gab. Sein Leben war ein Zusammenfluß tugendhafter Handlungen. Sein großer Endzweck war, den Willen seines himmlischen Vaters zu thun. Seine Tage waren mühselig, aber im Dienste der Menschen zugebracht. Wo er nur umher zog, da waren seine Fußtapfen mit Segnungen bezeichnet. Und da er am Ziel seiner glorreichen Laufbahn stand: da konnte er freudig zu seinem Vater sprechen: Ich habe dich verkläret auf Erden, und vollendet das Werk, das du mir befohlen hast. Was ist nachahmenswürdiger, als dieses herrliche Muster? Wie freudig werde ich einmal aus einer Welt scheiden können, in welcher ich nicht vergeblich gelebt habe! Was für eine frohe Erinnerung, wenn sich dann viele nützliche Thaten, viele Werke der Menschenliebe um mich her versammlen, um mich in eine belohnende Ewigkeit zu begleiten. O wie ruhig werde ich dann meinen Geist in deine Hände befehlen, mein getreuer Gott! Du wirst das Gute, daß ich durch deine Gnade in der Welt ausgerichtet, mit gnädigem Wohlgefallen krönen. Nicht mir, sondern deinem Namen gebühret alle Ehre. Wohl mir, wenn ich ewig in deiner Gemeinschaft lebe!

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pardey, Ernst August

Ernst August Pardey Erbauungs-Schriften

Bd.: 2

Hannover 1776

Asc. 5495 o-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10269850-9
VD18 80024483